

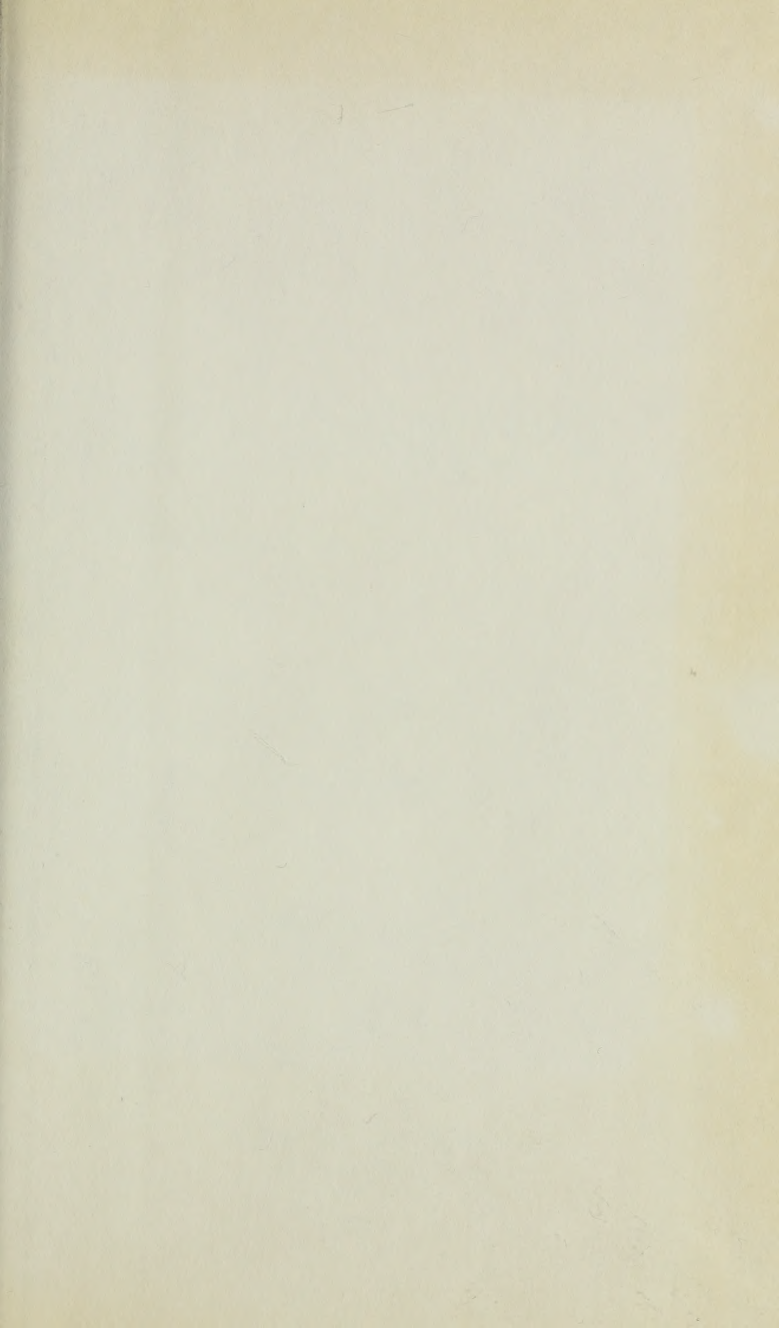
the
university of
connecticut
libraries

PT/2623/I88/G6

Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/dasgoldstuckeinl00list







Guido List.

Das Goldstück.

Ein Liebesdrama in fünf Aufzügen.

Erstes Tausend.



Literatur-Anstalt Austria
Wien und Leipzig.

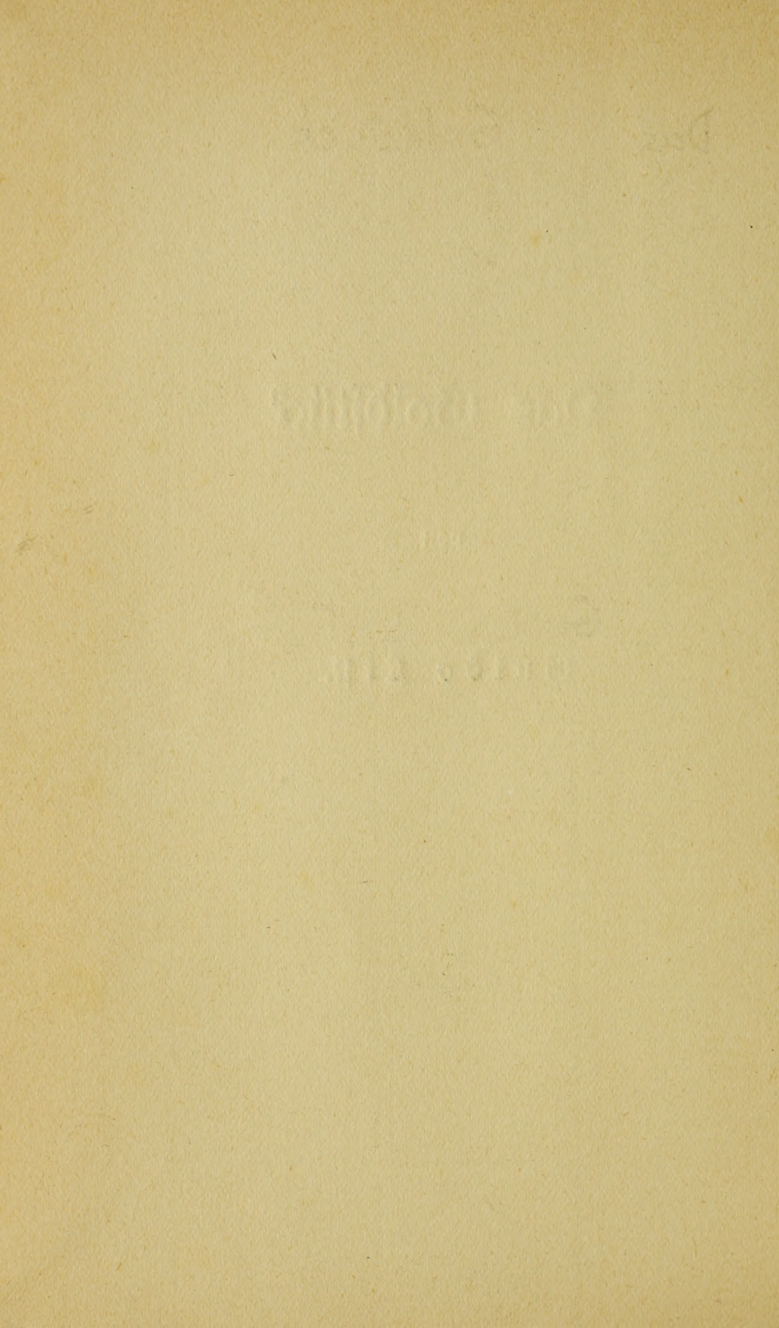
1903.



Das Goldstück

von

Guido List.



PT 2623 .I88 G6 1903

Das Goldstück

Das Goldstück.

Ein Liebesdrama in fünf Aufzügen

von

Guido List

Guido List.

—o—

— Erstes Tausend. —



Literatur-Anstalt Austria
Wien und Leipzig
1903.

Den Bühnen gegenüber: Handschrift.

Alle Rechte — insbesondere das der Aufführung und der Übersetzung vorbehalten und nur durch die Literatur-Anstalt Austria (Georg Jantschge), Wien, III/2 zu erwerben.

PT 2623 I88 G6

Anmerkung: Die mit [ ] bezeichneten Stellen entfallen bei der Erst-Aufführung im Kaiserjubiläums-Stadttheater zu Wien.

Druck von Adolf Alkalay & Sohn, Preßburg.

Dem

Retter seines Augenlichtes

und damit wiedergegebener Schaffensfreudigkeit

dem

hochverehrten Herrn

Dr. med. Vincenz Fukala

Augenarzt in Wien

im

dankbaren Gedenken

zugeeignet vom

Verfasser.

Wien im Juli 1903.



Personen:

Riccardo, Doge von Ferrara.
Isabella, seine Gemahlin, Dogaressa von Ferrara.
Luigi di Salvi, Marchese di Viterbo.
Giustino Conte di Spinola, Nobile von Ferrara.
Gianetta Contessa di Arriccio, Hofdame de Dogaressa.
Vittoria di Interiani, Hofdame der Dogaressa.
Gaetano Conte di Sagramosa, Hofmarschall des Dogen.
Genaro di Sperone, Hof-Cavalier des Dogen.
Gianfilippo di Castellani, Freund und Hofmarschall Salvis.
Alessio di Tronero,
Paolo di Piustarello, } Freunde Spinolas.
Tebaldo di Simonelli,
Raimondo di Romagnoli, ein Nobile Ferraras.
Fiorella di Romagnoli, Gattin des Vorigen.
Pia, Gianettas Amme.
Der Hofnarr des Dogen.
Der Herold des Dogen.
Serafico, Abt des Camaldulenserklosters.
Medardo, Prior „ „
Marco, Kämmerer „ „
Antonio, Pförtner „ „
Fra Pietro, Laienbruder des „

Hof-Cavaliere des Dogen.
Hofdamen der Dogaressa.
Pagen des Dogenhofes.
Trabanten des "
Zwei Trompeter des Herolds.
Freunde, Bewaffnete und Diener Salvis.
" " " " Spinolas.
Mönche und Laienbrüder der Camaldulenser.

Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts. Der erste, zweite und vierte Aufzug spielen in Ferrara, der dritte Aufzug auf Schloß Viterbo und der fünfte Aufzug in einem Camaldulenserkloster. Der zweite Aufzug spielt um zwei Monate nach dem ersten, der dritte ein halbes Jahr nach den zweiten, der vierte ein halbes Jahr nach dem dritten und der fünfte Aufzug zehn Jahre nach dem vierten.

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Aufzug.

Gegend bei Ferrara.

(Im Hintergrunde auf einem Hügel, halbversteckt zwischen Oliven- und Cypressenpflanzungen, ist das Kloster Santa Catarina mit seinem Campanile sichtbar. Von dort her senkt sich hohlwegartig die Straße gegen die Bühne herab, wo sie vor einem halbverfallenen antiken Tempelbau, zwischen wilden Rosenhecken, Disteln, Farn und Lorbeergebüsch mündet. Zwischen den gestürzten Architraven und Säulen, deren umherliegende Säulentrommeln, so eine Art von Pilgerrast bilden, erhebt sich eine antike Venusstatue, überdacht von einer breitschirmigen Pinie. Rund um wuchert südliche Vegetation in bunter, ungepflegter Ueppigkeit. Abendstimmung. Vom Kloster herab tönt die Vesperglocke).

Erster Auftritt.

Gianetta Contessa di Arriccio, Pia, Trabanten und Sänftenträger.

(Von der Anhöhe herab bewegt sich ein Zug Trabanten, welche eine Sänfte begleiten, in welcher Gianetta und Pia sitzen. Die Sänfte ist reich geschmückt, offen und mit einem Baldachin überdacht.)

Gianetta (während die Sänfte über die Anhöhe herabgetragen wird). Pia, Pia! Wie reizend, wie herrlich! Welch' göttlich schöner Abend! — Haltet an, ihr Leute, nur eine kurze Rast! —

(Die Sänftenträger stellen die Sänfte in der Mitte der Bühne auf).

Gianetta (springt fröhlich aus der Sänfte und sieht entzückt in die Landschaft; Pia folgt bedächtig, unbeholfen nach alter

Frauen Art). Ach, hier ist es so schön, hier will ich bleiben! Geht voraus und wartet auf der Straße nach Ferrara! (Die Trabanten verneigen sich und gehen mit den Sänftenträgern nach links ab).

Gianetta (sich umsehend). Ruhe, tiefster Gottesfriede ringsum! Dort „Santa Caterinas" heiliger Hort des Seelenfriedens, und hier die Ruhe der Natur! — (Sieht nach links hinab). Nebelschleier hüllen dich ein, Ferrara! Deine Welt des Truges und des gleißnerischen Scheines! — Wie hasse ich dich, Ferrara, und wie gerne wollte ich dir entsagen, dich fliehen! — Pia, Pia! — Hier möchte ich mir eine Hütte bauen und einsam hausen, wie die frommen Väter in den Wüsten!

Pia (kichernd). Was meinem Honigherzchen wohl kaum bis Mitternacht gefallen dürfte.

Gianetta: Warum nicht?

Pia: Weil mein Zuckerpüppchen bis zum Sonnenuntergang sich schreckhaft langweilen und dann bis Mitternacht sich wol zu Tode ängstigen würde. Ja, kenne das, mein Contessinchen, kenne das, ja! Und dann, lieb Gianettchen, schmerzlich würdet Ihr die stolzen Nobili vermissen, die Euch umschwärmen, wie die bunten Falter ein brennendes Licht! — Das wär' ein Sehnen und Seufzen, schon in der ersten Viertelstunde! — Ja! — (Kichert leise vor sich hin).

Gianetta: Sehnen, meinst Du? Seufzen gar? Nach wem?

Pia: Nun, nach Allen doch! Nach Allen, mein Honigkindchen, ja, bis endlich doch der Eine kommt! Ja, ja (kichert). Mein Herzchen, kenne das ganz genau, ja! — Bin auch einmal jung gewesen und schön, wie mein süßes Plappermäulchen, ja, habe auch gewartet auf den Wunderprinzen in der goldenen Carrozza mit den sechs milch-

weißen Maultieren und den goldenen Schellen und hab' gewartet und gewartet und könnte heute noch vergebens warten, denn der Goldprinz ward bis jetzt noch keiner Mutter Sohn. Bin dann älter geworden und häßlich, aber klüger, und hab' dann zugegriffen nach dem Nächstbesten, der im Netz gezappelt. Und wie war ich froh, als ich so von ungefähr den krummen Antoniello erwischte. — Gott lass' ihn selig ruh'n, den feisten Schlingel! Ja! (Kichert).

Gianetta: Was kümmert mich Dein Goldprinz! —

Pia (kichernd). Nichts, freilich nichts, mein süßes Goldkindchen! — Nichts, rein nichts! — War ja auch keine Contessa, wie mein holdes Turteltäubchen, — freilich nicht, ja! Aber Ihr, süßes Contessinchen, braucht ja auch gar nicht auf den Märchenprinzen zu warten, [könntet zugreifen; blindlings, ungeschaut: unter den Mächtigsten, die jeder mehr bedeuten als ein Dutzend Märchenprinzen, ja! —

Gianetta: Du verstehst mich nicht, gute Pia. Kannst Du es denn ermessen, auch nur ahnen, wie schaal und leer es mir im Herzen ist? Ich bin schön und reich, doch (sieht sich um, als fürchte sie belauscht zu werden) nicht mehr allzu jung! — Dein Rat ist gut, ich weiß es wohl! Wählen kann und darf ich, aber — aus welchem Popanzentroß! Ich verachte sie Alle, Alle!

Pia (kichernd). Sagt' ich's doch! Ihr wartet auf den Märchenprinzen, teures Contessinchen, ja! Da könnt Ihr lange warten. D'rum greift nur zu und seid fröhlich! —] Suchet Euch den Reichsten, den Mächtigsten aus, je mehr Schlösser und Leute er besitzt, desto besser! Ja! — Seht, schönstes Contessinchen, wie denkt Ihr von dem mächtigen Farnese, dem Dogen von Mantua? [Ein Nipote Seiner Heiligkeit und sonst] ein gar stattlicher Herr, der Mächtigsten der Erde Einer! — Er lag zu Euren Füßen. —

Gianetta: Meiner Eitelkeit könnte der Gedanke, Dogaressa von Mantua zu werden, wol schmeicheln; aber Gift und Dolch würden stets mein Schlafgemach umschleichen. Das wäre denn doch eine allzu bedenkliche Morgengabe. —

Pia: Auch der Prinzipe di Gonzaga bewarb sich um Eure Hand. —

Gianetta: Wol; doch der zittert stets für sein eigenes Leben — [der Witwenschleier wäre sehr bald mein ganzes Erbe. Das wäre ein zu theurer Preis für diese goldene Nulle].

Pia: Aber, mein Honigherzchen [wäre Prinzessin von Gonzaga], ein kurzes Trauerjahr, und — — —

Gianetta: Auch das wäre nichts für mich!

Pia: Dann wäre noch der Liebling von ganz Ferrara, dem alle Frauenherzen entgegenschlagen, der wilde, schöne, süße Conte di Spinola.

Gianetta (erregt). Schweige mir von dem! Mich packt ein kaltes Grauen, wenn ich nur den Namen nennen höre! [Ich weiß mir dies Empfinden nicht zu deuten, doch fürchte ich des Conte Flammenauge, wie das Lamm den Blick der Schlange! — Schweige mir von dem!] —

Pia (kichernd). Kenne das, [mein liebes Zuckerpüppchen, kenne das!] dann wird der edle Conte wohl der Rechte sein! [Sträubt Euch nicht länger!]

Gianetta: Kein Wort mehr, Pia — bei meinem Zorn!

Pia (verschmitzt kichernd). Nun, gar bei Eurem Zorn! Dann ist's gewiß der Rechte! Doch warum just er?! Sind Andere da. Nehmet den sanften Salvi, den Marchese von Viterbo! — Er singt so süß zur Mandoline und soll Gedichte machen, wie der große Dante. Und mehr als eines sang er Euch zu Ehren, mein gutes Contessinchen.

Gianetta. Auch Marchese Salvi gefällt mir nicht; die Zeit der Trobadores ist vorüber.

Pia (kichert). Mein Honigherzchen weiß nicht, was es will! Der Eine ist Euch zu süß, der Andere zu bitter; der schmeckt nach Gift und jener nach dem Grabe! Santa Maria Minerva!

Gianetta (blickt nachdenkend gegen die Tempeltrümmer, zuckt mit den Achseln). Kann ich's ändern?

(Die Sonne geht goldigrot unter und überflutet die Scenerie mit ihrem Glühlicht. Die Fenster des Klosters wiederstrahlen das Sonnengold, als stünden sie in Flammen, das Firmament scheint zu glühen und die Aeste der Pinie leuchten, wie geschmolzenes Kupfer. Wie von Rosenlicht umflossen, hebt sich die Venusstatue aus den dunklen Mauertrümmern fast wie lebend hervor und die bleichen Heckenrosen, welche das Standbild umwuchern, strahlen im tieferen Rot aus dem dunkelnden Buschwerk hervor. Ave Maria Gesang von oben. (Glockengeläute).

Gianetta (welche das Naturspiel mächtig ergriffen hatte, schwärmerisch). Sieh', gute Pia, die hehre Göttin hat mich wohl verstanden, sieh', wie sie freundlich sich mir zeigt! Fast scheint Leben in dem starren Marmor und gleich den Opferflammen, glühen Aphroditens heilige Rosen, [die auch meine Lieblingsblumen sind! (eilt zur Statue und pflückt sich einen Strauß von Heckenrosen; während des Pflückens.] Hier möchte ich bleiben, in Deinem Heiligthum, holde Göttin, [es wieder aufrichten und in Einsamkeit,] als Priesterin Dir dienen!

Pia (fast erschreckt). Contessinchen, Contessinchen! Was Ihr da sprecht, Santa Croce! — ist eitel Ketzerei, ist Sünde, schweres Sacrilegium!

Gianetta (lachend). Sünde, Ketzerei, Sacrilegium? Weil ich beim rechten Namen nenne, was ganz Italien tut, doch ohne es zu nennen? (wieder schwärmerisch zum Götterbilde). Arme Aphrodite! Auf Deiner Rosenerde herrschest Du nicht mehr, grausam ward Dein Rosenscepter Dir ent-

wunden, statt Dir regieren Ares und Thesauros nun die arme Erde und eisern ist der Tyrannen Herrscherstab! — (Setzt sich, in tiefes Sinnen versinkend, auf eine der umgestürzten Säulentrommeln, zwischen den Büschen. Mählig verlischt die Glutröte, die Dämmerung fällt ein, und Aphroditens Bild sieht schemenhaft grau zwischen den düsteren Tempeltrümmern und dem immer schattenhafter werdenden Buschwerk hervor; es wird immer dunkler).

Pia (horchend). Santa Madonna, Contessinchen, hört Ihr nichts? Mir war es so, als ob — (lauscht ängstlich).

Gianetta (aufspringend). Santa Caterina! Wir haben uns arg verspätet — fast ist's schon tiefe Nacht. — Ja doch! Santa Caterina, hilf! (Man hört Männerstimmen). Rasch fort!

Pia: Verbergen wir uns! Lassen wir die vorüber — (Beide verbergen sich hinter den Tempeltrümmern).

Zweiter Auftritt.

Vorige, Salvi, Castellani und Gefolge (von links kommend im Gespräch).

Castellani: Der alte Heidentempel ist erreicht, der Troß geht uns voraus. Wir folgen nach zu Fuße, des Abends Kühle zu genießen! Bald sind wir nun am Dogenhofe von Ferrara. Fast zu spät für heut; denn schon umfängt uns tiefe Nacht.

Salvi: Zu spät? Ich denke man kann nie spät genug dahin gelangen, um doch zu finden, daß man viel zu früh gekommen ist! — Würden nicht besondere Gründe mich bestimmen, mich dort zu zeigen, der Doge würde wohl vergeblich mich erwarten.

Castellani: Mein erlauchtester Marchese, nur allzugerne glaube ich das! — Kann es denn etwas würdeloseres geben, als das gekrönte Elend dieses Dogen, [das

nur dürftig der Fürstenmantel an ihm verhüllt?] Wie hilflos steht er da gegenüber dem Conte di Spinola, dem Günstling der Dogaressa, der ungestraft ihn öffentlich verhöhnt, sich der Gunst der Dogaressa rühmt und dabei allen Frauen von Ferrara, seine Schlingen stellt, gleichgiltig ob im Palazzo oder im Kuhstall.

Salvi: Ach, was kümmert mich dieser Spinola! [Ich kann diese Erscheinung mir nicht deuten, es nicht begreifen, wie die Frauen an ihm Gefallen finden, da alle es doch wissen, daß er sie als Spielzeug nur betrachtet.] Ich kann es nicht begreifen, wie die Frau, die doch das Höchste ist, das uns der Schöpfer gab, [die uns als irdische Gottheit leuchten sollte,] sich selber so entwürdigen kann! — Seht, lieber Castellani, von einer weiß ich, daß Spinolas Künste nichts bei ihr erreichen würden.

[Pia (leise zu Gianetta). Contessinchen, hört Ihr?

Gianetta (ebenso). Stille doch! —]

Salvi (fortfahrend). Und diese Eine ist es, die mich nach Ferrara zieht. Doch vergeblich war bis heut' mein Werben!

Castellani: Illustrissimo! Das begreife ich wohl. Ist jene Dame Eurer Beachtung wert, dann muß sie in jenem Sumpfe den tiefsten Abscheu vor dem Mann bekommen. Und doch! Wird sie Euch erst kennen, dann wird [sie Euch auch lieben lernen und] Eure Werburg [wird] zum Ziele führen.

Salvi: Lieber Castellani, was Ihr da sagt, möcht' es die Wahrheit sein! — [Rang und Macht kann diese Dame nicht verlocken, nur der innere Wert des Werbenden wird sie bestimmen, mit ihm vor den Traualtar zu treten. Ihr Zögern gibt mir den Beweis, daß ich sie recht beurteilt habe.

Pia (wie vorher). Contessinchen, hört Ihr?

Gianetta (ebenso). So schweige doch! — Was kümmert's mich! — Schöne Worte nur, nichts weiter. —

Salvi (fortfahrend). Mein Sinnen geht nur dahin, wie es anfangen, diese Wunderblume aus jenem Giftsumpf auf gesünderem Boden zu verpflanzen?!] Pfui jener Welt, der Ehre nur ein leeres Wort und Treue nur Hohn! Mich dünkt, es gibt kein größeres Verbrechen, als treulos werden jenem Eide, den man im Angesichte Gottes, [zum Pfande eines untrennbaren Bundes] in eines Anderen Hand gelobt. Hätt' ich ein solches Verbrechen zu bestrafen, so wär' ich unerbittlicher als der grausamste Ketzerrichter der heiligen Inquisition!

Castellani: Dazu Marchese, habt Ihr gottlob keinen Grund. —

Salvi: „Ja, Gott sei dank! Es ist die Nacht, die solch' Gespenst erzeugt! Nun kommt! — doch horch!? (Man hört wüstes Gelärm von links). Was soll das Lärmen in dieser Oede?

Castellani: Dort drüben liegt die Osteria des schlauen Cantastoni, berühmt durch seinen feurigen Falerner und berüchtigt durch galanter Damen heimlichen Besuch.

Salvi: Treten wir zur Seite, [um zu sehen, was das für Vögel sind, die solchem Nest entfliegen.] (Sie treten links, seitwärts in's Gebüsch).

Dritter Auftritt.

Giustino Conte di Spinola, Alessio di Tronero, Paolo di Piustarello, Tebaldo di Simonelli und andere Nobili.

(Die Nobili von einem Gelage kommend, treten lärmend von links auf, ohne die Frauen zu bemerken, die sich ängstlich verborgen halten).

Tronero. Das war ein Trunk! Der hochselige Vater Noa konnte keinen besseren verschluckt haben!

Piustarello: Und Onkel Jupiter erst! Wenn der alte Griesgram, noch küssen könnte, wie würde der eifersüchtig auf die kleine Fiorella di Romagnoli werden.

Spinola (ärgerlich). Die verfluchte Teufelin!

[Piustarello: Armer Spinola, (lacht hell auf. Alle stimmen, Spinola höhnend in das Gelächter ein).

Spinola (gereizt). Medusas Zorn über sie! Fünf blanke Dolche dürsten nach dem roten Trunke!

Tronero. Das war entzückend! Wie köstlich hatte die süße Fiorella Dich von der großen Sünde absolvirt, statt ihrer die schwarzäugige Anitta geküßt zu haben! Unübertreffbar! (Allgemeines Gelächter).

Piustarello (lachend). Armer Spinola!

Tronero (ebenso). Grausame Fiorella!

Simonelli (ebenso). San Mohamed, hilf!

Die anderen Nobili (ebenso). Die falsche Sirene! Unglücklicher, ärmster Giustino! Unerhört! Grausame Enttäuschung!

(Allgemeines, wildes Gelächter).]

Spinola (gereizt). Türken und Tataren! Wehe ihren fünf Günstlingen! Jedem einen Dolchstoß!

Tronero (mit verstellter Teilnahme). Fra Giustino, Du wirst alt!

Piustarello (ebenso). Scheere Dein Haupt, schlüpfe in die Kutte; die frommen Padres vom Monte Carmel verstehen zu tröften!

Alle (spottend, lachend). Memento mori!

Spinola (in wachsender Erregung). Heute noch nicht! — In hundert Jahren mögt Ihr darnach fragen, ob Giustino di Spinola alt geworden!

Tronero. Fiorella meint, Du bist jetzt schon alt und müde, wie ein lahmer Storch.

Spinola. Maladetta, Diavoletta! Das ist zu arg! Ich, ich ein lahmer Storch! — Türken und Tataren! — Gelb! — Gelb gekleidet vom Schopf herab bis zur kleinen Zehe, gelb wie ein verzauberter Kanarienvogel, will ich drei volle Tage lang, durch Ferrara rennen, wenn ich nicht das erste Weib, das mir heute noch in den Weg läuft — und wär's die Dogaressa selber mit Kuß und Umarmung kirre mache. [Bei der armen Seele des heiligen Filippo neri!]

(Allgemeines Hohngelächter).

Tronero (unter krampfhaften Lachen). Viel Glück zum gelben Narrenwams, — Conte Canariello!

[Piustarello (ebenso). Fort, rasch fort zu Mutter Ranunzia, dem Hexenscheusal, das dort an der Straße wohnt. Er soll die Hexe küssen, sonst wird er immer älter und aus dem lahmen Storch entpuppt sich etwa gar noch eine hinkende Eidechse!

Simonelli (ebenso). Ja, ja! Die Hexe macht den Sieg ihm leichter, als die reizende Fiorella.

(Höhnendes Gelächter).]

Spinola (wütend). Verwünschte Schwefelbande!

Tronero (unter wildem Gelächter). Auf zu Mutter Ranunzia! Spinola Conte Canariello soll die Hexe küssen! Auf!

Piustarello. Die wird es ihm wenigstens leicht machen! (sie drängen ihn gegen die Ruinen, er sträubt sich).

Spinola (sich wehrend). Laßt mich, Ihr betrunkenen Schufte!

Tronero. Auf zur Hexe! Du lahmer Storch! — Kommt, hier durch die Tempeltrümmer führt der Weg zu ihr! (Alle umringen ihn und drängen ihn gegen die Ruinen) Das wird ein Hauptspaß. Haha!

Spinola (wütend). Das sollt ihr mir büßen, ihr Gesindel! (strauchelt über die zusammengekauerte Gianetta) Holla, was ist das!? Ich fühle Menschenfleisch! (er ergreift Gianetta).

Gianetta (schreit auf). Laßt mich, bei der Madonna, laßt mich!

Spinola. Die Kupplerin Venus sei gepriesen; komme her, mein Käuzchen, laß sehen —

Gianetta. Zurück! (ringt mit ihm) Zu Hilfe! — Hilfe um der Madonna willen!

Pia (Heraus auf die Straße springend). Zu Hilfe! — Hilfe!

Tronero (ergreift Pia). Willst Du wohl schweigen, Alte! (ringt mit ihr).

Gianetta (hat sich befreit und eilt auf die Straße). Zu Hilfe!

Spinola (sie wieder ergreifend). Warte mein holdes Kätzchen, ich will Dir helfen.

[Gianetta (wehrt sich verzweifelt). Hilfe! Hilfe! — Santissima Immaculata! Hilfe!

Pia. Santa Croce! — Zu Hilfe! — Zu Hilfe!

Tronero. Schweig alte Hexe, es soll Dein Schade nicht sein! (ringt mit Pia).]

Alle Anderen (bleiben stumme Zeugen der Scene, bekunden aber lebhaftes Interesse durch stummes Spiel).

[Spinola. Mein holdes Kätzchen! — Wie fein, wie zart! Recht so, das macht Dich noch begehrenswerter! Komm, komm —]

Gianetta (keuchend). Bei Eurer ritterlichen Ehre! Gewähret zwei verirrten Frauen Schutz!

Spinola. Landstreichende Weiber haben mit Ritterehre nichts gemein. Füge Dich fein, mein Mäuschen! — Ach! — Hast scharfe Krallen, warte nur, wirst schon kirre werden.

Gianetta. Hilfe! Hilfe!

Vierter Auftritt.

Vorige, Luigi Salvi Marchese di Viterbo. Gianfilippo di Castellani und andere Nobili (kommen aus dem Versteck).

Salvi. Wer ruft um Hilfe?

Spinola. Maladetta Diavola!

Gianetta (reißt sich los). Um der Madonna willen, rettet mich (stürzt auf Salvi zu).

Salvi (fängt sie mit dem linken Arm auf). Vor wem?

Gianetta (auf Spinola deutend). Vor Jenem!

Salvi. Gebt die Straße frei und laßt die Frauen ziehen!

Spinola. Hole Euch der Henker und laßt uns ungeschoren!

Piustarello: Unser sind die Frauen!

Castellani (entreißt Pia dem Tronero). Das wird sich erst zeigen, Du Schurke!

Tronero: Wir sind Nobili von Ferrara, wir dulden nicht Gewalt!

Salvi: Ihr handelt nicht wie Nobili, sondern wie Banditen! Und so behandle ich euch! Fort!

Spinola: Die Frauen heraus!

Salvi: Sie stehen in meinem Schutz, gebt Raum!

Spinola (wütend mit gezücktem Dolch auf Salve eindringend). So nimm das als Mitgift!

Salvi (zieht seinen Degen und schlägt mit diesen dem Spinola auf die Hand). Da nimm Handgeld.

Spinola (läßt mit wütendem Schmerzensschrei den Dolch fallen, wutzischend). Das sollst Du mir entgelten! -- Schlagt sie nieder, diese Wegelagerer!

[Simonelli (Spinola beispringend). Das ist Banditenart! — Gebt Raum!

Piustarello (ziehend). Gebt uns die Frauen heraus — oder —

Castellani: Weicht! — Frauenräuber!

Salvi: Die Straße frei, Banditen! (dringt mit seinen Leuten auf die Gegner ein; die Frauen flüchten seitwärts nach rechts hinter Salvi).

Spinola (schreit). Mordio! Mordio! (Läuft nach links ab).]

Simonelli (mit gezücktem Degen auf Salvi eindringend). Hi, San Genaro!

Alle Begleiter Spinolas (ziehen und dringen auf Salvis Leute ein). Hi, San Genaro!

Salvi (Simonellis Hiebe parirend). Hi, San Giovanni Batista!

Alle Begleiter Salvis (ziehend unisono). Hi, San Giovanni Batista!

Salvi: Weicht Schurken! (Wird von Simonelli an der Stirne verwundet). Ha, Du Bandit! Nimm das! (verwundet Simonelli).

Simonelli (sinkend). Weh' mir! [San Genaro hilf!]

Tronero (den Sinkenden mit dem linken Arm auffangend und sich fechtend nach links zurück ziehend). Höll' und Teufel! (Alle Freunde Spinolas fliehen).

Salvi (mit seinen Leuten auf die Weichenden schärfer eindringend und sie vollends in die Flucht schlagend). Weicht, weicht, feige Mädchenjäger! Weicht! Zurück! Die Straße frei! (Zu seinem Gefolge). [Treibt sie den Hohlweg hinunter!] (Spinolas Leute fluchtartig weichend nach links ab, verfolgt von Salvis Gefolge.)

Fünfter Auftritt.

Gianetta, Pia, Salvi, Castellani.

Salvi: Und nun Madonna, erholt Euch von dem ausgestandenen Schrecken.

Gianetta (mit Pia, Salvi entgegengehend). Mein edler Retter, habet Dank.

Salvi (kühl, doch ritterlich). Madonna, ich tat nur, was Ritterpflicht erheischt. [Wie nennt Ihr Euch, Signora? Die Dunkelheit läßt mich Euer Gesicht nicht erkennen, doch der Ton Eurer Stimme —

Gianetta (schüchtern). Forscht nicht weiter, mein wackerer Cavalier. Wir sind Frauen aus Ferrara und haben im Kloster Santa Catarina uns verspätet.

Salvi: So will ich Euch, Signora, nach Ferrara das Geleite geben; wohl ist der Weg nicht weit, doch könntet Ihr vielleicht des Schutzes noch bedürfen.

Gianetta: Nicht doch, mein edler Retter. Am Ende dieses Hohlweges harren meine Leute mit der Sänfte. Dort droht uns weiter keine Gefahr. Und] so nehmt den reichsten Gotteslohn für Euere mutige Tat.

Salvi: Teuerste Signora! Nicht Gotteslohn ist's was ich wünsche! Ich fordere Ritterdank für Ritterdienst!

Gianetta (ängstlich). Wie soll ich dies verstehen? Uebt Großmut wie bisher!

Salvi: Schönste Signora, fürchtet nichts! Ich will nicht forschen nach Rang und Name, nicht nach Woher, Wohin! Doch gebt ein Andenken der Stunde, in der ich meinen Degen, Eurem Dienste weihen durfte!

Gianetta: (zieht von der rechten Hand den Handschuh ab und reicht denselben Salvi, der ihn unter Kniebeugung entgegennimmt). So nehmt denn als mein Ritter diesen Handschuh hin und denkt bei dessen Anblick stets der Hand, die zum Gebet gefaltet, des Himmels reichsten Segen herniederfleht für den Retter ihrer Ehre (sie reicht ihm die Hand zum Kuße).

Salvi (küßt ihr die Hand und den empfangenen Handschuh). Aus tiefster Seele preise ich die Stunde, die für so kleinen Dienst, so überreich mich lohnt! (er befestigt den Hand-

schuh neben der Feder auf seinem Barette und erhebt sich). Madonna! Zählt auf mich, wenn Ihr meiner bedürft. Und will's ein froh' Geschick, auf baldig Wiedersehen!

Gianetta: [Das steht in Gotteshand! So nehmt denn nochmals Dank, mein edler Retter und —] gehabt Euch wohl!

(Gianetta und Pia, nach gegenseitigen Verbeugungen nach rechts ab).

Salvi (ihr gedankenvoll nachblickend). Die Stimme mein' ich, sollt' ich kennen. Ein Zauber liegt in ihrem Klang, der mich berückt, mit süßem Wohllaut sich in Herz und Sinne schmeichelt. O' neidische Nacht, warum mußtest Du mir diesen Mund verhüllen, den solch süßer Ton entströmt!? War's Seraph's Klang, was ich vernahm, war's Sirenensang? In Ferrara liegt des Räthsels Lösung! Auf und fort nach Ferrara!

Verwandlung.

(Festsaal in Palazzo Ducale in Ferrara. Der Saal ist im Hintergrunde durch eine dreibogige Säulengalerie abgeschlossen, zu welcher durch den Mittelbogen eine breite Stiege von etwa sieben Stufen emporführt. Rechts von der Stiege eine gedeckte Tafel mit Stühlen, von welchen zwei, für den Dogen und die Dogaressa, besonders ausgezeichnet sind. Auf der Tafel Frucht- und Confectschalen. Die Tafel selbst zeigt jene Unordnung, welche nach Schluß einer Mahlzeit zu herrschen pflegt. Auch ist die Tischgesellschaft nicht mehr in fester Ordnung und wechselt fortwährend die Plätze. Die Einen gehen und Andere setzen sich. Vor dem linken Galeriebogen, der Tafel gegenüber, eine Credenz mit Weinkrügen und sonstigen Erfrischungen. Vor derselben stehen Pagen, den aufwartenden Pagen Krüge und Schalen reichend, welche damit die Tafel bedienen oder den Gästen Erfrischungen bieten. Rechts vor der Tafel und links vor der Credenz, je eine große Flügeltür und rechts und links vor diesen Türen, symetrisch Divans und Fauteuils bis in den Vordergrund).

Sechster Auftritt.

(Der Doge, Sagramosa, Sperone und einige Nobili sitzen an der Tafel. Pagen warten auf. Der Hof-Narr sitzt vor der Tafel am Boden und spielt scheinbar gleichgiltig mit seinem Narrenkolben, begleitet aber im stummen Spiel die Vorgänge an der Tafel durch diese illustrirende Geberden).

Doge (lacht). Wahrhaftig ein köstliches Abenteuer! Nun lieber Conte, was geschah dann weiter: Hat Cavaliere Romagnoli seine Signora endlich doch entlarvt?

Sagramosa: Illustrissimo! Das ist bald erzählt. Die schöne Donna Fiorella wußte sich schon zu helfen. Rasch drehte sie die Badewanne um und ließ ihren Galan darunter kriechen und dann erst öffnete sie ihrem Eheherrn die Türe. Der trat ein, glaubte den Vogel gefangen und um seiner völlig sicher zu sein, setzte er sich auf die umgestürzte Badewanne. Eben wollte der gute Cavaliere mit seiner Strafpredigt beginnen, als die listige Zofe ins Zimmer stürzte und den Schreckensruf „Feuer" ausstieß. Sie hatte im Hofe ein Haufen Stroh in Brand gesteckt, der lichterloh aufflackerte. Erschreckt eilte Signor Romagnoli in den Hof um zu löschen. Signora Fiorella di Romagnoli aber, ließ flugs ihren Liebhaber entschlüpfen. Als der künstliche Brand verglommen war, kam Signor Romagnoli wieder zurück, ging gravitätisch auf die Badewanne los und drehte sie höchst würdevoll um, nachdem er seiner schönen Fiorella einen furchtbaren Sermon gehalten. Nun stellt Euch Romagnolis verdutztes, keineswegs sehr geistvolles Gesicht vor, als er unter der Badewanne — nichts, gar nichts fand. Die schlaue Fiorella nahm ihren Vorteil wahr, schalt ihren eifersüchtigen Gatten tüchtig aus und wußte den braven Romagnoli so sehr von ihrer Unschuld zu überzeugen, daß er seitdem die heiligsten Eide auf die unverbrüchliche Treue seiner unschuldigen, sittsamen Fiorella schwört.

D o g e (lachend). Unbezahlbar! — Göttlich! — Doch nennt mir auch den Liebhaber, theurer Conte.

S a g r a m o s a (heiter). Wer? Nun der Schrecken aller Eheherrn des Herzogtums Ferrara, der unübertreffliche Conti Giustino di Spinola! (Alle Tischgenossen lachen laut).

D o g e (noch immer lachend). Spinola! — Natürlich Spinola! — Er — (unterbricht plötzlich sein Lachen) doch still! — Die Dogaressa! —

(Das allgemeine Gelächter verstummt plötzlich und macht tiefem Schweigen Platz).

Siebenter Auftritt.

(V o r i g e, D o g a r e s s a, V i t t o r i a d i I n t e r i a n i und andere H o f d a m e n kommen durch die Mitte. Die N o b i l i am Tische stehen auf mit tiefer Verbeugung. Der D o g e erhebt sich und geht der Dogaressa entgegen. Der Doge steht rechts von der Dogaressa, hinter und neben ihm seine Cavaliere, hinter und neben ihr die Hofdamen. Der N a r r bleibt unverändert, wie vorher auf der Erde kauern).

D o g a r e s s a: Ei, so fröhlich erst und jetzt so still? Nicht will ich, Ihr Herren, die Freude Euch verkümmern. Lachet, scherzet, wie dem Fest es wohl geziemt, denn auch wir Frauen scherzen gern.

D o g e: Illustrissima! Ihr stört die frohe Stunde nicht! — Wir lachten, denn Conte Sagramosa erzählte eben — —

D o g a r e s s a: Wieder von der Frauen Trug und List — ich kenne das — drum die Grabesstille.

S a g r a m o s a (sich verbeugend). Auch von der Männer Falsch und leichtem Sinn —

D o g a r e s s a: Dann sprach Ihr vom Conte di Spinola! — Ist's denn nicht so? Ihr lästert ihn, weil

Ihr in ihm den Meister fürchtet, den Meister in der Kunst des Lebens! —

Narr (ohne sich zu erheben, über die Achsel hinweg zur Dogaressa sprechend). Ihr schätzet ihn, weil Ihr in ihm den Meister schätzet, den Meister in der Kunst —

Dogaressa: Schweige, Narr!

Narr: Ich schweige, denn Deine Hoheit spricht, an Stelle meiner Narrheit!

(Die Umstehenden verbergen mühsam das Lachen).

Dogaressa: Narr, man wird Dich wieder peitschen!

Narr (wie vorher). O sorgsame Mehrerin des Schatzes und der Gnaden, seid doch sparsamer mit den kostbaren Prügeln — Verschwendet sie doch in Eurer Huld nicht immer nur allein an mir! — Würdigere, weit Würdigere weiß ich dafür, wohl mehr als einen in Ferrara! — Spart doch für diese Eure landesmütterliche Huld!

Dogaressa: Das war ein Narren Wort.

Narr: Und darum eben wahr!

Achter Auftritt.

Vorige, Herold mit zwei Trompetern, dann Raimondo di Romagnoli und Fiorella di Romagnoli.

Herold (mit seinen zwei Trompetern tritt in deren Mitte unter den mittleren Bogen. Fanfare). Illustrissimo, ehrfurchtsvoll zu melden, Cavaliere Raimondo di Romagnoli und Signora di Romagnoli. (Mit den Trompetern ab).

Romagnoli (Fiorella an der Hand führend, vor den Dogen tretend und sich verneigend). Illustrissimo (vor die Dogaressa tretend). Illustrissima! (Der Doge winkt Fiorella vertraulich zu, die Dogaressa erwiedert den Gruß steif und frostig).

Doge (auf Fiorella zueilend und sie an der Hand nehmend, während einige Cavaliere Romagnoli beschäftigen und ihn so von seiner Frau trennen). Ah, meine kleine Fiorella (ihr scherzend drohend). Fiorellchen, Fiorellchen. Schöne Dinge habe ich von Dir hören müssen.

Fiorella (coquette). Von schönen Frauen kann man doch nie Unschönes vernehmen!

Doge (achselzuckend). Hm! — Die Geheimnisse Deiner Badewanne — die reinste Zauberei! — Hüte Dich, Fiorellchen, vor dem heiligen Officio!

Fiorella (lachend). Das werde ich erst fürchten, wenn ich triefäugig und grauborstig werde! Bis dahin hat es noch lange Zeit! —

Doge: Nun? Ich hörte schon von jungen und schönen Hexen gar mancherlei erzählen und der Messer grande —

Fiorella (mutwillig lachend). Ach der! — Der ist glücklich, wenn ich ihn anlächle, den fürchte ich so wenig, wie Deinen Dogenmantel! — Aber Riccardchen, weißt Du, daß Du wieder einmal schauderhaft langweilig bist?

Doge (lachend). So!? Nun komme nur Du kleine Hexe, da habe ich ein Mittel gegen die Langweile (steckt ihr einen funkelnden Ring an den Finger).

Fiorella (gleichgiltig). Nur das!?

Neunter Auftritt.

Vorige, Gianetta (erregt durch die Türe links).

Gianetta (aufgeregt auf die Dogaressa zueilend und sich vor ihr tief verneigend). Illustrissima, verzeiht die Verspätung.

Dogaressa (sie gütig anblickend). Die frommen Schwestern [von Santa Caterina] hielten länger als gewöhnlich Euch zurück! Aber Contessa, Ihr seid blaß, Ihr zittert. —

Gianetta: Illustrissima! Mir ist etwas seltsam Abenteuerliches begegnet!

Dogaressa: Nun?

Gianetta: Auf dem Rückwege hatte ich mich mit Pia [bei dem alten verfallenen Heidentempel] etwas [länger] verweilt, so daß uns die Dunkelheit überraschte. Mein Gefolge war den Hohlweg vorausgeschickt [um unten an der Straße zu warten. Wir beiden Frauen waren ganz allein,] da kam mit lautem Johlen, ein Troß von trunkenen Männern, die [unter dem Schutz der Dunkelheit] uns überfielen und wäre uns nicht Hilfe geworden, wir hätten Leben und Ehre eingebüßt.

Doge: Das fordert schwerste Ahndung! —

Dogaressa: Ihr ward in meinem Dienst, drum wird Euch auch mein Schutz!

Doge: Den Frevler will ich strafen, wie noch keinen je zuvor, — [bei meinem Dogenmantel!]

Sagramosa (zu Gianetta). Contessina! Mein Degen steht für Euch! Nennt mir den Schurken!

Sperone (ebenso). Blut und Leben für Euch.

Alle anderen Nobili (Gianetta umdrängend). [Wir alle stehen für Euch mit] Gut und Blut!

Gianetta: Viel Dank Ihr Edlen, doch es ist des Blutes schon genug geflossen.

Dogaressa: [Und Blut floß gar!?] Wer ward getödtet, sprecht?!

Einige Herren und Damen (drängend). Ja, ja, erzählt! Wie ging das zu?

Gianetta: [Noch schüttelt mich das kalte Grauen, wenn des schreckenvollen Abenteuers ich gedenke! —]. Beim alten Heidentempel stießen wir auf einen Trupp von Männern, die [mit wüstem Johlen und Geschrei dahergezogen kamen. Die waren toller Laune und hänselten] einen aus

ihrer Mitte eines Liebesabenteuers willen (hänselten). Der vermaß sich zu dem Schwur, das erste Weib, das heute ihm begegnete und wäre es die Dogaressa selber, zur Liebe zu zwingen oder gelb gekleidet vom Wirbel bis zur Zehe drei Tage lang in Ferrara herum zu laufen. [Ein wüstes Gelächter brach los, ich wollte vor Angst vergehen]. Da plötzlich, kaum wußte ich, wie's geschah, faßte mich der Unhold [und wollte seinen Schwur zur Wahrheit machen]. Schon hielt ich mich für verloren, als Marchese Salvi, der zufällig in der Nähe war, uns zu Hilfe kam [und mich und meine treue Pia mit Gewalt der Waffen befreite]. Es war ein blutiges Ringen. Einer ward erstochen [und die anderen sind entflohen. — Kaum kann ich all das Schreckliche noch fassen, das in diesem fürchterlichen Augenblicke auf mich eindrang]. Ohne des Marchese ritterliche Tat, wäre ich verloren gewesen.

(Alle stehen wie betäubt um Gianetta).

Dogaressa: „Und wäre es die Dogaressa selber" — hatte er gesagt!

Doge: Wer war der Frevler, [Contessina sprecht! —]

Gianetta: Ich scheue mich den Namen hier zu nennen. —

Dogaressa: Sprecht ohne Furcht, [sei es wer es sei! —]

Doge: Nennt mir den Schändlichen, [Contessa, ich will ihn strafen, wie —

Mehrere Herren und Damen: Wer war es? — Sprecht! —]

Gianetta (scheu nach der Dogaressa blickend). Es war — Giustino Conte di —

Alle (mit Entrüstung). Spinola!

Dogaressa (zusammenzuckend). Das kann nicht sein, [Contessa! —] Ein [unsagbar fürchterlicher] Irrtum muß

hier walten! — Besinnt Euch [doch, was Ihr da sagt — Wisst Ihr es denn gewiß?!]

Gianetta: Illustrissima! So gewiß als meinen eigenen Namen! —

Doge: Unerhört, das fordert Blut!

[Dogaressa: Ich kann es nicht glauben! Es muß ein Irrtum, ein böser Irrtum sein. (Das erregte Gemurmel dauert fort).]

Zehnter Auftritt.

Vorige, Herold mit seinen beiden Posaunisten, dann Salvi mit Gefolge, daruntrr Castellani (Fanfare wie in der vorhergehenden Scene, Rufe der Erwartung).

Herold (wie vorher). Illustrissimo, ehrfurchtsvoll zu melden: Luigi di Salvi, Marchese di Viterbo! (Ab).

(Im Mittelbogen erscheint Salvi an der Spitze seines Gefolges, wo er erstaunt stehen bleibt, da er aller Blicke auf sich gerichtet sieht. Er grüßt die Menge, welche in stürmische Evvivarufe ausbricht und schreitet dann langsam auf das Dogenpaar zu. Die Dogaressa und Gianetta können sich nur mühsam beherrschen. Salvi kommt nach der Begrüßung zwischen Dogen und Dogaressa zu stehn, während Gianetta versucht, hinter der Dogaressa stehend, von Salvi nicht bemerkt zu werden).

Alle: Evviva, Salvi! Evviva! Evviva!

Salvi (sich vor dem Dogen und der Dogaressa verneigend). Illustrissimo! — Illustrissima!

Doge (ihm entgegengehend und ihm die Hand bietend). Seid froh willkommen, edler Held! Einen zweiten Perseus begrüße ich in Euch! —

Salvi: Ihr beschämt mich! —

Doge: Diesen Beinamen habt Ihr wohl verdient, mein tapferer Vetter (führt ihn zur Dogaressa).

Dogaressa: (Salvi die Hand zum Kusse reichend, die dieser küßt). Auch mir von Herzen, seid willkommen! —

Salvi (der Dogaressa die Hand küssend). Ich bin beglückt durch Eure Huld!

Dogaressa: Doch was seh' ich, erlauchtester Marchese, welch seltenes Kleinod trägt Ihr stolz auf dem Barette und eine Wunde, fast noch blutend ziert Eure hohe Stirne?

Doge: Ihr seid verwundet, Vetter?

Gianetta (sucht ihre Erregung zu bemänteln und verbirgt ihre unbehandschuhte rechte Hand). Doch nicht gefährlich? !

Salvi (erkennt Gianetta an dieser Aeußerung und bemerkt deren unbehandschuhte Hand, welche er ergreift und küßt, dann zu Doge und Dogaressa gewendet). Das sind mir, Illustrissima, teure Angedenken an einen kleinen Ritterdienst! (zu Gianetta, die verwirrt vor ihm steht). Ja, teuerste Contessina! Ja, (deutet nach seinem Herzen) ich bin verwundet! — Doch freut mich der kleine Ritz erst doppelt, da ich nun weiß, für wen mein Degen heute freudig hat geblitzt!

Dogaressa (nur schwer ihre Erregung beherrschend). Wir sind Euch sehr zu Dank verpflichtet, edler Marchese, ob Eurer ritterlichen Tat, wenn auch der Fall ganz rätselhaft erscheint.

Doge: An sich wohl nicht, besonders wenn Giustino di Spinola der Täter ist.

Dogaressa: Das kann nicht sein, daß ist gewiß ein Irrtum.

Salvi: Illustrissima! Jeder Irrtum ist hier ausgeschlossen. Contessina Gianetta di Arriccio wurde in ehrlos feiger Weise überfallen und der Täter nennt sich Giustino di Spinola. [Am Tatort hatte ich nur die Schandtat zu verhindern,] über das Warum, wird der Conte mir noch Rechenschaft zu geben haben, denn —

Dogaressa (gereizt einfallend). Ihr tragt der Donna Handschuh und —

[Salvi (sich verbeugend). Das genügt, um jeden ihr

geleisteten Dienst zu lohnen, aber auch jeden ihr angetanen Schimpf zu rächen.]

Dogaressa (spitzig). Das ist Ritterpflicht, [ich weiß es wohl zu schätzen, doch Contessa di Arriccio steht unter meinem Schutz und Conte di Spinola ist ein Nobile von Ferrara und des Dogen Lehensträger.

Salvi: Er gebe dem Dogen, was des Dogen und der Ehre, was der Ehre ist! — Doge und Ehre werden sich wohl vertragen, schönste Dogaressa! Auch werde ich dem Dogenmantel Illustrissimos, die schuldige Ehrfurcht nicht versagen. Marchese Salvi ist es, der Euch dafür bürgt.

Dogaressa [(Die bei der Nennung des Namens Spinola erleichtert aufgeatmet hatte, lauernd). Mein edler Marchese] Conte di Spinola wird Euch wohl kaum mehr Rede stehen — er fiel doch von Eurem Stahle durchbohrt — ?

Salvi: Illustrissima, nein! Spinola ist nicht tod! (Die Dogaressa wirft einen stummen beredten Dankesblick nach oben und seufzt erleichtert auf). [Anfänglich hielt ich den ganzen Ueberfall für einen bösen Irrtum und gebrauchte nur lässig meine Waffe. Doch als Conte di Spinola meuchlings mit dem Dolche nach mir stieß, schlug ich mit einem Flachhieb ihm das Meucheleisen aus der Hand, worauf er Mordio schreiend, eilig von dannen lief. Nun drangen seine Begleiter auf mich ein, ich fühlte mich verwundet, das brachte mein Blut in Wallung, ich machte Ernst, fiel aus — und traf! —] Wen ich getroffen und in welchem Grade, das konnte ich in der Dunkelheit nicht sehen! [Auch liefen des feigen Spinola Leute gar bald in wilder Flucht davon und schleppten den Gefallenen mit sich fort.] Ich ließ sie laufen, den feigen Conte aber werde ich schon noch zu treffen wissen.

Dogaressa (durch die Gewißheit, daß Spinola noch lebt, beruhigt). [Wozu dies, tapferster Marchese?] — Ueberlaßt ihn doch dem strafenden Arme des geheimen Tribunals!

Salvi: [Illustrissima! Ich sagte es schon,] das hohe Tribunal möge ungehindert seines Amtes walten, doch mir vergönne es, für die Ehre meiner Dame einzustehen!

Dogaressa: Nun wie immer auch, habt nochmals Dank für den ritterlichen Schutz, den Ihr meiner lieben Gianetta angedeihen ließet [und laßt uns die Wolke schnell verscheuchen, die dieses Fest zu trüben drohte.] Kommt, edler Marchese, geleitet mich durch den Saal, daß wir im fröhlichen Gewoge heiterer Lust des ganzen Vorfalls ferner nicht gedenken — Ihr meine liebste Gianetta, bleibt an meiner Seite! (Salvi, Dogaressa, Gianetta gehen durch den Saal und nehmen dann auf einem der Divans links ihre Plätze ein. Wie die Dogaressa nach hinten gegangen ist, tritt der Doge vor und winkt Sagramosa zu sich).

Doge (zu Sagramosa). Sagramosa! Lasset den Messer grande kommen und gebt Befehl, daß Conte di Spinola in den Turm gebracht wird. Auch beruft sogleich den Rat der Fünf. Wir müssen rasch handeln ehe der lockere Vogel uns entschlüpft.

Sagramosa: Illustrissimo! Ich fürchte damit kommen wir zu spät. Er hat sich längst schon aus dem Staub gemacht!

Doge: Das glaub' ich kaum, zu sicher fühlt er sich unterm Schutz der Dogaressa. [(In diesem Augenblicke ertönt eine Fanfare). Hört Ihr! Das ist gewiß der Unverschämte!]

Elfter Auftritt.

Vorige, Herold mit seinen Posaunenbläsern, dann Spinola, Tronero, Piustarello sammt Gefolge ohne Simonelli.

(Fanfare, tiefe Ruhe alle Wandelnden stehen erwartungsvoll stille.)

Herold (wie früher nach der Fanfare). Illustrissimo, erfurchtsvoll zu melden, Conte Giustino di Spinola. (Ab.)

(Spinola erscheint an der Spitze seines Gefolges unterm Mittelbogen. Alles weicht stumm zurück, es entsteht ein leerer Raum um ihn. Der Doge steht rechts mit Sagramosa, von einer Gruppe von Herren und Damen umgeben, die Dogaressa sitzt links in den Divans mit Gianetta, Salvi und ihren Hofdamen.)

Spinola (steht anfänglich durch das Zurücktreten der Menge verwirrt da, faßt sich aber bald, verneigt sich vor dem Dogenpaar). Illustrissimo! — Illustrissima! (Er schreitet dann langsam die Stufen herab und geht auf den Dogen zu, gefolgt von seinen Leuten). Gestattet —

Doge (ungnädig, förmlich). Conte di Spinola! Arges hat sich heute zugetragen und die Meinung geht, Ihr stündet mit den ärgerlichen Geschehnissen in Verbindung.

Spinola: Illustrissimo! Ich weiß von Nichts! Die feige Fama dürfte wieder einmal hinter meinem Rücken ihr verläumderisches Lügennetz gesponnen haben.

Doge: Für jetzt genug, Conte di Spinola! Morgen wollen wir den Fall des Näheren erörtern. Wo ist Euer Freund Simonelli, der Euch sonst gefolgt, wie Euer Schatten?

Spinola: In wichtiger Botschaft ist er über Land geritten.

Doge: So? (wendet sich grußlos ab).

Spinola: Salamander und Scorpione! (Nähert sich der Dogaressa). Illustrissima! (ergreift ihre Hand, welche sie ihm nur zögernd überläßt und küßt sie). Meine ergebenste Referenz!

Dogaressa (im Widerstreit der Gefühle). Conte di Spinola — Eueren Arm.

Spinola (ihr den Arm reichend und mit ihr promenirend). Was geht hier vor? — Warum so förmlich, Isabella? (laut und ceremoniell). Illustrissima beglücken mich!

Dogaressa (im Rundgang durch den Saal, zu Spinola). Giustino! [Schauderdinge hörte ich von Dir berichten und fürchte — fürchte Giustino — daß es volle Wahrheit ist!] Bist Du verwundet? — Sag', daß man mich getäuscht!

Spinola (sehr zärtlich im Tone eines Liebhabers). Isabella! [Meine theuerste Isabella!] Du zitterst für mich!? — [Liebe Seele,] sorge nicht um mich, denn meinem starken Arm und meinem kunstgeübten Degen ist noch kein Gegner je gefährlich geworden! —

Dogaressa (sich bekämpfend). Also doch, ich wußte ja, daß Du in Gefahr geschwebt! —

Spinola: Du wußtest?

Dogaressa (zu sich). Ja! Jetzt weiß's ich's! (laut). Ich wußte es! Noch mehr! Ich weiß es, daß Du — Schändlicher — der Contessa di Arriccio Schmach antun wolltest, ich weiß auch — Verruchter! — um Deinen Schwur: „Gelb, gelb will ich laufen, oder" — [Giustino! — das war nicht ritterlich! —]

Spinola (verwirrt, ärgerlich). Isabella! [Wie klein denkst Du von mir! Ja, das tat ich Alles! — Doch wußte ich ja nicht, daß es die Arriccio war. Für eine Straßensängerin oder noch was Schlimmeres hab' ich sie gehalten und den Schwur, wegen des gelben Narrenwamses? — Isabella!] In übermütiger Laune, ein unbedachtes Wort! Nichts weiter! — Ein Scherz, ein toller Spaß, nichts mehr! —

Dogaressa: Und so scherztest Du, bis Einer erstochen ward!

Spinola: Pah' — das ist Rittersitte! [Ob einer nun im Kampfe fällt, ob nicht, das ist doch kaum der Rede wert! Wär's nicht wegen der Arriccio, keine Seele kümmerte sich weiter darum!]

Dogaressa: Nein, nein, Giustino, die Sache ist diesmal ernster, als Du denkst und es wird mir nicht leicht werden, die drohende Gefahr von Dir abzuwenden. Ich will's versuchen. Doch es muß sich Vieles ändern; Dein

tolles Treiben muß ein Ende nehmen. Du wirst Dich vermählen [und Deinem wüsten Leben künftighin entsagen].

Spinola (lachend). Nein, Isabella, nein. Bei der armen Seele [des heiligen Filippo neri,] nein! Das tut Conte di Spinola nie! —

Dogaressa: Keine Widerrede! — Ich habe für Dich die Contessa Vittoria di Interiani bestimmt, die wirst Du freien!

Spinola (höhnisch). Die Interiani!? — ha! ha! — Zu liebenswürdig, schönste Isabella! Du denkst, mit Einer teilt sich's leichter, als so Vielen und am leichtesten wohl gar mit dieser Spinne!?

Dogaressa (strenge). Giustino! — Auch das bedenke, daß Du der Letzte deines Stammes! —

Spinola (frech höhnend). Nun!? — Werden meine Nachkommen, nicht Dogen von Ferrara? (lacht hämisch).

Dogaressa (zuckt schmerzlich zusammen, läßt des Conte Arm los und preßt beide Hände in stummem Schmerz an ihre Brust. Dann tritt sie zurück, mißt mit verächtlichem Blick Spinola, von oben bis unten und sagt dann mit schneidender Kälte). Conte di Spinola! Ihr werdet Euch sofort auf Eure Güter zurückziehen und meinen Hof für alle Zukunft meiden! — Geleitet mich zu meinem Gemahl, dem Dogen! —

Spinola (erschreckt, fassungslos). Isabella! —

Dogaressa (eisig). Gehorcht!

(Spinola geleitet sie unsicheren Ganges zum Dogen).

Dogaressa (zum Dogen). Illustrissimo, Conte di Spinola verläßt noch heute Ferrara, er will sich von Euch verabschieden.

Doge (ironisch). Illustrissima! Ich danke Euch für das Bemühen, den unliebsamen Vorfall auf solche Art zu lösen, doch kann ich darein nicht willigen, denn der hohe Rat der Fünf bedarf dringend des Conte Gegenwart.

Dogaressa (erschreckt). Was soll dies bedeuten, Illustrissimo!

Doge (wie oben). Illustrissima, seid unbesorgt, es ist nur Vorsicht, politische Klugheit —

Spinola (steht betäubt vor dem Dogen und stammelt unter Verbeugung). Illustrissimo! Welchen Aufenthalt wünscht Ihr mir anzuweisen —

Doge: Das werdet Ihr von unserem Hofmarschall erfahren. Conti di Sagramosa, tut wie ich Euch geheißen! (wendet sich ab).

Salvi (herzutretend). Conte di Spinola! Ihr habt heute die Contessa di Arriccio schwer beleidigt. Als Ritter dieser Dame fordere ich von Euch Genugtuung für den an ihr verübten Schimpf!

Spinola (hämisch). Sogleich würde ich sie Euch geben, wenn ich nicht dringend verhindert wäre —

Salvi: O, Eure Geschäfte sollen keinen Aufschub erleiden — ein kurzer Waffengang im Garten ist bald entschieden.

Sagramosa (dazwischen tretend). Verzeiht, erlauchtester Marchese, daß ich Euch den werten Conte im Auftrage Illustrissimos entführen muß. (zu Spinola). Folgt mir, Conte di Spinola, der Messer grande erwartet Euch draußen in der Galerie; macht kein Aufsehen, kommt! —

Salvi (zurücktretend). Was bedeutet das? —

Spinola (verstört). Gnädigste Dogaressa.

Dogaressa (nimmt Vittoria unter dem Arm, tuend als bemerke sie Spinola nicht). Nun, also, liebe Vittoria, wie war die Sache (geht mit ihr nach links zu den Divans, wo sie Platz nimmt, scheinbar mit Vittoria im eifrigsten Gespräch. Der Doge folgt ihr, ebenso Salvi, der neben Gianetta Platz nimmt).

Sagramosa (zu Spinola). Fügt Euch Conti [und folgt rasch, ehe man erfährt, was hier vorgeht. Ich kann es nicht ändern].

Spinola (steht wie betäubt, dann droht er zähneknirschend mit der Faust, nach der Richtung, in welcher Salvi und Gianetta sitzen, und zischt wütend). Warte Du Schlange! Du und Dein edler Ritter, Ihr sollt mir diesen Schimpf bezahlen! (er folgt wutschnaubend Sagramosa durch die rechte Seitentür; Spinola's Freunde begleiten sie; im Saal wogt die Menge, wie bisher, bunt durcheinander, der Vorgang wurde nicht beachtet).

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Spinola und dessen Gefolge, Herold sammt seinen Trompetern (Fanfaren).

Herold: Illustrissimo, ehrfurchtsvoll zu melden: Der Tanz beginnt im großen Festsaal. (ab mit den Trompetern). (Die Menge wogt über die Stufen des Mittelbogens, während sich um Doge und Dogaressa, welche nach vorne gehen, der Hofstaat sammelt: Salvi sucht Gianetta zu erreichen).

Dogaressa (zum Dogen). Illustrissimo! Ich hoffe Ihr läßt den Conti entfliehen?

Doge: Gewiß nicht, Theuerste! Jetzt habe ich ihn sicher, der kann lange an den Fenstergittern rütteln.

Dogaressa: Es wird Unruhen in Ferrara setzen, der Conti ist beliebt —

Doge: Im Gegenteil, Madonna. Ich kenne viele, die sehr beruhigt nun zu Bette gehen werden, sobald sie erfahren, daß dieser Flattervogel nun im Käfig sitzt. (bietet ihr lächelnd den Arm).

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, Pagen mit Blumenstäben und einem Blumenbaldachin, treten durch die linke Seitentüre ein, voran der Herold mit seinen Trompetern.

(Doge und Dogaressa treten unter den Baldachin und der Zug, mit dem Herold an der Spitze, bewegt sich durch den Mittelbogen und dann nach links unter Posaunenfanfaren. Salvi hat Gianetta

an der Hand gefaßt und so verhindert, im Gefolge der Dogaressa dem Zug sich anzuschließen).

Salvi: Verzeihung, Madonna! — Schenkt mir nur einen Augenblick Gehör! — [Kein Wörtchen habt Ihr Grausame mir heute noch vergönnt!]

Gianetta: Erlauchtester Marchese! — Das geht nicht an! — Ihr werdet doch nicht wollen, daß ich den Dienst versäume!? —

Salvi: [Schönste Contessina!] Das nehme ich auf mich! (Führt sie nach vorne).

(Der Zug ist hinter der Säulengalerie verschwunden, die Bühne ist geräumt und Salvi und Gianetta allein).

Vierzehnter Auftritt.

Salvi und Gianetta.

Salvi (im Vorschreiten). Als Ritter Eueres Handschuhes [reizende Contessina], darf ich auf gnädiges Gehör wohl hoffen!

Gianetta: Die Dankbarkeit, mein tapferer Marchese, macht es mir zur Pflicht.

Salvi: Pflicht, Dankbarkeit! — O, die eisig kalten Worte! — Man fröstelt, wenn man sie hört! — Habt Ihr nicht süßeren Balsam für die Wunde, die Ihr meinem Herzen schlugt?

Gianetta: Mein edler Beschützer, die Weise klingt mir wohl bekannt. An Ferrara's Hof wird man an Liebeshöflichkeiten gewöhnt.

Salvi: Ihr seid im Irrtum: was ich Euch sagen möchte, ist fern von jeder leeren Höflichkeit, ist der getreueste Ausdruck innigsten und tiefsten Fühlens. Ja, theuerste Contessina! Ich wiederhole es: Ihr habt meinem Herzen eine Wunde geschlagen und nur Eure Liebe vermag mir Heilung zu bringen.

Gianetta: Euere Worte, edler Retter, schmeicheln sich in's Ohr, doch wie erkenn' ich, ob sie Wahrheit sind?

Salvi: Fragt nur Euer eigenes Herz! — Wenn echte, warme Liebe zu uns spricht, dann klingt's in unserem Herzen wieder in wundersamen Tönen, wie Ahnung eines unbeschreiblich süßen Glückes! — Ertönt kein Widerhall in Eurem Herzen, vernehmt Ihr nichts von jener himmlischen Musik, die wie mit einem Zauber all unser Fühlen sanft bestrickt?

Gianetta (blickt verlegen nieder und schweigt).

Salvi (nach einer kleinen Pause). O, laßt mich nicht in dieser Ungewißheit vergehen!

Gianetta (stockend). Wie kann ich heute schon auf Eure Frage Antwort geben? — Gönnt mir doch wenigstens Zeit, mich zu fassen, [mich von dem Schreck, der heute so wild auf mich eingestürmt, erst zu erholen].

Salvi: Nein, Gianetta, [was Euch bewegt, ist nicht der Schreck allein. Ihr zagt und zittert nur darum, weil] Ihr fühlt, daß Euer Schicksal sich jetzt erfüllen soll, so wie das meine. Drei Jahre warb ich um Euch und harrte geduldig auf den Tag, der meine Liebe lohnen würde. Nun ist er endlich da, [heute, im Heiligtum Aphroditens habe ich Dich mir erobert, Dich, Dich — Du holdes, einzig theueres Wesen].

Gianetta (verwirrt und geschmeichelt). Marchese, befinnt Euch —

Salvi (leidenschaftlich). Nein, jetzt, kein Besinnen mehr! Kannst Du den Wildbach dämmen, der von der Felswand schäumend niederstürzt? Vermagst Du [der Springfluth wilden Wogenprall zu hemmen oder] des Vesuvius Feuerschlund zu schließen? Nein, nimmer kannst Du das! Und dreimal mächtiger ist meiner Liebe Allgewalt! (stürzt ihr zu Füßen).

G i a n e t t a (verwirrt). Steht auf! — Ich bitt' Euch! — Ihr seht meine Verwirrung, [in meinem Herzen wogt es auf und nieder — kaum bin ich meiner Sinne mächtig —]

S a l v i (aufstehend). Erholt Euch! — Kommt, laßt uns hier sitzen und traulich miteinander reden. (Er führt sie zu einer Divan). Dort drinnen ist ein laut Gewühl, es drängt die bunte Menge sich im Tanz. Doch wir sind hier, wie auf einer seligen Insel, von keinem Lauscher rings gestört und wie weiches Spiel der Wellen umschmeicheln uns die süßen Klänge, die aus der Ferne zu uns dringen. (Man hört gedämpfte liebliche Tanzrytmen. Salvi, in Gianetta's Anblick verloren, hat ihre Hand ergriffen). O, theuerste Gianetta, wie schön ist dieser Augenblick!

G i a n e t t a (nach einem tiefen Blick auf Salvi). Wie seltsam! — Als ich heut' Abend vor dem zerstörten Heiligtum der Göttin stand, über dem die Sonne in ihrer vollen Pracht erglühte, da überkam mich die Sehnsucht nach einem unermeßlichen Glück. Das wollte ich halten und fassen und nie mehr von mir lassen. Die Göttin [in ihrem rosigen Hauche] schien mir Verheißung zuzuwinken und es durchschauerte mich die Ahnung einer unbeschreiblichen Wonne. Nicht lange währte es, da sank die Sonne, die Göttin entschwand in die Dunkelheit und mit ihr mein geträumtes Glück. — Nun naht' sich's mir wieder [mit verführerischem Schimmer und will mir das Herz beschleichen]. Ist es das Glück, [das mir winkt,] oder nur ein [gleißendes] Trugbild?

S a l v i: Nein, Gianetta; es ist das große, reine Glück der Liebe, Mädchen! — Fühlst Du es denn nicht an dem Ton meiner Stimme, was meine armseligen Worte nicht auszudrücken vermögen, daß ich Dich grenzenlos liebe!? Gianetta, glaubst Du mir? —

G i a n e t t a (blickt ihm voll in die Augen und sagt nach einer kleinen Pause). Ja, ich glaube Dir!

Salvi (vor Freude zitternd). Und kannst Du sie erwiedern?!

Gianetta: [Mein edler Retter, haltet mich nicht für undankbar. Gewiß, Euere mutige Tat hat mich für Euch eingenommen und auch] Eure Liebesworte sind mir tief zu Herzen gegangen. Und doch, mir bangt vor diesem Glück, wenn ich's auch selbst ersehne.

[Salvi: Ihr sprecht in Rätseln!

Gianetta: Freilich klingt es seltsam- und ist doch wiederum ganz natürlich. Ihr kennt Ferrara's Hof mit seinen sittenlosen Frauen, seinen ungetreuen Ehemännern und begehrlichen Wüstlingen. Auf mich allein gestellt, eine elternlose Weise, lebe ich seit meinen Kinderjahren in dieser verpesteten Luft. Als ich zu denken und zu fühlen begann, da dürstete meine junge Seele nach Liebe- und doch graute mir davor. Jedes Liebeswort, das ich zu hören bekam, erfüllte mich mit Ekel, als ich sah, daß dieses heiligste Gefühl des Menschen nur zum leichtfertigen Spielzeug einer müßigen Stunde diente. Und wenn ich mich je über einer Regung ertappte, die mir wie Liebe schien, so erstickte ich sie gewaltsam, aus Furcht, in diesem entsetzlichen Wirbel hineingerißen zu werden.

Salvi: (hingerißen) O, angebetete Gianetta!

Gianetta! (beklommen) Und doch, seht, hatte ich auch Stunden der Schwäche! Es gab Augenblicke, wo die Sehnsucht nach einem anderen Herzen so übermächtig, so allgewaltig mich ergriff, daß ich nahe daran war, den Schmeichelworten, die mich umschwirrten, zu erliegen. Die Erinnerung an diese Schwäche kann ich nicht aus meinem Gedächtniß tilgen und darum zittere ich vor jedem Glück, das mir die Liebe bringen soll!]

Salvi: O, Gianetta, welch düsterer Wahn! Glaub an Dich selbst, [an die engelhafte Reinheit deines Wesens] und Du wirst glücklich, indem Du dem Gemahl beglückst.

Gianetta: O, wie gerne, wenn nur der böse Schatten nicht auf meiner Seele lastete! —

Salvi: Meine Liebe wird ihn Dir verscheuchen und fern von dieser Welt des Truges, soll sich ein neues, schöneres Leben Dir erschließen. Kennst Du mein Schloß Viterbo? Auf einsam steiler Höhe, zwischen waldigen Hügeln rings gebettet, wölbt sich empor sein stolzer königlicher Bau, ein Fürstensitz, der seines Gleichen sucht. [Ueber seinen Zinnen kreist der Aar, ein lebend Sinnbild seiner würdevollen Hoheit. Wohin das entzückte Aug' sich wendet, schweift der beglückte Blick über Täler voll milder Schönheit hin und über gottgesegnet reiche Fluren.] In diesen heimlich stillen Erdenwinkel dringt kaum ein Laut vom Lärm des Tages und dem Streit der Menschen. Kannst Du Dich entschließen, mir dahin zu folgen und in diesem holden Frieden der Liebe und des Lebensfreuden mit mir zu teilen? — [Kannst Du das?]

Gianetta: (traumhaft) Es winkt — es lockt mit süßem Zauber! — Ist es das Glück, das mich ruft?!

Salvi: (in höchster Leidenschaft) Ja, es ist das Glück, Du einzig theueres Wesen!

Gianetta: (überwältigt) Ach, endlich doch ein Augenblick des Glücks!

Salvi: Nein, nicht bloß ein kurzer Augenblick — ein ganzes, reiches Leben voller Glück! — Wie sprachst Du eben von dem Glück, das Du ersehntest?

Gianetta (an seinem Hals). Ich wollte es fassen und halten und niemehr von mir lassen!

Salvi (sie leidenschaftlich an sich drückend). Ja, fassen und halten und niemehr lassen wir es von uns!

Gianetta: Ach so viel Seligkeit kann nur ein Traum sein! (verbirgt ihr Gesicht an seiner Brust).

Salvi: Ein Traum, aus dem es niemals ein Erwachen gibt! (sie halten sich umschlungen; der Vorhang fällt).

Zweiter Aufzug.

(Decoration des ersten Aufzuges. — Saal. — Zwei Monate später). Die Möbel sind wie früher gestellt; der Speisetisch ist mit einer bunten Decke belegt und eine große Blumenvase ziert ihn. Die Stühle stehen um den Tisch geordnet. Auf der Credenz Fruchtschalen etc. in Ordnung. Es ist Tag. Auf dem Tische eine Glocke.

Erster Auftritt.

Doge und Dogaressa.

Dogaressa (welche auf einem Divan rechts sitzt, aufstehend). Und das ist Euer letztes Wort?

Doge (auf und abgehend). Mein letztes. Conte di Spinola bleibt im Turm!

Dogaressa [Illustrissimo!] Ihr seid also blind für die Gefahren, die Euch bedrohen?

Doge. [Gefahren?] Mich? [des Spinola wegen?]

Dogaressa. Seht Ihr denn nicht wie es in ganz Ferrara gährt?

Doge. Ja, bei den Frauen, das weiß ich wohl; doch die mögen sich gedulden und denken es sei Fastenzeit.

Dogaressa. Mit solchem Scherz, kommt Ihr der Gefahr nicht bei. Die Nobili von Ferrara sind tief erbittert, weil eines Fremden wegen, man einen der Ihren in harte Haft gesetzt.

Doge. [Ob's nur ein Fremder ist, um dessentwillen es geschah,] das ficht mich wenig an. [Ich suchte lang schon nach einem Vorwand, um diesen Spinola hinter Schloß

und Riegel zu bringen. Nun hab' ich diesen Vorwand und nützte ihn, wie es mir gefällt. Darum,] schöne Isabella, bemüht Euch nicht weiter, Euer Giustino bleibt im Turm.

Dogaressa. Mein süßer Ricardo! Da Ihr so offenherzig seid, so will ich mich von Euch nicht beschämen lassen. So wisset denn, [mein theurer Ricardo,] daß das heilige Officio sich demnächst mit Signora Fiorella zu beschäftigen gedenkt. [Man spricht so Manches schon davon.]

Doge (verbirgt schwer sein Erschrecken). Was sagt ihr da, [Illustrissima!?] Signora di Romagnoli vor dem heiligen Officio!?

Dogaressa (ihren Vorteil wahrnehmend). Ja, lieber Ricardo, Eure süße Fiorella!

Doge. Mit welchem Recht?

Dogaressa. Was braucht's des Recht's? Ein Vorwand ist ja bald gefunden, Eure süße Fiorella hinter Schloß und Riegel zu setzen. Und ist sie einmal dort, dann seid gewiß: das heilige Officio wird niemals wieder ihren Kerker öffnen oder höchstens dann, wenn sie den Scheiterhaufen besteigen soll.

Doge [Da wir so offenherzig miteinander reden, so will ich Euch alle meine Absichten enthüllen. Wisset also, Illustrissima,] wenn Fiorella auch nur ein Haar gekrümmt wird, dann stirbt Spinola [tausend Tode!]

Dogaressa. Was kümmert's mich? Bin ich den die Contessa di Spinola. Ich warnte nur Euch und nicht mich vor Gefahr! Da Ihr nicht hören wollt, so ist jedes weitere Wort vergebens. Lebt wohl! (Will gehen).

Doge (Isabella aufhaltend). Immer sprecht Ihr von Gefahr! Was kann das heilige Officio mir denn für Gefahr bedeuten?

Dogaressa (umkehrend). Wollt Ihr durchaus mich nicht verstehen?! Das heilige Officio wird [sich vor allem

Euerer liebreizenden Fiorella bemächtigen und] an den Tag bringen, daß nur ihr Lügengewebe Euch veranlaßt hat, so [unvernünftig] gegen Spinola zu handeln, gegen den Euch alle Klagepunkte fehlen. Durch diese Gewalttat [gegen einen der vornehmsten Nobili,] habt Ihr Euch das Patriziat entfremdet und die Folgen Euerer Unklugheit werden sich ja wohl bald zeigen.

Doge: Wie das?

Dogaressa: Das Patriziat wird sich hinter das heilige Officio verschanzen, — und dann seht zu, daß Euer Dogenmantel Euch nicht von den Schultern gleitet.

Doge: Und wie meint Ihr, soll ich dem begegnen?

Dogaressa: Indem Ihr das Patriziat durch Spinola's Freilassung versöhnt!

Doge: Eure zärtliche Sorge um meinen Dogenmantel rührt mich tief, [Illustrissima] doch (mit Ironie) die zagende Angst der Gattin sieht Gefahren, die nicht sind. Der Fürstenmantel Ferraras sitzt fest auf diesen Schultern [und der Sturm um einen gefangenen Nobili wird wohl kaum im Stande sein, ihn weg zu blasen].

Dogaressa (mit verhaltenem Aerger). Wie dank' ich Euch, [Illustrissimo] daß Ihr die schwere Sorge mir vom Herzen nehmt. Nun kann ich Signora Romagnoli getrost dem heiligen Officio überlassen. (Wendet sich zum gehen).

Doge: Eilt doch nicht so, [Illustrissima] und vergönnt mir noch ein Weilchen das Vergnügen Eurer Gesellschaft! —

Dogaressa (umkehrend). Das ist mir wahrlich neu, daß Euch meine Gesellschaft Vergnügen bereitet.

Doge: Wie ungerecht, Isabella! — Wißt Ihr denn nicht, wie sehr ich Euren Geist bewundere? Eure Schönheit verehre?

Dogaressa: Ja, ja, ich weiß! — Aber Euere Verehrung liebt Umwege, die einer Frau kaum angenehm sein können.

Doge: Vielleicht doch, Illustrissima. Das kommt ganz auf die Frau an.

Dogaressa: Was wollt Ihr damit sagen?

Doge: Daß Ihr [doch selbst — wie soll ich sagen? — ja ganz recht, um mit Euren Worten zu sprechen] daß auch Ihr die Umwege liebt.

Dogaressa: Nun [Illustrissimo,] so haben wir eben Keiner vor dem Anderen etwas voraus und auf solcher Grundlage läßt sich leichter ein Abkommen treffen.

Doge: Ein Abkommen? Worüber?

Dogaressa: Wozu das Versteckenspiel, [Illustrissimo?] Es ist weder Euer noch meiner würdig. Wir wissen Beide genau, was wir von einander zu halten haben, und ich dächte wir haben uns danach eingerichtet. In den ersten Jahren war ich freilich so töricht, Liebe von Euch zu erwarten, aber bald habe ich mich daran gewöhnt, daß die Fürstin von Ferrara die Liebe ihres Gemals mit einer stattlichen Reihe ihrer Untertanen teilen müsse.

Doge: Vorwürfe?! — Oh, — das ist nicht geistreich, [Illustrissima!]

Dogaressa: Ihr irrt, [Illustrissimo], ich denke nicht daran, Euch Vorwürfe zu machen: ich wollte Euch nur unsere gegenseitige Stellung in Erinnerung bringen. Ihr habt mit Umwegen begonnen, ich bin Euch darin gefolgt. Das ist nun einmal nicht zu ändern und darum ist es in Eurem, wie in meinem Interesse, das Keiner des Anderen Wege kreuzt.

Doge: Ich verstehe, Illustrissima, — Ihr fordert die Freilassung Eures süßen Giustino?

Dogaressa: Ganz recht.

Doge: Dann werdet es wohl nicht mehr als billig finden, daß —

Dogaressa (einfallend). Ihr der Sorge um Eure reizumflossene Fiorella enthoben sein wollt? — Beruhigt Euch, [Illustrissimo;] sobald Conte Spinola wieder frei ist, wird das heilige Officio keine Veranlassung mehr haben, sich mit Signora Romagnoli zu beschäftigen.

Doge: [Illustrissima,] da Ihr soviel Einsicht als Scharfsinn bekundet, so kann ich nicht umhin, auf Euren Vorschlag einzugehen. Also für die Freilassung Giustinos —

Dogaressa: Könnt Ihr Euch ungestört den Besitz Eurer Fiorella erfreuen.

Doge (sich verneigend vor ihr). Ich habe es immer gesagt, [Illustrissima], daß ihr die unvergleichlich geistvollste Frau seid!

Dogaressa (die Verneigung erwidernd). Wie Ihr das Muster eines einsichtsvollen Gatten.

Doge: Das will ich Euch durch die Tat sogleich beweisen (geht zum Tisch und läutet).

Zweiter Auftritt.

Vorige, Sperone.

Sperone (über die Gallerie von rechts kommend, bleibt im Mittelbogen stehen und verneigt sich) Illustrissimi! (schreitet dann herab und verneigt sich wieder) Illustrissimo?

Doge: Man bringe sofort des Conte di Spinola Degen und Baret und führe ihn selber dann vor uns.

Sperone: Sehr wohl Illustrissimo! (Ab).

Dritter Auftritt.

Doge und Dogaressa allein, dann Sagramosa.

Dogaressa: [Illustrissimo!] Gestattet, daß ich mich nun entferne. In Staatsgeschäfte will ich mich nicht drängen.

Doge: Nicht doch, Isabella, bleibt! Ihr selber sollt ihm die Zeichen seiner Freiheit wiedergeben.

Dogaressa: Wie Ihr befehlt, mein Doge. (Setzt sich auf einem Divan rechts).

Sagramosa: (durch die Galerie von rechts kommend, Spinolas Degen und Baret tragend) Illustrissimo! Hier des Conte Degen und Baret. [Mir steht nicht an zu fragen, Illustrissimo, doch bedenkt, es wäre nicht geraten den Conte freizulassen. —

Doge: Werter Conte, wichtige Gründe zwingen mich dazu; es ist beschlossen.

Sagramosa: Illustrissimo! Demnach möchte ich wohl raten —]

Doge: [Laßt das, es ist bedacht.] Bringt nun den Conte.

Sagramosa: Er harret schon in der Galerie.

Doge: Er möge kommen (Sagramosa, durch die Mitte ab, der Doge setzt sich rechts von der Dogaressa neben diese und übergibt ihr Degen und Baret). Diese Zeichen der Freiheit, schönste Isabella, von Eurer Hand empfangen, werden dem Conte doppelt wertvoll sein.

Dogaressa: Gebt sie ihm nur selber, [Illustrissimo;] mir wird das Verzeihen schon schwer genug.

Doge: In der unerschöpflichen Milde Eures Herzens werdet Ihr schon Verzeihung für ihn finden (drückt ihr Degen und Baret in die Hand).

Vierter Auftritt.

Vorige, Sagramosa, Sperone, Spinola.

(Letzterer bleibt in defecter Gewandung, die er im ersten Aufzuge getragen mit verwildetem Bart- und Haupthaar, wird unter Vortritt des Messer grande von Hellebardieren von rechts über die Galerie geführt. Die Dogaressa kann eine Bewegung des Mitleides nicht verbergen. Spinola verneigt sich im Mittelbogen stumm, schreitet dann

zwischen Sagramosa und Sperone die Stufen herab, während seine Bedeckung oben stehen bleibt. Er schreitet bis vor das Dogenpaar, wo er sich niederkniet und kniend der Ansprache harrt).

Doge: Conte di Spinola! — Ihr habt Euch schwer vergangen gegen Recht und Sitte, auch die schuldige Ehrfurcht gegen Illustrissima, die Dogaressa, verletzt. Doch, weil Ihr der Edelsten einer von Ferrara seid, und Träger eines stolzen] altehrwürdigen Namens, so will ich Gnade üben und die Freiheit Euch wiederschenken, wenn Ihr mir schwört, hinfort in den Schranken zu bleiben die Euer Name und Euer Stand Euch vorschreiben. [Wollt Ihr diesen Schwur mir leisten, so seid Ihr frei!]

Spinola (kniend). Illustrisiimo, mein gnädigster Doge! Ich will schwören, wie Ihr es befehlt, doch vor dem Schwur laßt eine Sühne mich vollziehen, für eine Schuld, die schwer auf meiner Seele lastet.

Doge: Sprecht.

Spinola (auf den Knien zur Dogaressa rutschend, deren Fuß erfassend und küssend). Erhabenste Dogaressa! Ich bin unwert Eurer Gnade, unwert Eures Anblicks! Was ich verschuldet, kann ich niemals büssen, doch das Recht der irdischen Gottheit ist ja Verzeihen, Gnade! [Trägt mir eine Buße auf und diese will ich tragen, ohne Klage' und Seufzen, bis ich wieder Gnade gefunden vor Eurem hohen Sinne] (neigt sein Haupt und küßt wieder der Dogaressa Fuß).

Dogaressa (bewegt). Erhebt Euch Conte, Alles sei vergessen und verziehen. Tragt hinfort wieder Euren Degen und denkt daran, was Ihr Ferrara und Eurem Namen schuldig seid. [Nehmt wieder Eueren stolzen Federschmuck und seid zu Ehren und Gnaden aufgenommen, wie zuvor] (reicht ihm Degen und Baret, welche er knieend im Empfang nimmt und die Hand der Dogaressa küßt, welche ihn erhebt).

Spinola (sich erhebend). Illustrissima. So nehmt

denn meinen Dank [und mein Gelöbnis, edelste Dogaressa, diesen Degen nur in Euerem Dienst zu ziehen und stets für Eure Ehre auf hoher Wacht zu stehen] (er küßt abermals der Dogaressa die Hand, umgürtet sich mit dem Degen und wendet sich mit Verbeugung dem Dogen zu) [Illustrissimo!] Jetzt entsühnt durch der edelsten Dogaressa Gnade, bin ich bereit, Euch, meinem Dogen, jeden Eid zu schwören.

Doge (zieht seinen Degen, hält denselben Spinola hin, welcher die Schwurfinger auf die Klinge legt). So schwört denn, Conte!

Spinola: So schwör ich denn beim Heile meiner armen Seele, Euch erlauchtem Dogen, volle Mannestreue für alle Zukunft, die Gefangenschaft nicht zu rächen, meine Freilassung stets als Gnade zu betrachten und dankbar derselben mich zu erweisen, auch den Frieden in Ferrara nie zu brechen. Solches schwöre ich als dreimal heiligen unverbrüchlichen Eid; so war mir Gott helfen möge! Amen! —

Doge: So nehme ich Euch Giustino Conti di Spinola wieder zu vollen Gnaden auf als Vasall und Edelgeborenen meines Herzogtums Ferrara, so wahr uns Allen Gott gnädig sein möge! — Amen!

Alle Anwesenden: So wahr uns Allen Gott gnädig sein möge! — Amen!

Doge: Werter Conte di Sagramosa! Verfügt das Weitere, wie es Euer Amt bedingt.

Sagramosa (verbeugt sich). [Illustrissimo!] (geht durch den Mittelbogen nach rechts über die Gallerie ab. Sperone, der Messer grande und die Trabanten folgen ihm).

Doge (seinen Degen versorgend). Conte die Spinola! Seid eingedenk des Schwures jederzeit!

Spinola (des Dogen Mantelsaum küssend). [Illustrissimo] bis zum Tode! (Der Dogaressa die Hand küssend) [Illustrissima!]

Fünfter Auftritt.

Vorige, Herold (ohne Trompeter) dann Salvi mit einem Sträußchen wilder Rosen auf seinem Barette).

Herold (von links kommend im Mittelbogen). Illustrissimi, ehrfurchtsvoll zu melden, Luigi di Salvi, Marchese di Viterbo! (ab nach links durch die Galerie).

Salvi (von links durch die Galerie kommend unterm Mittelbogen stehend, bemerkt Spinola und gibt ein Zeichen von Staunen und Unwillen, beherrscht sich aber, verbeugt sich vor dem Dogenpaar) Illustrissimi! (schreitet die Stufen herab und nähert sich dem Dogen und der Dogaressa; neuerliche Verbeugung).

Doge (ihm entgegengehend und die Hand reichend). Hochwillkommen erlauchtester Vetter!

Dogaressa: Seid gegrüßt lieber Marchese.

Salvi: (Spinola kühl und wortlos begrüßend, zum Dogen). Verzeihung [mein Doge] — ungünstig war die Wahl der Zeit für mein Kommen.

Doge: nicht doch, erlauchter Vetter, hochwillkommen seid Ihr eben jetzt!

Dogaressa: Zur besten Stunde, liebster Marchese, den soeben gab mein erlauchter Gemahl, Conte di Spinola, seine Freiheit wieder.

Salvi (scheinbar gleichgiltig). So!?

Dogaressa (fortfahrend als habe sie Salvis Einwurf überhört). Mir ist bekannt, Marchese, Ihr grollt dem Conte. Versöhnt Euch mit ihm, reicht ihm Eure ritterliche Rechte. Ich bitte Euch darum.

Salvi (zögernd). Illustrissima!?

Doge: Theurer Vetter, auch ich will an Euch die gleiche Bitte richten.

Salvi (wie vorherr). Auch Ihr Illustrissimo!?

Spinola (vortretend, heuchlerisch sich vor Salvi cere-

moniell verneigend). Illustrer Marchese! — Gewährt die Gnade mir und hört, was ich zu sagen habe.

Salvi (mißtrauisch). Was habt Ihr mir zu sagen, Conte? [Sprecht].

Spinola (mit erheuchelter Würde). Nur wenig Worte! Ein heimtückischer Zufall war's! Zu solcher Stunde und an solch verrufenem Orte hätte niemand die Signora vermutet, [auch hatte ich sie im Dunkel der Nacht nicht erkannt.] Hättet Ihr mir nur das kleinste aufklärende Wörtchen gesagt, so wären wir Arm in Arm als Freunde an Ferraras Dogenhof gezogen. [Nur der Bosheit Bodensatz vermöchte zu behaupten, Conte di Spinola hätte Arges gegen Contessa di Arriccio geplant! —]

Salvi (mit Unbehagen). Die Worte wißt Ihr schön zu färben, doch Euerer Tat könnt Ihr damit kein besseres Ansehen geben.

Spinola: Verzeiht, Marchese! — Mancher Jäger schon erschoß den Waidgenossen statt des Wildes.

[Salvi: Conte di Spinola, ein Mädchen, das eines Angriffes sich zu wehren, um seine Ehre ringt, — das ist kein jagbar Wild. In solchem Falle ist jedes Mädchen einer Edeldame gleich zu achten.

Spinola: Nicht immer, werter Marchese! — Falsche Edeldamen gibt's genug, die sich nur scheinbar sträuben, um den Mann umso sicherer in ihr Netz zu locken. Derlei Dämchen gibt es gerade dort, im alten Heidentempel mehr als Eine! Und die sind wohl jagbar Wild.]

Salvi: Ihr wißt Euch schlau zu decken, Conte, doch—

Dogaressa: Erlauchter Vetter! Strenge seid Ihr, wie ein Anachoret! Conte di Spinola büßte hart und die Buße ist ja doch ein Sacrament.

Salvi: Illustrissima! Ihr besiegt mich und gerne

will ich Eurer Mahnung folgen. [Weder Richter will ich sein, noch Ablaß=Priester und so sei dem Conte di Spinola auch Friede von mir gewährt] (reicht Spinola die Hand) So sei vergessen, Conte di Spinola, aller Groll.

Spinola: (ergreift mit erheuchelter Rührung Salvis Hand) [Illustrissimo!] Nicht ziemt es dem Manne weich zu werden, doch schäme ich mich dieser Rührung nicht. [Geschehen ist geschehen, das vermag ich nicht zu ändern.] Ihr, edelster Marchese, habt gesagt, es sei vergessen (mit versteckter Drohung) doch ich werde es nicht vergessen! Das gelobe ich Euch.

Salvi: (dem diese versteckte Drohung entging) [Das, Conte, ist nun völlig abgetan] und nun kein Wort mehr. (Sie schütteln sich die Hände).

(In der Galerie von links kommend, werden Gianetta und Vittoria sichtbar, welche scheinbar absichtslos sich dort ergehen, aber durch Lauschen ihre Absichtlichkeit verraten.)

Doge: Ich danke Euch, lieber Vetter, doch sag mir, was Euch zu uns geführt?

Dogaressa: (nach der Galerie zeigend) Seht nur dorthin, dann werdet Ihr wissen, was unseren werten Vetter hergeführt!

(Alle blicken nach der Galerie, wo Gianetta in sichtlicher Verwirrung erblickt wird, während Vittoria lächelnd im Hintergrunde steht. Salvi eilt entzückt nach hinten, Spiola steht hämisch lächelnd mit drohender Geste seitwärts.

Sechster Auftritt.

Vorige, Gianetta, Vittoria (Gianetta steht im Mittelbogen verwirrt. Salvi eilt ihr entgegen und führt sie die Stufen herab. Vittoria folgt und bleibt beobachtend vor der Treppe stehen.)

Salvi: (freudig alles um sich her vergessend) Meine theuerste Gianetta! (Küßt ihr mit Leidenschaft die Hand) Illu

strissima hat mit dem feinen Spürsinn den Zweck meines Kommens erraten. Ja, lieber Vetter und werte Dogaressa, ich habe im Sinn Euch (auf Gianetta deutend) dieses Kleinods zu berauben.

Dogaressa: Längst hab' ich geahnt, daß wir sie an Euch verlieren sollen, erlauchter Marchese und wenn uns etwas über den Verlust zu trösten vermag, so ist es der Gedanke sie in Eueren Händen zu wissen.

Salvi: Ihr beschämt mich, [Illustrissima,] durch so viel Huld! Gestattet nun, erlauchtes Fürstenpaar, daß ich hier öffentlich in aller Form um die Hand der Contessa d' Arriccio bei Euch werbe. Sie ist eine Waise und Euch, mein werter Vetter, als ihrem Vormund und Beschützer kommt es zu, dem Werber ihre Hand zu geben oder zu verweigern.

Doge: [Mein werter Vetter, da Ihr Euere Werbung in aller Form hier anbringt, so will ich nicht hinter Euch zurückstehen und auch meinerseits der Form genügen.] Tretet näher, holde Gianetta! Ihr habt gehört, daß der erlauchte Marchese Luigi di Salvi di Vitterbo bei mir soeben um Euer Hand geworben hat. So frage ich denn, wie es meine Pflicht als Euer Vormund ist, ob Ihr dem Marchese vom Herzen zugetan und ob Ihr Willens seid, sein Ehegemahl zu werden.

Gianetta: (verschämt) Illustrissimo! Ihr fragt mich fast als wie der Priester am Altare. Und so antworte ich Euch nichts Anderes als was ich Jenem sagen würde. Ja!

Doge: (humoristisch) Eine kurze, gute Antwort! Doch wenn ich Nein jetzt sagen würde?

Gianetta: Das werdet Ihr wohl nicht, [Illustrissimo.]

Doge: Fast möchte ich's, — denn ich verliere Euch ungern, holde Gianetta. — Doch nein, seid ruhig! —

Mein lieber Vetter dort zieht schon die Brauen kraus und macht ein höchst bedenkliches Gesicht. [Geb ich ihm Euch, nicht auf der Stelle, er wäre imstande mir Fehde anzukündigen.

Salvi: Ja, lieber Vetter, um Gianetta, würde ich mit jedem kämpfen, denn sie ist ein Teil von meinem Leben!]

Doge: Dann bleibt mir wohl nicht Anderes übrig als Ja zu sagen und vom ganzen Herzen! So begrüße ich Euch, Luigi Salvi, Marchese di Viterbo und Euch, Gianetta Contessa d' Ariccio als Brautpaar und wünsche, daß Gott Euren Bund in alle Ewigkeit segnen möge!

Dogaressa: Teuerste Gianetta und Ihr, werter Marchese, lasst mich die Erste sein, die in den Wunsch Illustrissimos einstimmt.

Salvi: Illustrissimi. Mit tiefbewegtem Herzen sage ich Euch Dank für Eure Wünsche und feierlich gelobe ich Euch, daß ich dies teuere Gut, das Ihr mir anvertraut, mit meinem Leben schützen werde.

Vittoria (auf Gianetta zugehend). Wie freue ich mich Eures Glückes, meine liebste Freundin! — Werter Marchese seid meiner aufrichtigsten Wünsche versichert!

Spinola: Illustrer Marchese! Nachdem ich Eure Verzeihung erhalten, gestattet mir, daß ich auch als ein Glückwünschender Euch nahen darf. Ihr wißt nicht, wie sehr ich dürste Eure Güte zu vergelten und wenn ich Euch nichts Anderes als meine Wünsche bieten kann, so müßt Ihr damit vorlieb nehmen.

Salvi: Ich danke Euch, werter Conte.

Spinola: Und wenn ich noch eine Bitte wagen darf, so macht Ihr mich überglücklich.

Salvi: Sprecht!

Spinola: [Seht wie ein reuiger Sünder, stehe ich hier in tiefster Zerknirschung vor jenem engelreinen Wesen, das Ihr zu Eurer Braut erwählt.] Gestattet mir, daß ich knieend ihre Vergebung erflehen darf.

Salvi: Gern [will ich Euch Gelegenheit geben Euer bedrücktes Herz zu erleichtern. —] Illustrissimo gestattet mir eine kurze Unterredung in Staatsgeschäften. [Ich habe Botschaft aus Venedig, daß der Frieden unseres gesegneten Italien schwer bedroht ist.]

Doge: [Auch mir ward solche Kunde. —] Folgt mir in mein Kabinet, [daß wir unsere beiden Nachrichten gegeneinander prüfen.]

Salvi: Ich stehe sogleich zu Euren Diensten, Illustrissimo! Ihr Conte Spinola, mögt indeß versuchen die Verzeihung der Contessa zu erhalten.

Gianetta: (leise zu Salvi) Ich bitte Euch, kommt nur bald zurück (mit einem scheuen Blick auf Spinola) Mir wird so bang!

Salvi: (zärtlich) Närchen! — in Gegenwart der Dogaressa? — [Auf baldig Wiedersehen (küßt ihr verstohlen die Hand) — Illustrissima, gestattet, daß ich für einige Augenblicke nur Euch den Gemahl entführe.

Dogaressa: Hoffentlich kommt Ihr bald mit ihm zurück.]

Salvi: Ich will möglichst eilen.

Dogaressa: Das glaube ich gern, denn Ihr läßt mir hier ein kostbares Pfand zurück.

Salvi: In Eurer Hut, [Illustrissima,] weiß ich es sicher aufgehoben.

Doge: Theuere Isabella! — (ihr ceremoniell die Hand küßend)

Dogaressa! (erwidert mit einem leichten Kopfnicken)

Doge: So kommt Marchese.

(Doge und Marchese Salvi rechts durch die Flügeltür ab).

Siebenter Auftritt.

Dogaressa, Gianetta, Vittoria, Spinola.

Dogaressa: Conte di Spinola! Bringt nun Euer Anliegen der Contessa vor; ich zweifle nicht, daß Euch Verzeihung wird. In einer Stunde kehre ich wieder und wünsche Euch hier zu finden (erhebt sich und geht wie absichtslos an Spinola vorbei, ihm zuflüsternd) Während des Kirchganges erwarte ich Dich hier, Giustino! Sei klug!

Spinola: (legt fast unbemerkbar die Hand aufs Herz und verneigt sich) Illustrissima! —

Gianetta: Illustrissima! Ihr wollt allein mich lassen, allein mit —

Dogaressa: Töricht Kind! — Hört doch den Conte, hier ist ja nicht der Heidentempel! (Geht mit freundlichem Lächeln, gefolgt von Vittoria nach der Doppeltür links, dort wendet sie sich gegen Spinola). Also, Conte, in einer Stunde hier im Saal (geht freundlich grüßend durch die Tür ab, gefolgt von Vittoria).

Achter Auftritt.

Gianetta, Spinola.

(Gianetta steht verschüchtert abseits, Spinola mustert sie mit gehäßigen Blicken, nimmt dann eine heuchlerische Miene an und nähert sich ihr wie ein Bittender, langsam, so daß er erst in der Entwicklung des Gespräches neben sie zu stehen kommt. Beide schweigen anfänglich. Gianetta sucht ihre Angst zu verbergen.)

Spinola: (von ferne) Verehrteste Contessa!

Gianetta: (schweigt)

Spinola: Wollt ihr mich hören?

Gianetta: (schweigt)

Spinola: Hört mich doch nur an! Gewährt mir diese Gnade!

Gianetta: (fast tonlos) So sprecht — ich höre. —

Spinola: Dank, tausend Dank, Contessa! So hört mich denn, aber wendet Euer Auge von mir ab; mein Anblick ist nicht für die Glücklichen dieser Erde! — Kerkerhaft, Noth und bittere Reue, entstellen mich, so daß der stolze Conte di Spinola von einst, kaum mehr einem Schiffbrüchigen gleicht, den die räuberische Welle, ausgelaugt, an den Strand geworfen.

Gianetta (die bis dahin mit abgewandten Augen dagestanden, blickt scheu und neugirig nach ihm, sie fühlt Mitleid). Ihr seid krank Conte —

Spinola (seinen Vorteil wahrnehmend und verfolgend) Krank und gebrochen an Leib und Seele! (seufzt schwer auf). Ach, wie grausam hat ein tückisches Verhängnis mit mir gespielt, mich in Euren Augen als einen Elenden erscheinen lassen! — Sagt, haltet Ihr es denn für denkbar, daß ich es je vermocht, Euch, die ich so hoch verehre, so schmachvoll zu beschimpfen, [wie meine Neider und Feinde es glauben machen wollen? !] Ihr die Reinheit selber, Ihr, die ich als Heilige stets angebetet, [Ihr müßt eine bessere Meinung von mir haben.] (Näher kommend) Mehr darf ich nicht sagen, denn (er seufzt schwer auf) denn — ein Glücklicherer —

Gianetta: (ringt zwischen Mitleid und Entrüstung) Conte di Spinola! — Schweigt — ich bitte Euch! —

Spinola: Madonna! — Ich kann nicht anders! — Während ich im Verließe schmachtete, umschwebte mich täglich, stündlich Euer Bild. [In seligen Träumen stieg ein Engel zu mir nieder, eine Heilige, die mich eine schönere Zukunft ahnen ließ, in der ich entsühnt den Blick zu ihr empor heben könnte — (seine Stimme erstickt halb im Schluchzen). Und nun muß ich entsagen, denn ein — Anderer —]

Gianetta: Conte di Spinola! — Lasst das, ich bitte Euch! Sagt, was Ihr von mir wollt, doch macht es kurz! —

Spinola: (näher kommend) Nun also denn — in wenig Worten: — Ich liebe Euch, Gianetta! —

Gianetta: Conte, vergesst nicht, zu wem Ihr sprecht. Ich bin Braut! —

Spinola; Ich weiß es nur zu gut — und dennoch liebe ich Euch! — Seit jenem Augenblicke, da ich Euren süßen Wonnehauch verspürt, Euch zitternd in meinen Armen gehalten, liebe ich Euch mit verzehrender Glut. Ja, Gianetta, ich habe Euch damals wohl erkannt, doch im Wahnsinnrausche meiner Leidenschaft sah ich nichts als Euch und Eure Schönheit. —

Gianetta: (betrübt, weicht zurück) Ich bitte Euch — schweigt. —

Spinola: (ganz nahe bei ihr mit keuchender Stimme) Das, Gianetta, mußtet Ihr erfahren! Erfahren mußtet Ihr, wie Ihr mich bezaubert und wie ich leide [in den fürchterlichen Wonnen dieser Liebe! —]

Gianetta! (verwirrt) Unglücklicher! — Ich will Euch verzeihen, allen Groll ersticken, aber — verschont mich.

Spinola: (kniet vor ihr nieder, bedeckt ihre Hand mit Küßen) Verzeihen! — Ihr träufelt Balsam in mein wundes Herz! Das gibt mir Kraft Euch zu entsagen. So lebt denn wohl, Ihr seht mich niemals wieder!

(Erhebt sich wie ein Verzweifelter und stürzt durch die Galerie nach links ab.)

Gianetta: (ihm betäubt nachblickend) Heilige Madonna! Mich schaudert vor seinen Worten! Er wagt es, mir von Liebe zu sprechen, er, den ich verabscheue, [der mir stets ein Greuel war? — Man kommt! — Sie rüsten sich zum Kirchgang; — auch] Slavi naht! — Mein Gott, fast fürchte ich mich vor ihm! und weiß mich doch rein von Schuld! — Hilf mir Madonna! —

Neunter Auftritt.

Vorige, Doge, Sagramosa, Sperone, (Hofcavaliere, Hofdamen, Pagen, Trabanten, Herolde und Posaunenbläser).

(Von rechts nach links bewegt sich über die Galerie ein Zug Trabanten, welche links von der Treppe Stellung nehmen. Diesen folgen der Herold mit Posaunenbläsern und Paukenschlägern, welche im Mittelbogen stehen bleiben. Die Flügeltür rechts öffnet sich, aus welcher der Doge, gefolgt von Pagen herausschreitet. Ein Page trägt ein großes Gebetbuch; der Doge wird mit Trompetenfanfaren und Paukenwirbeln begrüßt. Der Hofstaat verneigt sich stumm).

Doge: (tritt mit Salvi heraus) Habt Dank, mein werter Vetter. Was Ihr mir gemeldet, ist eine wertvolle Ergänzung meiner eignen Nachrichten. Doch hoffe ich, daß der Friede nicht ernstlich bedroht ist. (auf Gianetta deutend) Hier harrt man Euer schon mit Ungeduld, und (näher tretend) seh ich recht, so schwebt eine dunkle Wolke auf dieser schönen Stirne?

Salvi (besorgt). Was ist Euch, theuerste Gianetta?

Gianetta: O nichts — nichts! — [Nur ein flüchtiger Schatten, der über meine Seele gezogen ist. Conte Spinola erbat meine Verzeihung — da trat mir der Schrecken jenes Ueberfalles noch einmal vor die Sinne.]

Doge: [Lieblichste Contessa, wenn Ihr nicht mehr Grund habt, die Stirne kraus zu ziehen, so quält Ihr Euch wahrhaftig ohne Noth. Spinola ist Euch nicht mehr gefährlich. Des Abenteuers am Heidentempel wird er noch lange gedenken. —] Doch nun zum Kirchgang! (Zu Salvi). Ihr geht doch mit?

Salvi: Wenn Ihr's gestattet [Illustrissimo, herzlich gern.] Ich habe Ursache, Gott zu danken (Gianetta's Hand küssend), daß er mir so reiches Glück gewährt.

Doge (sich umsehend). Und Illustrissima!?

Sagramosa: Illustrissima [ist zu erschöpft und] läßt Eure Hoheit bitten, Ihr heute den Kirchgang zu erlassen.

Doge: Nun, Illustrissima, mag nur immerhin der Ruhe pflegen. Nach dem heiligen Amte wollen wir uns persönlich nach ihrem Wohlbefinden erkundigen. (Zu Gianetta). Ihr Contessa di Arriccio habt wohl die Freundlichkeit die Dogaressa zu vertreten und uns, wie unseren lieben Gast zum Dome zu geleiten.

Gianetta (verbeugt sich). Illustrissimo! (Zu Salvi). Euere Hand, Marchese! (Salvi ergreift ihre Hand, küßt diese ceremoniell und stellt sich mit Gianetta neben den Dogen, so daß Gianetta zwischen beide zu stehen kommt. Der Herold erhebt seinen Stab, Fanfaren und Paukenwirbel. Die erste Abteilung der Trabanten nach links ab, die Höflinge folgen, dann Herold mit Trompetern und Paukenisten, darauf Sagramosa mit dem Ceremonienstab, hierauf Doge, Salvi und Gianetta, Pagengefolge, worauf die zweite Abteilung Trabanten den Zug schließt).

Die Bühne bleibt einen Augenblick leer, das Glockengeläute währt fort, verstummt erst während des nächsten Auftrittes.

Zehnter Auftritt.

Spinola allein.

(Spinola kommt rasch mit stolzem Gang über die Galerie von rechts und bleibt im Mittelbogen stehen. Er sieht nach der Seite hin, wo der Zug abgegangen ist). Da gehen sie zur Kirche; [der Doge von Salvi und der Arriccio begleitet! —.] Ah, Illustrissimo, jetzt will ich Euch zum Tanze aufspielen! — Du süßer Doge, daß Du des Turmes gedenken sollst, so wahr ich Spinola heiße! — — — Und auch Du, mein sanfter Luigi, sollst an dem Handschuh Gianettas zu kauen haben! — [Gemach, mein Püppchen, gemach! — doch jetzt! — (Die Türe links öffnet sich langsam; Spinola nimmt eine

mehr demütige Haltung an. Während er sich ceremoniell verbeugt, spricht er zu sich selbst). Die alte Citadelle naht, wohl bewaffnet und des Sturmes gewärtig! Richt Euch! — Fertig!] Zum Sturm! — (Die Dogaressa wird in der Tür sichtbar. Spinola steht in ehrerbietigster Haltung, doch wie verzückt, als wäre er durch der Dogaressa Anblick wie verzaubert).

Elfter Auftritt.

Spinola, Dogaressa.

(Die Dogaressa in reicher coquetter Gewandung verführerisch im Wesen und Gebahren, tritt langsam, siegesbewußt auf Spinola zu und reicht ihm die Hand zum Kuße. Spinola bleibt wie in Verwunderung versunken stehen, dann stürzt er zu der Dogaressa Füßen und bedeckt ihre Hand mit glühenden Küßen).

Dogaressa: Conte di Spinola —

Spinola (wie im Schmerze stöhnend). Conte — di — Spinola? — Ach! — Ich verstehe! — Oh! — Warum versagtet Ihr mir den Tod auf dem Schaffot! Wie grausam! — [Conte — di] (seine Stimme erstickt in Tränen und Seufzern).

Dogaressa (bestürzt). Giustino, was ficht Dich an!? Du sterben auf dem Schaffot?! [Giustino, Giustino, sieh' mich nur an!] Stunde für Stunde Deiner Gefangenschaft, rüttelte ich an Deinen Kerkergittern bis sie sprangen, ich befreite Dich, um Dir zu entsagen?! — Komm' an mein Herz, Giustino, es verdürstet! (breitet die Arme nach ihm aus)

Spinola (erhebt sich langsam und blickt bekümmert der Dogaressa in's Angesicht). Isabella! Täusche mich nicht! [Lasse falsches Mitleid Dich nicht trügen. Gedenke des Abschiedes, bei jenem unglückseligen Feste!] Du selber überliefertest mich den Messer grande! Genug davon! — (mit tonloser Stimme wie im tiefsten Schmerz) Doch, Isabella, ich fühle es, wir müssen scheiden!

Dogaressa (immer bestürzter). Giustino! Scheiden?!

Bist Du von Sinnen? [die lange Kerkerhaft, die Einsamkeit, haben Dich verwirrt!]

Spinola (düster). Die Sehnsucht nach Deiner Liebe hat mein Herz verbrannt, nur der Tod kann mich von dieser Qual befreien, denn ich fühle es, Isabella, — Du liebst mich nicht mehr! (verhüllt sich das Angesicht und wendet sich ab).

Dogaressa (außer sich, vergißt sich und stürzt auf Spinola zu, den sich ihrer Erwehrenden gewaltsam küßend). Ich, Dich nicht lieben? So schmachtet nicht im heißen Wüstensand der verirrte Wanderer nach einem Labetrunke, wie ich nach Deinen Küßen lechze, [Du mein Giustino!]

Spinola (läßt sich langsam besiegen). Isabella! Wie? ist es wahr? [Ich kann's nicht glauben.]

Dogaressa (glühend). O, Giustino! — Du kannst noch zweifeln?

Spinola: Isabella! Nie habe ich aufgehört Dich zu lieben, aber Deine Liebe war erkaltet. Der förmliche Willkomm — Conte — di — Spinola! Ich war vernichtet, war zu Tode getroffen!

Dogaressa: Süßer Giustino! [In diesen Armen sollst du Trost für alle Leiden finden!]

Spinola (küßt sie scheinbar leidenschaftlich). [Isabella!] Wie trunken macht mich dieses Glück!

Dogaressa (sich aus der Umarmung lösend). Doch dürfen wir im seligen Rausche des Wiederfindens Eines nicht vergessen: Rache zu nehmen an Jenen, die diese bittere Trennung uns verschuldet.

Spinola: Ja! Rache!

Dogaressa: Darum sage mir vor Allem, ob Dir's geglückt, die Arriccio zu versöhnen?

Spinola: So halb und halb — doch was tut das hier zur Sache?

Dogaresse: Sehr viel! — Du weißt, sie ist des Salvi Braut, doch weißt Du nicht, daß sie sein Echo ist, wie er das Ihre. Der Anfang unserer Rache soll sein, sie beide in Sicherheit zu wiegen und das kann nur geschehen, wenn Du ihre Verzeihung erlangst.

[Spinola (scheinbar ausweichend). Liebste, süßeste Isabella! Laß die Beiden doch ihre Wege gehen. Es ist der Mühe nicht wert, Rache an ihnen zu nehmen.

Dogaressa: Nicht der Mühe wert? O, Giustino, es fließt kein Blut in Deinen Adern, wenn Du so sprechen kannst! —] Dieser steinerne Salvi, dessen drittes Wort nur Ehre, Frauenehre ist, wie haß' ich ihn — und sie, die glatte Puppe, die wie ein Narr, die eingelernten Tugendworte herunterplappert! O, ich haße sie alle, diese tugendhaften Weiber, denn sie sind die Lüge selber! [Und dann, vergißt Du ganz, was sie uns angetan?]

Spinola: (hämisch) Sei ruhig, Isabella, [das vergeß' ich ihnen nie! —] Doch fragt sich nur, wie ihnen beikommen? (lauernd). Mit Gift, mit Dolch?

Dogaressa: Nein Giustino, nicht morden! Demütigen sollst Du sie! Sie sollen leben, aber ihren Hochmut sollst Du brechen, den seinen, wie den ihren, daß sie von ihrer angemaßten Höhe heruntersinken in den gemeinen Staub! [Sie sollen leben, aber] mit dem Bewußtsein, einer unaussprechlichen Schande, [die über sie gekommen.]

Spinola: (nach einer kleinen Pause). Also gedemütigt willst Du sie wissen?

Dogaressa: Ja, sie Beide, Beide — und ins innerste Herz getroffen!

Spinola: (sinnend.) Nun — dos könnte wohl geschehen! —

Dogaressa: Wirklich Giustino? — O, wenn Du das vermöchtest, daß ich auf diese Beiden mit dem-

selben Hohn, mit derselben Verachtung herabsehen dürfte, wie sie auf mich — Giustino, ich würde Dich anbeten, wie noch nie ein Mann angebetet wurde! (Sie umschlingt ihn leidenschaftlich).

Spinola: Ich will mir Deine Anbetung verdienen, Isabella. —

Dogaressa: [O, tausend Dank für dieses Wort! Empfange mit diesem Kuß, den Vorgeschmack von künftigen Seligkeiten!] So sage, was willst Du tun?

Spinola: Ich werde diesem tugendstarren Salvi eine Schmach antun, daß er aufschäumen wird, wie das sturmgepeitschte Meer, das zischend an ein Felsenufer schlägt!

Dogaressa: Aber sie — sie?! —

Spinola: Nun — das holde Tugendecho wird sich ein Grab wo schaufeln müßen, um ihre Schande zu verbergen! Mitten aus den Wonnen ihrer Flitterwochen, will ich sie an mich reißen und sie beschimpft und entehrt dem liebenden Gatten vor die Füsse schleudern!

Dogaressa: Du Giustino, Du? — Nein, nein, nicht Du! und doch wenn's sein muß, — so zahle ich auch diesen Preis, [um das Hochgefühl der Rache zu genießen!] Herunter muß sie, diese Heilige, von ihrem Wolkenthrone, — und ein Weib werden, — wie wir Anderen alle! — (Entfernte Trompeten). Sie kommen vom Kirchgang! — Nun fort, man darf mich nicht hier sehen. — Denke daran Giustino, was Du mir versprachst!

Spinola: Ich denke daran, deß sei gewiß! (geleitet sie zur Seitentür, durch die sie abgeht). Das ist doch noch ein echtes Weib! Die wirft sogar den Geliebten einer Anderen in die Arme, wenn sie sich nur Rache schaffen kann! (lachend ab.)

Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Spielt sechs Monate nach dem zweiten Aufzuge.

Erkergemach im Schloß zu Viterbo.

(Im Hintergrunde eine hohe Flügeltür, links ein mächtiger Kamin, vor demselben links ein geräumiger Erker mit großen Erkerfenstern. Im Erker ein mit Sammetkissen belegter und mit hohen Lehnen versehener Ruhesitz. Rechts eine zweite, der ersten gleiche Flügeltür. Schwere, reiche Polstermöbel und sonstige Ausstattung im Renaissance-Style).

Erster Auftritt.

Salvi und Gianetta.

(Sie sitzen zärtlich ineinander geschmiegt in Liebesgetändel auf dem Kissen im Erkerfenster und blicken träumerisch in die Ferne.)

Salvi: Mein süßes Weibchen! Ein halbes Jahr fast ist es schon, daß wir in holder Einsamkeit eines ungetrübten Glücks genießen. Wie ein ewiger Frühling liegt das Leben vor mir ausgebreitet, und kaum kann diese Brust so viele Wonne fassen. (Küßt sie leidenschaftlich).

Gianetta (in seiner Umarmung). Luigi! — Mir ist's als wär's ein Traum! — Alles, was ich seit meiner Kinderzeit gesehen, gefühlt, gedacht — all das wie ausgelöscht! So muß es dem Seligen zu Mute sein, (schmiegt sich an ihn). Sonne und nichts als Sonne!

Salvi: Ja! Sonne nur! — Die Armen in Ferrara wie beklage ich sie! — Im Dunkeln wandeln sie, seitdem ich ihnen die Sonne hab' entführt! —

Gianetta (seufzend). Und doch, mein Luigi, wie wär's, wenn — (stockt, schlägt die Augen nieder und tändelt mit Salvi's Hand).

Salvi: Wenn!? Mein Gianettchen, hast Du einen Wunsch!? Sprich! Wenn Du nicht wünschest, daß ich dir den Mond vom Himmel hole, um als Diadem ihn Dir auf's Haupt zu setzen gleich Dianen, so ist Dein Wunsch gewährt, sobald Du ihn in Worte gekleidet! Sprich, mein Täubchen, sprich und wünsche nur, was Du wünschen magst.

Gianetta (zögernd wie vorher). Verlache mich nur nicht — vielleicht ist's kindisch gar! — (Lachend). 's ist nicht der Mond, nicht einmal des Mohrenkönigs Krone aus Straußenfedern! —

Salvi (fröhlich). Auch nicht das Halsband der Aphrodite?

Gianetta (wie vorher). Auch das nicht, mein Luigi —

Salvi (sehr zärtlich). Auch das nicht!? — Glaube es gerne. Ist es ja ohnehin Dein volles Eigen, strahlst Du doch selbst im Glanze, unerreichter Schöne an Geist und Leib, der Göttinen Neid zu erwecken wie —

Gianetta (ihr Haupt an seine Brust legend). Sprich nicht so, mein Luigi, als wärst Du ein Heide!

Salvi: Kann ich den anders an Deiner Seite? — Nur im Olympos flammt die Liebe so glühend heiß, wie sie mir geboten. Nur die Olympier kennen jene holde, unerschöpflich süße Freude! — Im Paradiese ist die Liebe kalt; ohne Fleisch und Blut wandeln dort die seligen Geister. Die Himmelsliebe ist nur ein Traum für den, der kalt und starr im Grabe ruht, aber dem, dessen Blut noch stürmend vom Herzen durch die Pulse jagt, dem blühen nur im ewigen lachenden Olymp die Rosen Aphroditens! (Nach einer Pause der Verzückung glücklich) Doch sag' mir Herzchen, welchen Wunsch Du hast? —

Gianetta (voll zu ihm aufschauend, zaghaft). Es ist ein Wunsch und doch ist's wieder keiner, es ist ein unbestimmtes Sehnen — so schwer zu sagen ist's! — Hab' ich doch Alles, Alles! Hab' ich doch Dich (verbirgt ihr Haupt an seiner Brust). Doch sieh, mein Luigi, wie ging es jener verwunschenen Prinzessin? Die nannte den größten, leuchtendsten Brillanten der ganzen Welt ihr Eigen, aber sie war allein mit diesem unschätzbaren Kleinod auf einer blühend schönen, doch menschenleeren Insel. Sie konnte an diesem unschätzbaren Juwel nur halb sich freuen, denn — sie war allein! — Keines Menschen Auge sah ihr Glück, keines Menschen Zunge sprach davon zu ihrem Ohr mit lautem Beifall oder flüßterte es neiderfüllt einem Nachbar zu (wieder voll zu ihm aufschauend). Und sieh', mein Luigi, so ergeht es mir, [wie der Prinzessin]. Auch ich will mich daran ergötzen, daß meinem Salvi ich laut bewundern höre, daß ich es ahne, fühle, höre, wie ich um ihn — beneidet werde! —

Salvi (sie zärtlich an sich ziehend). Ist's das!? Mein einzig holdes Weibchen! (Aug' im Aug' mit ihr). Sieh' mein Trautchen! — Unsere Liebe ist so heilig, wahr und rein, sie ist so strahlend, wie Italiens einzig goldne Sonne, daß es entweih'n sie hieße, wollten wir sie von unserem Helcion hinuntertragen in das dämmerdüstere Schlangental, wo Mißgunst und Gemeinheit sich im düsteren Wirbel drehn! — Und vollends gar die Sumpflagune zu Ferrara! Mein liebes Gianettchen, willst Du eine Bitte mir gewähren?

Gianetta (befangen). Also sprich!

Salvi (innig). Dann wünsche diesen Wunsch nicht mehr!

Gianetta (zuckt schmerzlich zusammen, versucht sich zu beherrschen, vermag aber nicht mehr so herzlich in Ton und Gebahren zu sein, wie vorher). Luigi, Du kannst doch nicht ewig der Welt entsagend, auf diesem Felsenneste einsam horsten,

wie ein Wüstenadler!? Wo ist der stolze Hof von Dichtern und Gelehrten, von Sängern, Künstlern [und sonstigen Geistesgrößen?] Noch haben ihn diese Mauern nicht umschlossen. Wo sind die Feste, sind die Ritterspiele als deren glanzvollen Mittelpunkt, ich meinen Löwen Salvi mir geträumt? Wieso ganz anders kam es, als ich's mir erhoffte! — Wie schön habe ich es mir ausgemalt, das Leben hier an Deiner Seite, Luigi! — Heute in Venedig, morgen Rom, dann Genua, Florenz und dann Viterbo! Feste, Tänze, Ritterspiele! Müde von Tanz und Sang, dann in Deinen Armen! Liebe! — [Luigi, Luigi, gönne mir die Freude mit Dir zu glänzen um Dich mich beneidet zu wissen.] Die Einsamkeit, sie tödtet mich, sie erstickt mich im Uebermaß des Glückes!

Salvi (beunruhigt, wohlwollend, zärtlich). Mein gutes Kind, was ficht dich an? Du ahnst es wohl kaum, welch hohes Glück Du jetzt Dein Eigen nennst, welch hohes Glück Du opfern willst, für leeren Schall!

Gianetta: [Mein Luigi! — Wie sehr hast Du mich mißverstanden: — Luigi! — Ich wollte dieses Glück] opfern? — Ich will es mir und Dir erhöhen! — Ich will schwelgen in dem Neid der Anderen, ich will sie sehen, hören Alle, um dann zu jubeln: Keiner ist doch meinem Salvi gleich!

Salvi: [Mein süßes Herzblatt! —] So muß ich es denn sagen, was ich so gerne noch verschwiegen hätte. Den Künstlerhof, den konnte ich nicht sammeln, denn Italien starrt in Waffen; der Kaiser rüstet Heere und bedroht zu gleicher Zeit den Papst in Rom und Frankreichs ritterlichen König. Die Fürstenhöfe und die freien Städte scheiden sich in zwei Parteien und feindlicher denn je, bedrohen sie sich mit Krieg und Brand und Mord und Haß! Böse Zeiten wird das nahe Frühjahr bringen und manche Burg

und manche Stadt, die mit frohem Ostersang den Lenz begrüßt, wird den nächsten Herbst in rauchgeschwärzten Trümmern nur empfangen können. Das wollte ich Dir, [mein süßes Herz,] verschweigen, denn gar zu bald wird auch an unseres Viterbos Tore des grimmigen Krieges Faustschlag pochen. — Ich muß in's Feld! —

Gianetta: Und mein Löwe Salvi hält mich für ein zaghaft Kind?

Salvi: [Nicht allzuviele Tage mehr sind uns vergönnt im holden Minnespiel hier auf diesem Erkerkissen zu verträumen, denn gar bald wird Dein Löwe Salvi dieses sammtene Wams mit dem aus blanken Stahl vertauschen müssen, um sein Schwert in die Wageschale des unerbittlichen Geschicks zu werfen]. Dann wirst Du, süße Gianetta, einsam meiner harren. —

Gianetta: Einsam — hier! —

Salvi: Wo denn mein Lieb? — Hier bist Du am sichersten! —

Gianetta: Warum nicht in Ferrara?

Salvi: Weil Du Marchesa di Salvi bist und nicht mehr zum Dogenhofe von Ferrara gehörst. — Doch tröste Dich, mein einzig Lieb, bald werden die Stürme ausgewettert haben und dann sollst Du Alles, Alles haben, wonach Dein Herz sich sehnt. Rom und Venedig, Florenz und Genua und meinetwegen selbst Ferrara!

Gianetta (erschreckt, fast weinerlich). Versteh' ich [denn auch] recht? Hier soll ich bleiben, ohne Dich — allein? Allein hinter diesen Kerkermauern?! [Allein, wie begraben in eines Klosters Gruft? —] So lasse mich doch lieber in Genua, Florenz oder Rom Dich erwarten, nur nicht hier allein! —

Salvi (hastig). Nein, nein! [Vergiß nicht, holdes Herzchen, daß ich Niemandes Knecht, sondern freier Landesherr bin]. Eines Landesherrn Gemahlin darf in Zeiten

der Gefahr, nur in seinem Lande weilen. — Sei stark, mein Herz und füge Dich [in das Unabwendbare. —] Doch laß uns des Augenblicks noch genießen, ehe die Stunde schlägt, die — (Man hört eine Trompetenfanfare außerhalb der Burg).

Gianetta (erschrickt). Was soll der kriegerische Ruf?

Salvi (ernst, fast traurig). Ich sorge sehr, daß es der Weckruf ist, der unsern Liebeslenz mit dem ersten Gewittersturm bedroht (schließt seufzend Gianetta in seine Arme). Gianettchen! — Sei tapfer, [Dein Löwe Salvi wird seinen Felsenhorst verlassen müssen und sein holdes Weibchen auch! — (Sehr zärtlich). Doch] ist der Sturm vorüber, [kehre ich heim zu meinem trauten Herzchen und dann will ich Dir ganz Italien zeigen,] dann sollst Du in jeder Stadt im Triumpfe einziehen, wie Minerva in der Akropolis von Athen!

[Gianetta (sich bezwingend). Luigi! — Ist kein Ausweg denkar?

Salvi: Bis jetzt — keiner! —]

(An der Mitteltür wird gepocht, Salvi tritt zurück.)

Salvi: Wer wünscht Einlaß?

Castellani (von Außen). Botschaft vom Dogen Riccardo von Ferrara.

(Salvi umarmt rasch Gianetta, die bei Nennung des Namens freudig erschrickt, aber sich verstimmt Salvis Liebkosungen gefallen läßt, ohne sie zu erwiedern. Sie setzt sich in die Kissen des Erkersitzes, Salvi geht in Mitte des Zimmers, die Eintretenden zu empfangen.)

Salvi (zu Gianetta). Fasse Dich, mein Herzchen! (laut) Tretet ein, Castellani!

Zweiter Auftritt.

Vorige, Castellani.

(Castellani durch die Mitteltür eintretend).

Salvi: Was bringt Ihr Neues, Castellani, Gutes oder Böses?

Castellani: Wie kann ich's wissen, Illustrissimo? — (sich vor Gianetta verbeugend). Aus Ferrara kann doch nur Gutes, Liebes kommen! —

Salvi: Wer sind die Boten?

Castellani: Conte di Spinola und die Nobili Tronero, Piustarella und Sperone.

Salvi. Spinola? und sein Begehr?

Gianetta (erschrickt unbemerkt für sich). Spinola! — [Welche Angst beschleicht mich — Spinola!]

Castellani: [Illustrissimo!] — Geheime Botschaft, nur Euch selbst will er sie vertrauen.

Salvi: Nur mir!? Gut, die Herren mögen kommen! (Castellani ab).

Gianetta (erhebt sich). Luigi, ich verlasse Dich. [Bleibe allein mit den Gesandten!]

Salvi: Siehst Du wohl, mein gutes Kind, schon reut Dich Dein Begehren nach Gesellschaft.

Gianetta: Nach solcher — ja.

Salvi: Nicht doch — bleib —

Gianetta: Aber mir graut vor diesem Spinola, Luigi laß mich gehen.

Salvi: Nein, nein, mein Herzchen, das geht nicht an, Du mußt bleiben, denn böses Blut könnte Dein Entfernen machen.

Gianetta (geht seufzend zum Erkersitze und setzt sich schweigend, fast schmollend).

Dritter Auftritt.

Vorige, Castellani, Spinola, Tronero, Piustarello, Sperone und andere Nobili.

(Gianetta sitzt niedergeschlagen in der Erkernische, Salvi steht, die Eintretenden erwartend, neben ihr, doch so, daß er Gianetta nicht sehen kann).

Castellani (die Botschafter einführend). Erlauchter

Marchese, des mächtigen Dogen von Ferrara illustre Gesandtschaft!

(Die Eingetretenen verneigen sich zuerst gegen Salvi, dann gegen Gianetta, welche sich erhebt und verneigt. Beim Anblicke Spinolas befällt sie heftiges Zittern, sie wankt und läßt sich in die Kissen sinken, ist aber bemüht, ihre Bewegung zu beherrschen. Salvi entgeht dieser Kampf).

Salvi: Nehmt meinen Gruß, Ihr Herren, für Euch und Euren erlauchten Dogen, meinem geliebten Vetter. (Unter Castellanis Leitung haben Diener die erforderliche Anzahl Lehnstühle im Halbkreise gestellt, auf welchen am rechten Flügel Spinola, am linken Flügel Salvi ihre Plätze einnehmen, während die anderen sich beliebig verteilen. Dadurch sitzt Spinola Aug' in Aug' mit Gianetta, während Salvi, sie im Rücken habend, sie nicht beobachten kann. Castellani steht abseits als Ceremonier).

Spinola (mit den Gesandten vor den Stühle stehend). Im Namen unseres edlen Dogenpaares, entbieten wir Euch, erlauchter Marchese und Eurer hochedlen Gemahlin, verwandtschaftlichen Gruß und bitten um günstiges Gehör.

Salvi: [Gerne vernehmen wir unserer lieben Anverwandten freundnachbarlichen Gruß und laden Euch, Edle von Ferrara, ein, Eure Botschaft anzubringen] (ladet durch eine Handbewegung zu setzen ein; er und Alle nehmen Platz). So kündet mir, Ihr Herren, Eure Sendung!

Spinola: [Illustrissimo! Ich brauche nicht zu sagen, was Italien in den nächsten Wochen bevorsteht.] Ganz Italien rüstet, [deutsche und schweizerische Landsknechte sind schon geworben und liegen in den festen Plätzen gewärtig der Kriegsarbeit, die ihrer harrt.] Auch Ferrara hat manch stattlich Fähnlein angeworben, sowie Ihr, illustrer Marchese, der ja — wir wissen es — in Treue zu unserem Dogen steht. Nun soll demnächst in feierlicher Weise Heerschau gehalten werden und da wär es der Wunsch unseres erlauchten Dogen, daß Ihr [Illustrissimo,] dieser feierlichen Musterung mit Euern Völkern beiwohnen wollet. Die erhabenste Dogaressa ladet zu

diesen Feierlichkeiten ganz besonders (erhebt sich und spricht das Folgende zu Gianetta) Illustrissima, die gnädigste Marchesa, ein. Wir bitten, [Illustrissimi], um gnädigste Zusage. (harrt stehend, unter Verbeugung der Antwort; auch die übrigen Gesanden erheben sich. Gianetta schwankt zwischen Freude und Zagen. Spinola sieht sie forschend an; sie schlägt verwirrt die Augen nieder).

Salvi: Nicht ungern wollte ich Euerer Einladung folgen, Ihr Herren, doch bedenkt, daß ich mir wohl den Rücken decken muß. [Niemals ist man seiner Nachbarn sicher und dann — solch Schauspiel in ernster Zeit! — Was sollen da wohl Damen?]

Sperone (zum Marchese gehend.) [Illustrissimo!] Nicht recht dürftet Ihr verstanden haben. Ihr nehmt nur die erlesensten Fähnlein, meint der Doge [so zu sagen: Eure Garde mit zur Heerschau, die Truppen selbst laßt ruhig in den Städten und den Schlößern.]

Spinola (zu Gianetta gehend). Illustrissima, wie denkt Ihr davon —

Salvi: Ja, Edelster, so habe ich es wohl verstanden, aber ich selbst darf nicht die Grenzen meiner Markgrafschaft verlassen. Noch weniger die Marchesa.

Tronero: Warum denn nicht, [Illustrissimo!]

Piustarello: Verzeiht, [Illustrissimo,] die edelste Marchesa läuft doch nicht Gefahr? (sprechen leise weiter in Gruppen getheilt).

Spinola (mit Gianetta nach vorne links kommend). Marchesa ich begreife nicht! —

Gianetta (ihre Befangenheit nur schwer bemäntelnd). Noch heute sprach ich meine Sehnsucht aus, Ferrara wieder zu sehen und jetzt — Und dennoch! [Fast däucht es mir, ein Jahrhundert sei seitdem verfloßen.] Ich wünschte wohl den Ritt dahin zu tun, aber —

Spinola: Marchesa, [Ihr seid zu höflich. Kaum ein halbes Jahr seid Ihr vermählt.] Ihr seid zu glücklich,

um an Ferrara auch nur zu denken! — Oder wäre Eue[r]
Glück nur Schein! ? (er spricht leise eindringlich weiter).

S p e r o n e: Das könnte doch kein Hindernis sein
[Illustrissimo!]

S a l v i: O, doch mein Freund! Unter irgend einem
Vorwand läßt man die Marchesa dann nicht abreisen und
— [man sagt es freilich nicht! —] betrachtet sie als Geisel

P i u s t a r e l l o: Wo denkt Ihr hin, [Illustrissimo!]

S a l v i: An nichts Undenkbares, mein Freund, an
Etwas nur, das schon dagewesen in der hohen Politik
[Nicht Mißtrauen, nein, nur Vorsicht, werte Herren!]

G i a n e t t a (zu Spinola). Ja, werter Conte, glücklich
bin ich, das ist wahr! — Aber — seine einstigen Freunde
vergißt man doch nicht.

S p i n o l a (absichtlich falsch verstehend). Wie glück-
lich, Marchesa, macht mich dieses Wort!

G i a n e t t a (überrascht). Mein Wort? Ich versteh
Euch nicht!

S p i n o l a (seufzend mit einem bedauernden Blick). Ich
Euch dafür besser! — (Er drückt ihr leise die Hand, die sie rasch
und befremdet zurückzieht). Ihr seid nicht glücklich, theuerste
Marchesa, geheimer Kummer nagt an Eurem Herzen.

G i a n e t t a: Conte! —

S a l v i: Genug Ihr Herren, da wir nicht schlüssig
werden können, so lade ich Euch zu einem kurzen Jagdritt
ein. Vielleicht bei der Tafel dann, bei fröhlichem Becher-
klang, daß sich ein Ausweg findet.

S p i n o l a: Das ist herrlich, [Illustrissimo!]

A l l e: Herrlich! — Ausgezeichnet. —

S a l v i (zu Gianetta). Du reitest doch mit, mein
Kind!?

G i a n e t t a: Nein, [mein Luigi —] mein Falke ist
lahm.

S a l v i: Reit' mit, ist doch kein Mangel an Federspiel auf Schloß Viterbo! Reit mit, mein Herzchen.

G i a n e t t a: Laß mich, Luigi!

S p i n o l a (fingirt einen Fehltritt, hinkt und stöhnt). O, mein böser Fuß! — Ein Angedenken an den letzten Saracenenkrieg! Ich kann nicht reiten!

[S a l v i (besorgt). Was ist geschehen, Conte?]

T r o n e r o (leise zu Piustarello). Der Schelm! — Was hat er vor? [Der Saracenenkrieg und Spinola!

S p i n o l a (ist stöhnend in einen der Lehnstühle an der Wand gesunken, Salvi und die anderen der Gesandtschaft umstehen ihn). Welche Schicksalsstücke!]

S a l v i: Man rufe meinen Medicus!

S p i n o l a (stöhnend). Viel Dank [Illustrissimo;] doch bemüht Euren Medicus nicht. Ein wenig Ruhe, und dann ist's wieder gut. Freilich auf den Ritt muß ich verzichten.

S a l v i: Wie schade, Conte!

G i a n e t t a (zu Salvi). Luigi, ich reite mit.

S a l v i: [Das ist nicht möglich mehr!] Das hieße den kranken Gast verletzen!

G i a n e t t a (bittend). Luigi! — Schütze mich vor meinem Bangen, meinem Ahnen! Laß mich mitreiten.

[S a l v i: Närrisch Käuzchen! — Jetzt hast du nichts zu fürchten mehr! — Du, die Marchesa auf Schloß Viterbo!

G i a n e t t a: Unheil ahne ich von dem Besuch!

S a l v i: Wie du dir widersprichst! — Erst warst du unglücklich, weil es hier so einsam ist, und jetzt sehnst du dich nach dieser Einsamkeit zurück! — Wie freut mich das, mein Herzblatt, weil ich sehe, wie richtig ich geurteilt habe. Doch] jetzt mußt du bleiben, die Pflicht der Hausfrau fordert's so!

Gianetta (ergibt sich seufzend). Wie mein Herr befiehlt!

Salvi (küßt verstohlen Gianetta). Nun lebe wohl, [zu lange wird der Ritt nicht währen! (zu Castellani) Laßt die Pferde vorführen!

Castellani: Sehr wohl, Illustrissimo! (mit Verbeugung ab).]

Salvi: So kommt denn, Ihr Edlen! (zu Spinola) Vieledler Conte! Während wir durch die Büsche jagen, wird die Marchesa selbst euch Gesellschaft leisten. Ihr erzählt ihr von Ferraras Hof, wie vom bevorstehenden Krieg. (zu Gianetta, ihr herzlich zuwinkend) Auf fröhlich Wiedersehen!

Gianetta (angstvoll). Luigi!

Salvi (zärtlich ihr winkend). Addio, Gianettchen! (Alle, bis auf Spinola und Gianetta ab. Diener stellen die Stühle in Ordnung.)

Vierter Auftritt.

Gianetta und Spinola.

Gianetta (ängstlich auf Spinola blickend, geht langsam zu ihrem Platz in der Erkernische).

Spinola (nähert sich ihr) Gnädigste Marchesa! Ihr seid mir gram —

Gianetta: Das bin ich nicht, doch wohl überrascht von eurem unverhofften Kommen! Solch ein Zufall!

Spinola: [O, wie wunderbar seid ihr Frauen alle, alle! —] Ein Zufall meint Ihr, wirklich nur ein simpler Zufall!? (wirft sich vor ihr leidenschaftlich auf die Knie) Gianetta, Liebe, Liebe ist's. Eine List nur ersonnen, Dich zu sehen, Dir zu sagen, wie sehr —

Gianetta (entrüstet zurückweichend). Genug, Conte! Ich bin des Marchese di Salvi angetraute Gattin! — Steht auf! — Sofort und geht! —

Spinola (wie im tiefsten Schmerz). Ich weiß es, Du bist Salvis unglückseliges Weib! — Ich weiß noch

mehr. Der Grausame verwehrt Dir Deines Herzens tiefsten Wunsch, Ferraras freudenfrohen Dogenhof zu besuchen und hält Dich hier gefangen, in diesem öden Kerker. —

Gianetta: [Schweigt, Spinola! — Beleidigt mich nicht weiter! — Steht auf! — (Spinola tut, als höre er vor Qual nicht; sie stampft mit dem Fuße auf und ruft).] Steht auf Conte, Marchesa di Salvi ist es, die es Euch befiehlt! —

Spinola (erhebt sich langsam und zieht aus seiner Tasche eine Kleiderspange hervor, welche er Gianetta entgegen hält). Kennst Du diese Spange?

Gianetta: Wie kommt Ihr zu dieser Spange, Conte?

Spinola: Ein theueres Pfand, schönste Gianetta! Im Handgemenge damals in den Tempeltrümmern, blieb sie in meiner Hand. —

Gianetta: Das lügt Ihr! — Erst viel später kam sie mir abhanden. Wie kommt Ihr zu der Spange? [Ich trug sie noch lange nach jener fürchterlichen Nacht!] Wer gab sie Euch?

Spinola: So wisse denn. — Als Du Ferrara verließest, machte ich mich in Verzweiflung meines Herzens an Deine Amme, bat und flehte und bot ihr Geld, um ein einzig kleines Liebeszeichen nur von Dir. Nach vielen Bitten und Beschwörungen gab sie mir diese Spange, die ich seitdem als Talisman auf meinem Herzen trage. [Nun tret' ich vor Dich hin und zeige Dir dies kostbare Pfand, um Dir zu sagen —

Gianetta: Nicht weiter, sag' ich! — Schweigt!

Spinola: Theuerste Gianetta! — Einzig Geliebte! Ich kann nicht schweigen, denn dies Herz — es hämmert laut in meiner Brust, daß es Dich liebt!]

Gianetta (in höchster Erregung). Conte! Bei allen Heiligen beschwöre ich Euch, verlaßt mich — geht — mir

schwindelt — habt Mitleid — geht! — (sinkt weinend in die Kissen).

Spinola: So ist es wahr, was ich beim ersten Wiedersehen deutlich fühlte: Du bist unglücklich, denn Du liebst Deinen Gatten nicht, Du liebst einen Andern!

Gianetta (aufspringend). Wer sagt Euch das, Spinola! — Wer gibt das Recht Euch, mich so zu beleidigen? Wäre ich nicht glücklich an der Seite meines Gatten, was kümmerte das Euch? Ihr seid mir ein Fremder, ein Verhaßter! Darum geht — geht auf der Stelle! (Sie geht erregt auf ihn zu und weist nach der Tür).

Spinola (weicht zurück mit bewundernder Geberde). O, Gianetta, wie selbst der Zorn Deine Schönheit noch verklärt! Wie eine zürnende Göttin stehst Du vor mir da!

Gianetta: Geht, geht! — Ich sagte es ja, daß ich Euch hasse!

Spinola (frech). Das glaub' ich nicht, denn einst hast Du mich geliebt!

Gianetta (schaudernd). Ich — Euch?!

Spinola: Ja, Du! — Leugne es, wenn Du kannst!

Gianetta: Nun wenn's so war, so habt Ihr das, was ich für Euch vielleicht empfand, selbst mit rauher Hand zerstört. Nichts lebt in mir davon, als das Verlangen, Euch niemals mehr zu sehen. Niemals, hört Ihr? Darum verlaßt mich augenblicklich.

Spinola (aufspringend). Ich Dich verlassen, in einem Augenblick, wo ein wunderbarer, nie geahnter Zufall mich die höchste Wonne meines Lebens ahnen läßt? — (will sie umarmen). Gianetta, Engel! —

Gianetta (ängstlich zurückweichend). Keinen Schritt weiter oder ich rufe meine Dienerschaft! (weist mit drohend erhobenen Arm gegen die Tür).

Spinola (dicht an sie herantretend). So tu' es doch, wenn Du den Mut hast! (Gianetta, die in ihrer drohenden Haltung wie erstarrt dagestanden, läßt den erhobenen Arm sinken) Du hast ihn nicht!

Gianetta (verzweiflungsvoll die Hände ringend). So steht mir bei, ihr Heiligen! (sinkt am Betschemmel nieder).

Spinola: Rufe die Heiligen aus dem Himmel oder die Teufel aus der Hölle — Du wirst Deinem Schicksal doch nicht entgehen! Und Dein Schicksal bin ich, das Dich ergreift und festhält und nie wieder von sich gibt! (reißt sie in seine Arme).

Gianetta (in höchster Verzweiflung schreiend). Pia! Pia! — Zu Hilfe! Zu Hilfe! —

Spinola: Du schreist vergebens [nach ihr. Sie hört Dich wohl, aber sie betritt dies Zimmer nur auf meinen Befehl.] Mit einer Hand voll Gold habe ich den Drachen zahm gemacht, der Dich bewacht!

Gianetta (sich von ihm losreißend). Ha, elender Schurke! — Wie ein Dieb hast Du Dich hier eingeschlichen und überfällst nun wie ein Räuber das Weib des Mannes, dessen Gast Du bist?

Spinola: Nein, Gianetta, nicht als Gast kam ich in dieses Haus, ich kam, mein Eigentum zu holen, das Dein Gatte mir hinterlistig geraubt.

Gianetta (schaudernd). Ich, Dein Eigentum?

Spinola: Ja, Du! — Du Gianetta, bist mein! Mein — (sie in wilder Leidenschaft umfassend und küssend). Kein Gott und kein Teufel soll dich mir entreißen! — (Wiederholte Küsse). [Dich verteidige ich gegen (immer rasender sie küssend) gegen alle Welt, gegen Salvi —]

Gianetta (erwehrt sich seiner in der Angst der Verzweiflung als sie den Namen Salvi hört). Zurück — ich bin Salvis Weib! [Verlaß mich! —]

Spinola (hat sich abermals in wütendem Rasen auf sie gestürzt und umschlingt sie). Und wärest Du des Teufels Weib (küßt sie) aus der Hölle würde ich Dich holen! (Küßt sie immer rasender).

Gianetta (in höchster Angst). Luigi, Luigi, zu Hilfe!

Spinola (hält ihr erschreckt den Mund zu). Gianetta! — Tödte mich! Nur nenne diesen Namen nicht! — Ueber diese Lippen komme kein anderer Name mehr, als meiner! Mich sollst du nennen, Deinen Giustino, Deinen Sclaven, der (ihr zu Füssen fallend) sich im Staube vor Dir windet, Deine Knie umklammert und mit der ganzen Inbrunst eines liebeglühenden Herzens zu Dir emporruft: Gianetta, ich liebe Dich, ich bete Dich an! (Er hat sie knieend umfaßt und seinen Kopf in ihren Schoß gedrückt).

Gianetta: Unseliger! — Was machst Du aus mir?

Spinola (aufspringend, im vollen Jubel sie umfaßend). Ein glückliches, seliges Weib!

Gianetta (erlahmt in ihrem Widerstand und schlingt wie geistesabwesend ihren Arm um seinen Hals; sie bleiben im langen Kuße umschlungen längere Zeit stehen; endlich zuckt sie schmerzlich zusammen, reißt sich los.) Weh' mir! — Was hab' ich getan!? (sieht Spinola verstört an, streckt die Arme bei abgewandtem Gesichte abwehrend gegen ihn aus und wankt zurück). Weiche von mir — von der — Ehebrecherin! — Flieh' Unglückseliger! —

Spinola (will sie wieder umfangen). Gianetta! —

Gianetta (ihn abwehrend). Giustino! Gnade! — Gnade! (sinkt mit bittend erhobenen Händen vor ihm in die Knie). Habe Mitleid mit mir schwachen Weib! — Verlaß mich! — Verschon' mich! —

Spinola (sich in wildem Liebesrasen auf sie stürzend und sie vom Boden empor reißend). Gianetta, jetzt soll ich Dich lassen! — Jetzt erst bist Du mein Eigen. Komm' in meine Arme (preßt sie an sich.)

Gianetta (schwach). O, Giustino! —

Spinola (sie stürmisch an sich pressend). Gianetta, meine Gianetta!

Gianetta (plötzlich aufschluchzend). Nein, nein! — Geh' verlaß mich, ich bitte dich! — (stürzt in die Seitentür rechts und verschwindet in derselben, sie offen laßend).

Spinola (sieht Gianetta mit teuflischem Lächeln nach und eilt dann rasch zur Mitteltür, die er öffnet).

Pia (tritt auf den Wink Spinolas ein).

Fünfter Auftritt.

Spinola, Pia.

Spinola: Du hast Deine Sache gut gemacht! — Da nimm den Lohn, [du altes Scheusal!]

Pia (langt begierig darnach). San Genaro möge Euer Gnaden segnen!

Spinola: Doch jetzt sei wachsam, daß uns Niemand stört! Hörst Du?

Pia: Seid unbesorgt, ich werde sogar die Fliegen von Euch abwehren (lacht cynisch, küßt Spinola unterwürfig die Hand und verschwindet unter tiefen Bücklingen).

Spinola (ihr verächtlich nachblickend). [Ekelhafte] Hexe! (er wendet sich rasch nach der Türe, durch welche Gianetta abstürzte). Nun zu meiner Rache! [Heute entkommst Du mir nicht, wie damals an dem Heidentempel!] (stürzt in das Gemach, die Tür hörbar hinter sich verschließend).

(Kleine Pause).

Sechster Auftritt.*)

[Salvi mit Castellani.

Salvi: Mein Vetter Riccardo möchte gerne schlau sein, und die schöne Isabella die Staatskünstlerin spielen. Doch wozu das alles? — Ich kann mir's nicht enträtseln, darum verlasse ich mein Land nicht. Versprechen meinetwegen, aber zur Heerschau reiten — niemals! — Nicht ich, nicht Gianetta! (sich im Zimmer umsehend). Wo ist denn die Marchesa? Auch Conte di Spinola nicht hier? — Sie sind im Park wohl! — Freund Castellani, geleitet unsere Gäste einstweilen in den Speisesaal, entbietet ihnen meinen Gruß; bald werde ich mit der Marchesa und dem Conte folgen.

Castellani: Sehr wohl, Marchese! (Mit Verbeugung ab).]

Siebenter Auftritt.

Salvi und Pia.

(Während der letzten Worte Salvis ist Pia durch die Mitteltür geschlichen und sucht sich den Anschein zu geben, als wäre sie vor Salvis Eintritt schon im Saale gewesen. Sie ist unschlüßig, was sie tun soll. In höchster Erregung zu sich selbst).

Pia. Santa Croce, der Marchese (achtet angstvoll auf Salvis Tun).

---

*) Variante:

Sechster Auftritt.

Salvi allein.

Salvi: Mich trieb's zurück. Die Jagd war kurz. — Wo ist die Marchesa? — Auch Spinola nicht hier? — Sie sind im Park. (Geht ab. — Kleine Pause. — Kommt enttäuscht zurück). Auch nicht im Park? — (stößt auf Pia).

Salvi. Wo nur Gianetta weilen mag? (geht auf die Seitentür zu, er will eintreten).

Pia (huscht katzengleich vor die Tür und vertritt ihm den Weg). [Illustrissimo], untertänigst zu melden —

Salvi. Was willst Du? (will zur Tür).

Pia (ihn daran hindernd). Die gnädigste Marchesa ist — ist —

[Salvi. Ist?

Pia. Illustrissimo, nicht so barsch mit der alten treuen Pia, sie erschrickt so leicht, Santa Croce].

Salvi. [Nun?] Wo ist die Marchesa?

Pia. Die alte Pia sah die gnädigste Marchesa eben nach dem Lustgarten gehen,

Salvi. Das lügst Du, Weib, eben komme ich von dort (er will wieder zur Tür).

Pia. Das sagte die alte Pia ja, daß die gnädigste Marchesa im blauen Saal —

Salvi (schöpft Verdacht). Im blauen Saal? Du Hexe! — (schiebt sie beiseite und will eintreten, findet die Tür verschlossen). Was ist das? [Lustgarten? — Blauer Saal?] — (er zittert heftig und stößt zischend hervor) Spinola?! — (schlägt sich mit der Faust gegen die Stirne) [Spinola bei Gianetta] (tritt heftig gegen die Tür, sie springt in beiden Flügeln auf. Pose des Entsetzens). Ah, Du Schurke! (stürzt wütend in das Zimmer. Man hört einen wilden Aufschrei Gianettas, dann Gepolter wie von umstürzenden Möbelstücken. Entsetzt flieht Pia durch die Mitteltür. Die Scene bleibt einen Augenblick leer).

Achter Auftritt.

Gianetta, Salvi und Spinola.

Salvi (zerrt Gianetta in derangierter Toilette und halb aufgelöstem Haar aus dem Zimmer und schleudert sie von sich; sie sinkt mit gellendem Aufschrei inmitten der Bühne zu Boden, wo sie wimmernd liegen bleibt. Spinola schleicht vorsichtig hinterdrein und versucht den rückwärtigen Ausgang zu gewinnen).

Salvi (dies bemerkend). Ah, Du Schurke! Dageblieben, [schöner Conte (faßt ihn an der Achsel, schleudert ihn ins Gemach zurück, verschließt beide Türen, geht dann wütend auf ihn los). So Du Schandbube, vorerst zu Dir!] (Zieht den Degen). Wehre Dich!

Spinola (weicht zurück, ohne zu ziehen). Marchese! Ich bin Gesandter Ferraras!

Salvi (wendet sich verächtlich ab). Der Schuft hat Recht! Unverletzlich ist er als Gesandter! (in fürchterlichem Hohne). Ah, nun wird mir klar, was diese Botschaft zu bedeuten hatte (Lacht grimmig auf und geht mit großen Schritten im Saale auf und ab. Bleibt plötzlich vor Spinola stehen und ruft ihm zu). Ja, Du hast Recht, Du feiger Wicht! Zu erbärmlich bist Du für meinen ehrlichen Degen! Wer so schamlos mich zu betrügen vermochte, der hat die Ehre verwirkt, ritterlich behandelt zu werden. Wie einen reudigen Hund werde ich Dich mit der Faust niederschlagen, wann und wo ich Dich treffe! Und finden werde ich dich, das glaube mir! Jetzt aber, ehrenbedürftiger Gesandter Ferraras — Hinaus! — (öffnet die Tür) Hinaus! —

Spinola: Ich gehe, doch werde ich Genugtuung fordern für den Schimpf, den Ihr in mir meinem Herrn angetan! (will abgehen).

Salvi (faßt ihn an der Achsel und reißt ihn neuerdings zurück). Halt Schurke! Noch bedarf ich Deiner. — Vor allem schwöre — o pfui, was bin ich für ein Einfaltsspinsel, daß ich einen solchen Lumpen schwören laßen will! — Nein, nein, keinen Schwur! — Du wirst schon tun, was ich verlange, — und wär's auch nur aus Feigheit. Und nun merke wohl, was zwischen Dir — (auf die am Boden liegende und sich in Verzweiflung windende Gianetta deutend) und dieser dort hier vorgegangen, darf keine lebende Seele je erfahren. Wenn nur ein Hauch davon jemals eines Menschen Ohr erreicht, dann, so wahr Gott lebt — (mit drohender Faust auf Spinola losgehend).

Spinola: Ich werde schweigen.

Salvi: [Ich weiß, denn Du bist ein erbärmlich feiger Wicht! —] Gut! Und noch Eines. Ich brauche für die Tat, die hier geschehen, ein stetes Erinnerungszeichen, eine Mahnung, einen Talisman, der vor Schwäche, vor Vergessen, vor — Verzeihen mich wahrt.

Gianetta (welche nach und nach zu sich gekommen und mit entsetzensvollem Antlitz den Vorgängen gefolgt war, zuckt bei dem Worte Talisman erschreckt zusammen, schreit bei dem Worte „Verzeihen" verzweifelt auf und blickt, wie geistesgestört ins Leere. Dann, noch am Boden kauernd, sich windend, stößt sie wie betend in abgerissenen Worten hervor). Du Gott der Gnade! Sieh' mich hier im Staub und erbarme Dich meiner Noth! — Ich habe gesündigt, — und habe es nicht gewollt! — Ein höllischer Geist hat mich umgarnt, [— und wehrlos bin ich in den Pfuhl hinabgestürzt! — Gott, Gott,] laß mich nicht verzweifeln in meinem tiefen Fall! (Bricht wieder schluchzend und jammernd in sich zusammen).

Salvi (mit noch immer gezogenem Degen zu Gianette). Auf vom Boden, Marchesa! Eure Gebete kommen zu spät! — Auf! (berührt sie mit der flachen Klinge leicht an der Schulter). [Auf Marchese di Salvi! Ferraras Gesandte erwarten uns bei der Tafel! Auf! (versorgt seinen Degen) Marchesa! — Meine Ehre fordert's, daß Ihr meine Gäste wohl bewirtet!] — Doch zuvor muß ich meinen Talisman haben, meinen Talisman! (Geht in rasender Erregung auf und ab. Plötzlich ruft er in wild jauchzender Freude aus) Ich hab's! — Ich hab's! — (zu Spinola) Conte di Spinola! Ihr habt die edle Marchesa di Salvi zu einer schamlos feilen Dirne gemacht.

Gianetta (entsetzt aufspringend). Salvi! — Salvi! — [Ich habe gesündigt — und werde klaglos büßen — doch eine feile Dirne!

Salvi (mit verbissener Wut, Gianettas Einwurf nicht

beachtend fortfahrend) Ihr] habt sie zu einer schamlos feilen Dirne entwürdigt, — Ihr kennt den Preis der Dirnen ja genau, — bezahlt Ihr doch den Lohn, den sie zu fordern hat!

Gianetta (wie im Wahnsinn aufkreischend). Luigi! — Luigi! —

Salvi (die Hand am Degengriff mit selbstquälerischem Hohn). Nun, mein edler Conte! — Ein Goldstück nur! (lacht teuflisch) für eine Marchesa! — Sie hat es wohl verdient!

Gianetta (außer sich). Ah, das ist zu viel! — Spinola! — Rettet mich vor solcher Schmach! (händeringend auf und ab durch das Gemach mit großen Schritten eilend, dann vor Salvi stehen bleibend) Salvi! — Das kann, das darf nicht sein! (verzweifelnd vor ihm in die Knie sinkend mit aufgerungenen Händen aus tiefster Seele aufschreiend) Luigi, ich will alles geduldig tragen, was Du über mich verhängst, nur diese Schmach erspare mir! — Bei unserem ersten Kuß, beschwöre ich dich!

Salvi (wild aufschreiend). Ah, schamlose Dirne, daran wagst Du mich zu erinnern! — Du, deren Lippen noch feucht sind von den buhlerischen Küßen dieses Schandbuben?! — Noch ein solches Wort und — bei Gott, es ist Dein letztes! — (ballt drohend gegen sie die Fäuste).

Gianette (mit abwehrender Geberde). [Ich weiß — ich weiß, ich habe jede Schmach verdient, — doch sei großmütig, habe Mitleid mit mir! (aufschluchzend)] Luigi — Gnade! — Gnade! —

Salvi (eisig). Die suche bei Gott, nicht bei mir! (Wendet sich ab).

Gianetta (aufspringend, in furchtbarer Erregung). Nun denn, — so sei das letzte versucht! (zu Spinola) Conte di Spinola! Ihr habt mich halb mit List, halb mit Gewalt meiner Pflicht abwendig gemacht. Wieso es kam, daß

ich mich so weit vergessen konnte, das kann ich Niemandem sagen, weil ich es selber nicht weiß. Nur Eines weiß ich, was Ihr mir schwurt: Ihr wolltet mich aus der Hölle holen, und sollte Satanas selber mein Gemahl sein! — Nun nehme ich Euch beim Wort, denn in der Hölle bin ich, und mein Gemahl es ist der böseste Teufel! — Befreiet mich aus dieser Hölle! Mit einem Dolchstoß könntet Ihr mich erlösen. Ich flehe Euch an, um diesen letzten Liebesdienst.

Spinola (weicht zurück).

Gianetta (mit dem Ausdruck tiefster Verachtung). Ah! Wäret Ihr ein Mann, Ihr ließt Euch eher töten, als solchen Schimpf mir anzutun! — Aber Ihr seid ja feig, so feig! Behaltet denn das Leben, doch tötet mich!

Salvi (der wiederholt Zeichen der Ungeduld gegeben, schwingt mit grimmiger Geberde den Degen). Nun, Conte, mein Goldstück! Bezahlt doch endlich diese Dirne!

Spinola (zieht aus seiner Gurttasche ein Goldstück hervor und spielt mit demselben; mit teuflischem Hohne). [Illustrissimo! Ein Wort zuvor an die erlauchte Marchesa. —] Schönste Gianetta! Ihr seid im Irrtum! Ich habe Euch nie geliebt, und was ich tat, geschah, um mich an Euch zu rächen [für die Schmach im Heidentempel! Der erlauchte Marchese hat mein Tun gar wohl begriffen und darum hat er auch den Preis gefordert!]

Gianetta (sinkt mit verzweifelndem Aufschrei in einen Lehnstul und verhüllt mit beiden Händen ihr Gesicht).

Salvi (steht starr, entsetzt, bewegungslos).

Spinola (spielt teuflisch grinsend mit dem Goldstück und wirft es dann mit absichtlich verschärfter geringschätziger Geberde Gianetta in den Schooß). Hier [ist mein Schätzchen] Euer Lohn!

Salvi (schleudert den Degen weit von sich, stürzt auf Gianetta los, reißt mit grimmiger Wut das Goldstück an sich, worauf

er es mit gellendem Lachen in die Höhe wirft und wieder auffängt). Der Regen der Danae!

Gianetta (springt im höchsten Affect, wie wahnsinnig aufschreiend von ihrem Sitze auf und stürzt in Mitte der Bühne zu Boden).

Salvi (mit dem Goldstück spielend öffnet die Hintertür). So, Du Schurke von einem Abgesandten, wir treffen uns noch!

Spinola (gravitätisch). Wann und wo und wie es Euer Herrlichkeit beliebt. (geht mit stolzer Verbeugung durch die Mitte ab).

Salvi (nach Spinolas Abgang vorstürzend zu der am Boden liegenden ohnmächtigen Gianetta). Und nun zu Dir, Du Dirne von Ferrara!

(Er beugt sich zu ihr nieder und sieht, daß sie ohnmächtig ist. Etwas wie Mitleid will über ihn kommen, da fühlt er das Goldstück in seiner Hand. Er springt auf, spielt mit demselben, es in die Höhe werfend und bricht in ein gräßliches Lachen aus, das nach und nach in ein krampfhaftes Schluchzen übergeht. Gebrochen sinkt er in die Kissen des Erkerfensters).

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Ein halbes Jahr später.

Saal im Palazzo Salvi zu F e r r a r a.

(Gothischer Prachtsaal mit mächtiger reichstylisierter Mitteltür, links eine offene Säulengalerie mit balkonartigem Ausbau. Ausblick auf Ferrara mit dem Dom (ähnlich wie im Palazzo Foscari zu Venedig). Reiche Einrichtung in italienischer Renaissance, schwere Draperien vor der Galerie. Rechts eine Flügeltür, Divans, Lehnstühle, Tische verteilt. Auf einem der Tische eine Glocke; rechts vorne ein Divan).

Erster Auftritt.

S a l v i und C a s t e l l a n i.

(Salvi, Gianettas Handschuh auf dem Barett, mit dem Goldstück spielend, sitzt in einem Lehnstuhle vor der Galerie und blickt, auf die Brüstung mit dem Elbogen gestützt, über das im Morgenlicht erstrahlende Ferrara, Castellani steht neben ihm an der Brüstung).

C a s t e l l a n i (in einer begonnenen Rede zum Schluße kommend). Und so, [Illustrissimo,] ist alles wohl bedacht und angeordnet, um den Jahrestag Euer Vermählung auf das Herrlichste zu begehen.

S a l v i: Ja, Ja! — Ein Jahr, ein Jahr! (wirft das Goldstück) ein kurzes Jahr — welch ein Meer an — Glück und stolzer Freude! — Dort der Dom — noch schaue ich sie als Braut so elfenhaft, so engelsrein! — Sagt nochmals Castellani, was habt Ihr alles angeordnet — fast scheint es mir zu arm.

Castellani (erstaunt). Zu arm, [Illustrissimo ? Zu arm!? — Seit tausend Jahren, seit der alten Römer Kaiser Zeiten, sah Italien solch ein Fest nicht mehr es ist reicher als es je ein Kaiser oder Papst auch nu erfinnen könnte und — Ihr [Illustrissimo,] Ihr nennt e — zu arm!

Salvi (goldstückspielend). Unmeßbar ist das Glück das die edelste Marchese mir geschenkt, und darum sei auc der Dank, den ich ihr zolle, unermeßlich und ohne Gren zen. So geht denn, überbietet Euch und geht es nicht mi Euerer Kraft, so rufet den Teufel auf, daß er Euch helfe

Castellani: Illustrissimo! Ich verzage!

[Salvi (Legt ihn die Hand auf die Schulter). Freun Castellani! Ich weiß ja, wem ich solches Werk vertrau Ich danke Euch, doch tut Euer Bestes! —

Castellani: Illustrissimo! Ihr beglückt mich (er verbeugt sich und will abgehen).]

Salvi (immer goldstückspielend). [Noch Eines! Freun Castellani. Nichts Neues?] Keine Nachricht vom Conte d Spinola?

Castellani: [Illustrissimo!] Nichts! — Alle vergebens.

Salvi: So verdoppelt, verdreifacht doch die Spä herpreise. Dann sorgt durch verläßliche Leute, daß er nic entschlüpft. Wichtiges habe ich mit ihm zu verhandeln Was ist bis jetzt geschehen, ihn zu finden? Sprecht! —

Castellani: Alles, [Illustrissimo!] Seit der letzten Krieg ist er verschollen. Seine Schlößer sind aus gebrannt, seine Städte zerstört. Keinem Nobili hat de Krieg solchen Schaden zugefügt wie dem Conte! — [E muß mehr geheime Feinde als Haare auf dem Kopfe ha ben.] Man sagt, er wäre gefallen, doch — ich kann's nich glauben.

Salvi: Ich auch nicht! — Sah ihn doch keine

ı irgend einem Heere! Sollte er ins Ausland sich ge-
üchtet haben?

[Castellani: Gewiß nicht. — Zu wenig der
echinen zu solcher Fahrt enthält sein Geldsack, und Kriegs-
ienste nahm er sicher nicht, dazu ist er zu feig.

Salvi: Könnte ihn nicht einer seiner Feinde auf-
egriffen und in sicherem Gewahrsam verborgen halten?
– Undenkbar wäre solches nicht.]

Castellani: [Auch das ist nicht der Fall, denn
cher wäre davon Kunde mir geworden;] viel eher
nöchte ich den schlauen Conte bei irgend einer galanten
Signora verborgen wähnen.

Salvi (scheinbar gleichgiltig, doch grimmig). Das mag
vohl sein. — Freund Castellani, es ahnt doch niemand
vohl, daß ich ihn suche?

Castellani: Bei meiner Treue, nein!

Salvi: Seid wachsam und verschwiegen! — Die
leinste Spur meldet mir sofort! (nachdenkend) Spinola
hatte Freunde. — Doch nur einen, den Simonelli, traf
nein Degen gar zu tief, wo sind die Andern? Castellani,
ennt Ihr sie? [Die hättet Ihr für heute laden sollen, es
väre möglich, daß sie es wüßten, wo —]

Castellani: [Das sind arme Nobili, die fort und
fort an Höfen leben und sich vom Abfall reicher Tafeln
mästen;] ich kenne sie wohl; sie stehen in meinem Sold.

[Salvi: Ah!? — Ihre Namen?

Castellani! Alessio di Tronero und Paolo di
Piustarello. Sie gaben vor, um Spinolas Aufenthalt zu
wissen, da nahm ich sie in Sold; sie wissen aber nichts.

Salvi: Nun? Sind sie beim heutigen Fest?

Castellani: Gewiß! —]

Salvi: Das war klug getan! — [Sind sie denn
hier? Laßet sie mich sehen.

Castellani: Sie harren Eurer Befehle!

Salvi: Gut, laßt sie kommen, doch — ich möchte nicht, daß man am Dogenhofe wüßte —

Castellani: Seid unbesorgt, Illustrissimo, das bleibt Geheimnis!

Salvi: Ich danke Euch, Freund Castellani. Jetzt laßt die beiden Nobili mich sehen.

(Castellani mit Verbeugung ab).

Salvi (gedankenschwer und goldstückspielend auf und abgehend im Selbstgespräch). Ich will Dir's gerne glauben, mein süßer Giustino, daß es Dich mehr gelüstet, dem schmiegsamen Syrenenleib irgend einer verliebten Signora entgegenzulaufen, als meiner guten Damascenerklinge, aber sie ist für Dich geschliffen, — und finden werd' ich Dich, das schwöre ich Dir zu! (wirft wütend das Goldstück).]

[Zweiter Auftritt.

Salvi, Castellani, Tronero und Piustarello.

Castellani (Tronero und Piustarello einführend). Erlauchtester Marchese! Erlaubt mir den Bitten dieser wackern Nobili entsprechend, dieselben noch vor dem festlichen Empfang Euch vorzustellen. Alessio di Tronero, Paolo di Piustarello. (Die Genannten verbeugen sich).

Salvi (ihnen entgegengehend). Seid mir gegrüßt, Ihr Edlen! (reicht ihnen die Rechte). Heute die Freundeshand, wie einstens die Degenspitze, das ist ritterliche Mannesart.

Tronero: Erlauchtester Marchese! Wie wir damals als des Conte Spinola Freunde gegen Euch gestanden, so stehen wir heute für Euch — und soll es sein auch gegen ihn!

Piustarello: Illustrissimo, befehlt, mein Degen blitzt für Euch!

Salvi: Viel Dank, Ihr Herren! Ich nehme Eure Dienste an, doch irrt Ihr wohl, — was sollte ich gegen

Conte Spinola denn im Schilde führen? — Das kleine Abenteuer in jener Nacht ist längst vergessen, es änderte in nichts meine freundschaftliche Gesinnuug gegen Giustino di Spinola. Er wird doch — so hoffe ich! — heute nicht im Kreise meiner Gäste fehlen?

Tronero: Erlauchtester Marchese, ich zweifle fast!

Salvi: Mir ist es doch bekannt, daß Ihr edle Herren, sozusagen als seine Vollmachtsträger am Dogenhofe Ferraras weilt, bis ihn seine Geschäfte hieher zurückführen, was doch täglich geschehen kann.

Piustarello: Das wohl, Illustrissimo —

Salvi: Nun also! — Da kann doch wohl unmöglich der Theuere allzuferne weilen? Gerne will ich annehmen, Vieledle, daß des Conte Geheiß oder auch wohl nur Eure kluge Vorsicht, edle Herren, Euch bestimmen, Spinolas Aufenthalt vorläufig noch geheim zu halten. — Ich ehre Eure Treue und ferne sei es, Euch darum auszuforschen.

Piustarello: Vorsicht ist allerdings bis jetzt, Illustrissimo, noch geboten, denn manche Verwicklung, die der letzte Krieg verursachte, ist noch nicht gelöst.

Salvi: So? — Der Krieg traf den Conte auch zu hart. — Doch mehr als die Sorge der Freundschaft es bedingt, kümmert es mich nicht, wenngleich am heutigen Feste, den Freund nur ungern ich vermisse.]

Dritter Auftritt.

Vorige, Gianetta in großer Toilette.

(Gianetta von zwei Hoffräulein begleitet, rauscht in stolzer Haltung durch die Türe rechts herein. Man merkt aber ihre Schwäche, wie ihre Anstrengung, diese Schwäche zu besiegen und selbe nicht merken zu lassen. Sie schreitet bis in die Mitte des Saales und erwidert die Begrüßung der beiden Nobili hoheitsvoll).

Salvi (ihr entgegenschreitend, das Baret abnehmend und sich verbeugend). Glänzendste Marchesa, seid Ihr bereit, mir zum Feste zu folgen?

Gianetta (gezwungen fröhlich). Wie könnt Ihr, Theuerster, noch fragen! — Ich schmachte nach dem Beginn! — An Euerem Arm zur Huldigung zu schreiten, die uns am Jährungstage unseres Ehebundes wird, — Kommt erlauchter Gemahl!

Salvi (will das Baret aufsetzen, da fällt sein Blick auf den Handschuh; fast wehmütig, doch sich bezwingend zu den Nobili). Seht, Ihr Edlen, diese Siegestrophäe, [die ich erbeutet in jener herrlich finsteren Nacht! — Wir kreuzten damals unsere Klingen. Hei! War das lustig! —]

Gianetta (gezwungen fröhlich). Und wie mein edler Gemahl diesen Ritterdank so sorgsam hütet! — Noch steckt ihm der Trobadore in allen Gliedern! —

Salvi: [Illustrissima! — Ihr wähnt, es wäre] nur ein Ritterdank!? — [Wie denkt Ihr doch gering von solchem heiligen Amulet! — Zauberkräftig, wundergewaltig ist es, wie eine Reliquie, die ein Patriarch — an heiliger Gnadenstätte einst geweiht.] Seht, Ihr edlen Herren, hier den Handschuh und — (mit einem vielsagenden Blick auf Gianetta) — hier das Goldstück. —

Gianetta (krampfhaft lachend). Wenn mein edler Gemahl mit langem Leben gesegnet wird, so bedarf er einer stattlichen Schaar von Dienern, um derlei Spolien sich vortragen zu laßen, gleich einem altrömischen Triumphator (lacht wie vorher).

Salvi (scheinbar fröhlich auf den Scherz eingehend). Glänzendste Marchesa! — Das wäre kein Gewinn für Euch! — Wie leicht könnte man Euch dann mit der Königin Cleopatra verwechseln! — (Spielt mit dem Goldstück).

[Gianetta: Warum denn nicht!? — War sie doch eine stolze Königin, weltberühmt an Geist und Schönheit! —

Piustarello (zu Gianetta) Die Frauenschönheit, Illustrissima, sie steht doch wahrlich höher als eine Königs-

krone, und Eure hohe Schönheit, sonnenstrahlende Marchesa, verdunkelt selbst Aphroditens Diadem!]

Gianetta (schwankt). Stützt mich, Signoras — (greift hastig nach ihren Fräuleins) — einen kurzen Augenblick der Ruhe nur — (die beiden Fräuleins geleiten Gianetta zum Divan, in dessen Kissen sie erschöpft, fast ohnmächtig sinkt).

Gianetta (zu Piustarello). Verzeiht, — Ja, Ihr habt Recht! — Ich weiß das; — jene Frauen, welche Aphroditens Diadem zu Eigen, stehen höher als Königinnen. — Sie wandeln als Göttinnen dieser Erde auf Blumenpfaden durch das Leben — auf Rosenwegen. — (Schwäche befällt sie; Salvi winkt Castellani bedeutsam, worauf dieser mit Tronero und Piustarello unter stummer Verbeugung abgeht. Einem zweiten Wink Salvis folgend, verlaßen auch die beiden Fräuleins den Saal, [welche im Abgehen laut um Pia rufen]. Salvi steht goldstückspielend abseits).

Vierter Auftritt.

Salvi, Gianetta, Pia.

Pia (angstvoll hereintrippelnd; herzueilend). Mein Honigherzchen —

Gianetta (sieht sich entsetzt um, erblickt Pia, will aufspringen, sinkt aber kraftlos in die Kissen zurück). Was willst Du? — Fort! — Verlasse mich! —

Pia: Lieb Kindchen, ruhig, ruhig! — Ich bin's, Deine alte Pia —

Gianetta: Fort, sag' ich — fort! — ich will allein hier sein! —

Pia: Lieb Gianettchen! — (nähert sich Gianetta und legt ihre Hand auf deren Stirne). Mein süßes —

Gianetta: (entsetzt die Berührung abwehrend, sich hastig mühselig aufrichtend). Fort sag' ich — fort, Du gräßliche Medusa! — (sinkt abermals mit einem zitternden Stöhnen zurück in die Kissen).

Salvi: (der bisher von Gianetta im Hintergrunde gestanden, tritt vor und winkt Pia, sich zu entfernen. Pia ab).

Fünfter Auftritt.

Salvi (zu Gianetta tretend). Marchesa, [seid stark!] Das Fest beginnt!

Gianetta (Schaudernd). Das Fest!

Salvi: Was wollt Ihr? Habt Ihr Euch nicht stets nach Festen gesehnt? Es war schon damals, wie mich dünkt, als wir noch in Viterbo die ersten Freuden unserer Ehe schlürften. Ich glaube, ich weiß sogar den Tag noch! Ganz recht, an demselben Tag, da Ihr so glücklich war't, das Goldstück einzuheimsen.

Gianetta (Gebrochen). Marchese! — [Ihr seht meinen Zustand — laßt mich doch einen Augenblick Atem schöpfen — und] peinigt nicht unausgesetzt Euer Opfer! —

Salvi: Ihr könnt Euch wahrlich nicht beklagen, Marchesa! Euer Leben ist seit Monaten nichts als eine Kette von Vergnügungen und rauschenden Festen. Ihr wart an meiner Seite in Rom, in Florenz, in Genua, in Venedig, und nun bin ich gar mit Euch in Euer geliebtes Ferrara eingekehrt. Vor der Welt seid Ihr die glücklichste Frau Italiens!

Gianetta (bitter lachend). Vor der Welt! — —

Salvi: Wie's innen zwischen uns steht, davon hat Niemand etwas erfahren und wird es auch in Zukunft nicht. — Ich habe Alles verloren, was dem Leben Inhalt gibt. Nur Eines mußte ich aus dem Schiffbruch retten — meine Ehre. Die konnte ich nur dann fleckenlos vor der Welt bewahren, wenn Ihr fortfährt, die glückliche Marchesa di Salvi zu scheinen. Drum bin ich nicht von Eurer Seite gewichen — Euch zur Strafe und mir zur Qual!

Gianetta: O, ich weiß, ich weiß — wie Ihr zu peinigen versteht!

Salvi (eisig). [Wozu die Redensarten? — Erhebt Euch lieber und] folgt mir zum Feste.

Gianetta: Gönnt mir nur noch einen Augenblick, — es ist eine vorübergehende Schwäche, die bald überwunden sein wird. (will sich stark zeigen und erhebt sich) Ihr seht, ich bin schon bereit, Euch zu folgen. — [Wohlan zum Fest! — Schön und vielbeneidet um mein stolzes Glück!] (Mit Mühe ihre Tränen zurückhaltend) Ist es doch heute schon ein volles Jahr, daß ich Marchesa bin! Ein Jahr [seit jenem Tag,] da in dem Dom dort der Priester uns verband. (weich) Luigi! — Luigi! — gibt es kein Verzeihen?!

Salvi (mit schneidendem Hohne). Verzeihen?!

Gianetta (rasch einfallend). Ich weiß, ich bin's nicht wert, vielleicht einst, nach langer Zeit, wenn ich noch mehr geduldet und gebüßt. [Ich will ja die fürchterlichste Strafe ohne Murren tragen, wenn ich nur jemals Erbarmen, Verzeihen hoffen könnte! — Luigi! —] Wenn nicht der Tod mich von diesem schaudervollen Leben befreien soll, so mach, daß ich es tragen kann: mildere meine Qual! — Wirf das fürchterliche Goldstück dort ins Meer, befreie mich von diesem Schreckgespenst, dieser Teufelin, dieser Hexe Pia!

Salvi (höhnisch). Nicht mehr verlangt Ihr? — Bei Gott, Ihr seid noch recht bescheiden! — Ah, das ist viel zu wenig gefordert. Fordert doch mehr, fordert, daß die Gesetze der Natur, sich in ihr Gegenteil verkehren, daß, was uns schwarz bisher gegolten — lilienweiß erscheint, daß grauenvolle Laster sich mit eins in Himmelstugenden verwandeln, daß die Erinnerung in jedem Menschenhirn für alle Ewigkeit verlöscht soll sein! — Dann, werteste Marchesa, wenn Euch die Natur den Gefallen tut, dann schwöre ich Euch, soll sie mich nicht an Großmut übertreffen! Doch so lange dies nicht geschieht, behalte ich das Goldstück als Mahnung meiner Schmach, und Ihr behaltet Eure Hexe als Mahnung Euerer Schuld!

Gianetta: Luigi! — Erbarmen! — Eure Großmut wäre eine würdigere Mahnerin.

Salvi: Davon schweigt, Marchesa! Die Untat ist geschehen, kein Gott vermag sie aus der Reihe der Ereignisse zu streichen und unerbittlich zwingt Euch das Schicksal, die Folgen zu tragen, Euch und mich; darum schweigt davon und büßt, so wie ich dulde.

Gianetta (händeringend vor Salvi nieder sinkend). [Luigi! — Noch einmal — Lasse Dich erbitten! Alles will ich geduldig ertragen, nur verschone mich vor dem Höllenglanze dieses fürchterlichen Goldstücks! —] Luigi! — Luigi! — Denke an die Ehebrecherin im Evangelium!

Salvi (goldstückspielend in steigender Erregung, doch äußerlich schroff). Ich bin nur ein Mensch und vermag auch nur als Mensch zu handeln. [Er aber, der in seiner unerschöpflichen Erbarmung der Sünderin verzieh, — er war ein Gott!]

Gianetta: Auch Du bist ein Gott, Luigi, auch Du! — Bist mein Gott! — Das weiß ich erst, seitdem ich Dich verlor! — Luigi! — Luigi! — Ich liebe Dich! Verzeih! Vergiß! Du sollst es nicht bereuen! Ein Glück will ich Dir schaffen wie Du es nie geahnt, wie ich es erst jetzt erkennen lernte, da ich es mir und dir verscherzte! — Luigi! — Noch ist es Zeit: — Ich liebe Dich!

Salvi (goldstückspielend in verhaltener Erregung). So?! — Du, die Dirne Spinolas?

Gianetta (schmerzlich zuzammenzuckend, bezwingt sich, rutscht auf den Kieen zu Salvi, dessen Knie umklammernd). Luigi! — Luigi! — Du weißt nicht, was Du tust! —

Salvi (macht sich ungestüm los und stößt sie mit dem Fuß zurück). Hinweg! —

Gianetta (in sich zusammensinkend, schmerzlich aufstöhnend, dann sich mit verstörtem Blick emporrichtend und aufstehend. Scheinbar kehren ihre Kräfte zurück). Gut, so ist das letzte Band

zwischen uns zerrissen! Was Du Strafe genannt, nun ist's mir Lust, mir Wonne! Was kümmert mich das Goldstück noch!? (krampfhaft lachend). Tat ich denn was anderes, als alle anderen Frauen Ferraras. Warum soll ich allein nur büßen!? — Leben will ich nun und froh genießen und Dein Goldstück soll mich daran mahnen, was ich versäumt! — Rasen will ich nun, wie eine trunkene Mänade, denn ich bin jung und schön und vielgepriesen! — [Mein Leben das mein Eigen ist, das will ich nimmermehr vertrauern!] Meine Schuld, die habe ich gebüßt, nun bin ich wieder frei. Und fröhlich will ich sein und lachen und scherzen, wie einst, als ich noch nicht die glückliche, beneidete Marchesa war. (Sinkt krampfhaft lachend zurück in die Kissen des Divans, springt aber sofort wieder auf). Zum Feste denn, zum ersten, das nach einem Meer von bitteren Tränen, in schlaflos langen Nächten hingeweint, wieder Lust und Lebensfreude in das verdorrte Herz mir gießen soll. Nicht mehr Marchesa [will ich spielen, sondern] ein Weib will ich sein, das sein Recht an das Leben sich ertrotzt!

Salvi: Vergeßt Euch nicht! — Ich halte die Marchesa, wie das Weib an dieser Kette, an dieser goldenen Kette, (das Goldstück werfend), die Ihr selbst geschmiedet habt.

Gianetta (gereizt lachend). [Marchese!] — Ich lache Eurer Worte, wie Eures Goldstückes! Sie haben beide die Schrecken für mich verloren —

Salvi (achselzuckend, goldstückspielend). Zuerst Tränen, dann Bitten, schließlich Toben und Drohen — immer das alte Lied! (Man hört Trompetenfanfaren von der Straße herauf)

Salvi (zur Galerie eilend). Der Doge und die Dogaressa! — Marchesa, Euren Arm!

Gianetta (beginnt zu zittern und stürzt sich auf die Lehne eines Lehnstuhles). Ja, Marchese, — sofort! — Doch — wie wird mir!? (Sinkt in den Stuhl). Eine kurze Rast! —

Salvi: Marchesa, seid stark! — (Er nähert sich ihr,

verbirgt nur schwer seine Teilnahme, spielt aber immer mit dem Goldstück.) [Marchesa! — Ihr wolltet ja fröhlich sein, genießen!? — Nun, tut, was Ihr gewollt! — Unsere Gäste —

Gianetta (in den Lehnstuhl sinkend matt). Ja, ich will — Doch — nochmals — Luigi! Verzeihe! — Vergieß! — Du sollst es nicht bereuen! — Ein Glück will ich Dir schaffen, wie Du es nie geahnt, wie ich erst jetzt erkennen lernte, da ich es mir und — Dir verscherzte! Luigi! Noch ist es Zeit.

Salvi (wird weich, doch bezwingt er sich durch das Goldstückspiel). Marchesa kommt! Die Pflicht gebietet — unsere Gäste —!

Gianetta (dringend aufgelöst in Schmerz und Hoffen). Luigi! — Die Pflicht gegen Dich, gegen uns ist die höhere — die Gäste mögen warten — Luigi!

Salvi (kämpft einen schweren Kampf, schon beginnt er zu schwanken). Marchesa — Laßt das.

Gianetta (drängender). Luigi! — (Sie nähert sich ihm in liebeflammender Hingebung). Luigi! — Luigi! — Ich kann nicht anders —

Salvi (zurückweichend). Marchesa! — Besinnt Euch doch —

Gianetta (steht fassungslos, wie gelähmt, sie schlägt beide Hände vor das Gesicht und schluchzt). Mein Gott, mein Gott! So ist alles denn vergebens! —]

Slavi (spielt hastig mit dem Goldstück; man merkt den Kampf gegen den inneren Trieb, der ihn zur Versöhnung drängt. An der Türe rechts wird geklopft. Er besinnt sich und steht wieder kalt und starr neben Gianetta). [Marchesa, seid stark!] Das Fest beginnt! (Er reicht ihr die Hand und führt sie zu einem Lehnstuhl links vorne, in welchem sie sich setzt, während er neben ihr Stellung nimmt. [Dann ruft er laut). Wer klopft? Seid Ihr es, Castellani? Tretet ein.]

Sechster Auftritt.

Vorige, Castelani, später Tronero, Piustarello und die zu Salvis Hofstaat gehörigen Nobili; Damen und Pagen.

Castellani (durch die Seitentür kommend). [Illustrissimo!] Die Lehensträger von Viterbo sind versammelt.

Salvi: Sie sind willkommen.

Castellani (Geht zur Seitentür und winkt hinaus; Diener öffnen die Flügeltür weit; der Hofstaat tritt ein).

Salvi: Seid begrüßt, ihr Herren!

Alle: Glück und Heil Marchese! Heil Marchesa! (Alle gruppiren sich um Marchese und Marchesa. Pagen tragen auf einer blumengeschmückten Tragbahre einen Silberkranz mit Becher, umgeben von Früchten.)

Castellani (als Sprecher vor das Marchesenpaar tretend). Illustrissimi! Das Patriziat Eurer Markgrafschaft bietet Euch, Illustrissimi, des Landes Früchte als Gruß zum heutigen frohen Feste. Wie Frucht und Wein das Jahr begleiten, so seien Glück und Segen die Begleiter Eurer künftigen Jahre. Bewahrt uns auch ferner Eure Gnade.

Salvi: Getreue, die ich wohl Freunde nennen darf, ich und die edle Marchesa, wir danken Euch! Wieder ist Friede im Lande, und die Wunden, die der Krieg geschlagen, will ich heilen und Euch zum Wohlstand führen, so wahr mir Gott helfe!

Alle: Evviva, Marchese!

[Castellani: Illustrissimo! Das Patriziat hat beschlossen, edelster Marchese, Euer festes Schloß Vercelle, das der letzte Krieg zerstörte, Euch wieder aufzubauen und erbittet von Euch hierzu Euere gnädige Erlaubnis.

Salvi (düster). Viel Dank, Ihr Herren, für den guten Willen, doch — diese Erlaubnis gebe ich nicht! — Vercelle bleibe, was es ist, Ruine! — Es bleibe ein Denkmal schändlichen Verrates!

Alle (unruhig murrend). Illustrissimo!

Salvi (mit dem Goldstück spielend). Liebe Freunde, versteht mich Recht! Von Euerer Treue bin ich überzeugt und nicht Euch zur Schmach habe ich so beschlossen —

Castellani: Illustrissimo! Der Verräter Caruccio büßt doch dafür im Turm, an goldenen Kette, geschmiedet aus dem Schandlohn, um welchen er die Feste dem Feinde hat verkauft, das Land, die Nobili sind schuldlos —]

Salvi: [Wohl mein Freund! — Aber auf den Mauern lastet ein Fluch und darum — (Trompetenfanfaren von außen). Doch davon, Ihr Freunde, ein andersmal!] Öffnet die Pforten für unsere Gäste aus Ferrara! — (Diener öffnen die Flügeltür im Hintergrunde. Ausblick auf weite Räume, erfüllt mit Trabanten und Gästen beiderlei Geschlechts).

Siebenter Auftritt.

Vorige, Doge, Dogaressa, Sagramosa, Sperone, Romagnoli; Vittoria, Fiorella und andere Herren und Damen des Dogenhofes (ziehen unter Paukenwirbel und Posaunenfanfaren ein).

(Salvi führt Gianetta, welche sich matt von ihrem Sitze erhebt, dem Dogenpaar entgegen; sie treffen sich in Mitte der Bühne. Der beiderseitige Hofstaat mischt sich im bunten Gewühle, Gruppen bildend und wieder auflösend, in fortwährender Bewegung).

Salvi: Mit hoher Freude heißt Salvi heute Ferrara stolz willkommen!

Doge: Eure opferfreudige Bundestreue, vielgeliebter Vetter, kann Ferrara nicht besser würdigen, als selbst zu Euerem Fest zu kommen, [treugeliebter Freund!]

Dogaressa: Liebste Marchesa, welche Freude, Euch wieder wohl zu sehen! [Welch' bange Sorge schuf mir Eure Erkrankung! Doch nun ist's ja vorbei]. Wie schön, wie lieb Ihr seid, [Marchesa! —]

Gianetta: Wie beglückt mich Euere Huld, Euere Teilnahme an meinem Leid, wie an meinem — [unermeßlich] reichen Glück.

Salvi (Gianetta noch immer am Arm haltend und mit dem Goldstück spielend zur Dogaressa). Illustrissima! — Euere Huld, [wie gleichet sie so ganz den Sonnenstrahlen, welche den Kelch der Lotosblume zaubergleich erschließen, sie] senkt sich wärmend und belebend in unser traulich, stilles Glück! (Er hält Gianetta noch immer am Arm und schaut es zu verhindern, daß sie mit der Dogaressa allein bleibt).

Doge (zu Gianetta). Doch holdeste Marchesa, jetzt müßt Ihr mir erzählen, was sich zugetragen, seit wir uns nicht gesehen, kommt! (Er bietet ihr den Arm. Salvi muß sie freigeben. Er wirft wie warnend das Goldstück. Gianetta tut, als beachte sie das nicht. Sie gehen durch den Saal).

Salvi: (gezwungen durch die Sachlage, reicht der Dogaressa den Arm). Illustrissima, darf ich Euch geleiten?

Dogaressa (mit spöttischem Lächeln seinen Arm ergreifend). Lieber Vetter, [wenn Ihr für die Lotosblume Eures Glückes, die Sonnenstrahlen meiner Huld begehrt,] so müßt Ihr Euch gefallen lassen, daß ich Euch ein wenig in's Verhör nehme.

Salvi: Mich? — In's Verhör?

Dogaressa: Ja, Euch! — Drum beichtet schnell!

Salvi: Was denn, schönste Dogaressa?

(Der Doge will mit Gianetta einen Rundgang machen, doch versagen dieser die Kräfte, sie sinkt erschöpft in einen Lehnstuhl vorne rechts, unterstützt vom Dogen. Es bildet sich um die Sitzende eine Gruppe, Salvi will hinzueilen, doch drängt ihn die Dogaressa fort, so daß Salvi mit ihr vorne links, Gianetta gegenüber anlangt).

Doge (zu Gianetta). Ihr seid noch schwach, teuerste Marchesa, das böse Fieber —

Gianetta: Illustrissimo! Das geht vorüber! — Wie will ich heute fröhlich sein, wenn nur das Fest schon begänne.

Salvi (bemerkt dies und will mit der Dogaressa zu Gianetta). Schönste Dogaressa, verzeiht —

Dogaressa: Euere Gianetta ist wohl versorgt, steht mir erst Rede ohne Ausflucht; denn ich will es nicht glauben, daß Ihr Giustino di Spinolas Aufenthalt nicht kennt, [mein tapferer Marchese.]

Salvi: Illustrissima! — [Ihr scherzet wohl, Spinola und Salvi! Wie kämen die zusammen?!] Ich sah den Conte seit jener Botschaftsfahrt nicht mehr.

Dogaressa: [Das bezweifle ich gar sehr. Ich will, ich muß es wissen, wo er weilt! — Und,] Marchese, ich will Euch zwingen, mir zu sagen, was Ihr mir verschweigen wollt, [ob und wo der Conte lebt oder ob er todt!]

Salvi: Illustrissima! — Ich verstehe Euch nicht —

Dogaressa: Desto besser verstehe ich Euch, Marchese! — Kommt! — (geht mit ihm zu Gianetta).

(Frauen und Herren bilden um die sitzende Gianetta eine Gruppe, welcher sich Salvi mit der Dogaressa anschließt).

Fiorella (herbeieilend). Ah, Gianettchen! Endlich kann ich Dich begrüßen! Wie bist Du glücklich, wie beneidenswert!

Vittoria (ebenso). [Gianetta!] — Solch ein Fest und Dir zu Ehren! Bist Du denn Kaiserin?!

Gianetta: Seid mir gegrüßt und herzlich auch bedankt! [Ja, fröhlich bin ich, ganz unbeschreiblich fröhlich!] Mein edler Gatte hat [ein so] überreiches Glück um mich gebreitet, [wie es die Welt kaum ahnt! Nun endlich soll's die Welt erfahren, hier in Ferrara] in unserem Palazzo will ich das Glück Euch zeigen, meine Lieben, will, daß ganz Italien [es sehe und seine Größe und seine Süße kennen lerne, daß ganz Italien] um dieses stolze Götterglück mich beneide — (sie bricht in ein krampfhaftes Lachen aus) ja, daß ganz Italien, mich darum (lacht wieder) beneide, beneide — beneide! — (Sie lacht grell und will sich erheben.)

Helft mir, ich will zum Feste — zum Feste —! (die Damen bemühen sich um sie),

Doge (beruhigend). Teuerste Marchesa! [Nicht so leidenschaftlich! —] Das böse Fieber — — —

Gianetta: (krampfhaft auflachend). Das böse Fieber meint Ihr, Illustrissimo? — Nein, die Freude ist es an dem schönen Fest, dem wir entgegengehen, und das ich kaum erwarten kann! — Ich bin ja doch so glücklich, so märchenhaft glücklich, [daß ich fast ein Unglück mir ersehne].

Dogaressa: Liebste Marchesa! Uns Beiden ist ein gleich beneidenswertes Los geworden. Auch ich, Ihr wißt [es ja], habe das Glück im reichsten Glanz gefunden. — So gehen wir beide denn, als Schicksalsschwestern durch unser irdisches Paradies, beneidet von der Menschheit —

Gianetta (leidenschaftlich erregt die Rede der Dogaressa ergänzend). Um unser stolzes, hohes Glück! —

Salvi (goldstückspielend). [Glänzendste Marchesa! Wie Ihr so trefflich unser Glück erkanntet. —] Ja wohl, Illustrissimo, beneidenswert sind auch wir Männer; denn wie das lautere Gold erglühet unser Glück! (wirft das Goldstück, dann scheinbar fröhlich). Doch, folgt mir, erlauchteste Freunde, nun zum Feste! —

Dogaressa: Ja, Marchese, das wollen wir, doch — vorher, gebt Antwort noch auf meine Frage.

Salvi: Illustrissima! Fragt, [was Ihr nur fragen wollt, nur nicht wieder um — —]

Dogaressa: [Nein, darum will ich jetzt nicht fragen, aber] sagt Marchese, was soll das Goldstück denn in Eurer Hand, und wie deute ich das sonderbare Spiel? — Fast will es mich dünken, es sei ein Pfand?

Mehrere Signora: Ein Pfand!? — Ein Liebespfand! — Sprecht Marchese, erzählt! —

Fiorella (zu Gianetta). Liebespfand!? — Wie herrlich! — Wer soll es lösen? —

Gianetta (abwehrend). Laßt das, kommt in den Saal! — [Mich drängt die Ungeduld! —]

Dogaressa: Nein, nein! — Ich will es wissen! Marchese erzählt! — (sich neben Gianetta setzend, zu dieser) Liebste Gianetta! — Wie reizvoll. Ganz — Tausend und Eine Nacht! —

Fiorella (boshaft kichernd). Oder wie die Erzählungen des Bocaccio! [Ist es nicht so, süßeste Marchesa?]

Gianetta (scharf). Nicht so ganz. Signora Romagnoli! — (mit Ueberwindung zu Salvi) Erlauchter Gemahl — der Beginn des Festes —

Salvi: Verzeiht Marchesa, der Wunsch unserer erlauchten Gäste —

Gianetta (spielt fahrig mit ihrem Fächer und kann nur schwer ihre Angst verhehlen). Marchese, ich dächte —

[Dogaressa: Erzählt, Marchese, erzählt!]

[Mehrere Damen: Ja, ja, erzählt, bitte —]

Salvi (goldstückspielend). Ich muß mich fügen, obwohl — ich sag' es offen, die Marchesa nur ungern davon erzählen hört. Doch schließlich habt Ihr nichts dagegen, teuerste Gianetta?

(Alle Augen sind auf Gianetta gerichtet, welche kaum ihre Bewirrung und Angst zu verbergen vermag.)

Gianetta (fast tonlos). Wenn Ihr es wollt, Marchese, so erzählt —

Salvi (spielt mit dem Goldstück, nach einer Pause und einem tiefen Seufzer). So hört es, glänzendste Dogaressa, erlauchte Gäste! — Es war zu Beginn des letzten Krieges. — Beglückt, wie noch nie ein Mensch vor mir gewesen, saß ich auf meinem festen Schloß Viterbo. Mein Erdendasein schien verklärt durch die beseligendste Liebe meiner jungen Gattin. [In ihrem Arm, an ihrer Brust, auf ihren Lippen schlürfte ich eine Wonne, wie ich sie vorher noch nie gekannt.] Wie ein seliger Geist, von allen irdischen Schlacken

losgelöst, glaubte ich im Paradies zu wandeln! — — — (hält in begeisterter Verzückung inne und blickt, wie in glühender Liebe auf Gianetta. Diese begegnet diesem Blick mit den Augen und bleibt von demselben gebannt, dann senkt sie in verhaltener Aufregung den Blick zu Boden und läßt matt die Hand mit dem Fächer sinken, mit welchem sie bisher fahrig, aufgeregt gespielt.)

Salvi (wirft, als er Gianettas Blick erfaßt hatte, wie um sich selbst zu warnen, das Goldstück hoch; sein Blick wird kalt und starr, und mit veränderter Stimme fährt er fort). So trafen mich die Gesandten von Ferrara, die Edlen Sagramosa, Sperone und Spinola (Gianetta zuckt bei Nennung des Namens schmerzlich zusammen und blickt voll starren Entsetzens auf Salvi)

Dogaressa (erregt). Giustino!?

Fiorella: Ah, — jetzt wird es interessant! Der liebe Giustino! Wo er nur heute steckt!?

Salvi (sehr ruhig, wie überrascht). Ich staune, Illustrissima? — Ist es denn nicht allbekannt, daß jene drei Nobili als Ferraras Gesandte nach Viterbo ritten? — Ob Spinola oder irgend ein anderer Nobili, — das ändert doch wahrlich nichts an dem Ereignis.

Doge: Das wohl, Marchese, fahret fort.

Salvi (seufzt). Diese Gesandtschaft war der Ruf der neidischen Erde, die mich [ihren flüchtigen Sohn aus Paradieses Wonnen] in diese Jammerwelt herunterstieß. Bellonas harte Faust klopfte an meine stille Pforte und riß mich ins Gewühl der Schlacht. [Unser schönes Italien dampfte von Blut und von den Qualm versinkender Städte. Ringsum Mord und Brand und Elend. —]

Doge: Das wissen wir, Marchese, [auch das ist uns bekannt, wie Euere Tatkraft das Unheil hat gebannt, doch —?—]

Dogaressa (drängend). Das Goldstück?!

Salvi: Von diesem eben will ich sprechen —

Gianetta (kaum fähig ihre Angst zu bemeistern). Luigi! —

Salvi: In diesen schreckensvollen Tagen ging eines Kleinods ich verlustig, wie ich kein besseres je besessen hatte, und das kein Gott mir wiedergeben kann. Auf dieses Kleinod hatte ich all meinen Glauben gebaut, wie auf einen Felsen, und doch ging es verloren.

Gianetta (in furchtbarer Angstqual). Luigi! —

Salvi (sich wahnsinnig an die Stirne greifend). Das Herzblut stockte mir, die Pulse standen still, es wurde Nacht vor meinen Sinnen, als dieses niegeahnte, ungeheure Weh über mich hereinbrach. Doch bald kam mir Besinnung wieder; mein Blut begann zu hämmern und zu toben, und die Gedanken jagten wie Sturmeswolken wild durcheinander! Im ersten Anprall jenes fürchterlichen Schmerzes wollte ich das Ungeheuer, das mir die Treue gebrochen, mit dieser Hand zur Hölle senden, doch da durchzuckte mich der Gedanke: „Nein, für solche Schandtat wäre diese Strafe viel zu mild!" Der Tod ist ja Erlösung von aller Qual — und ich will, daß diese Lasterseele täglich, stündlich, tausendfache Qual erleide für diesen teuflischen Betrug! Sie soll das Leben behalten, aber jeder Augenblick von diesem Leben sei eine namenlose Pein, so daß sie ihre Höllenfahrt als endliche Befreiung mit sehnsuchtsvollem Bangen erschmachten möge! Zum Gedächtnis des beispiellosen Treubruch's ließ ich eine goldene Kette fertigen, aus dem Schandlohn geschmiedet, den die Verräterseele für ihre Untat empfing. An dieser Kette halte ich sie in Schmach und Schande gefangen, doch sorge ich, daß der Tod sie nicht so bald erlöst, denn zu kurz wäre auch das längste Menschenleben, um diesen unerhörten Bruch der Treue je zu sühnen! Dieses Goldstück stammt von dem Sündenlohn der gebrochenen Treue, und immer halte ich's mir vor Augen, daß ich des Verbrechens stets gedenke — und der Strafe!

(Mit grimmigem Lachen wirft Salvi das Goldstück. Tiefes Schweigen ringsum; Gianetta sitzt unbeweglich starr).

Dogaressa (entsetzt, kaum der Sprache fähig). Und wer ist der Verräter [an der goldenen Kette]!? —

Salvi (fast höhnend). Caruccio ist's, der Pfleger einst gewesen auf meinem festen Schloß Vercelle. — Doch nun, erlauchte Freunde, zum Feste! —

Gianetta (erhebt sich zitternd und sinkt mit einem lauten Aufschrei zurück in den Lehnstuhl)

[Dogaressa (zu Salvi). Marchese, Ihr seid ein menschgewordener Teufel! —

Salvi: Ich? Illustrissima? Weil ich den Verräter strafte? — Bin ich nicht gnädig noch, indem ich ihm das Leben schenkte und ihn an goldener Kette, statt in Eisenbanden wohl verwahre? (Er beschäftigt sich um Gianetta und versucht sie aufzurichten). Marchesa!

Dogaressa (verstört). Marchese! Das ist der Vogel Kreideweiß, der da geflogen kommt; nun gilt es bald, ein anderes Fest der Marchesa zu bereiten. —]

Vittoria (entsetzt). Die Marchesa stirbt!

Salvi (erkennt erst jetzt den Ernst der Lage; er wird besorgt, milder, ja ängstlich im Ton). Marchesa! — Teuerste Marchesa! — Kommt doch zu Euch! Kommt in den Saal, [die Göttinen erwarten mich und Dich! — Die Hero, die Aphrodite, die Andern alle! — — —]

Gianetta (schlägt die Augen auf, verwirrt umherblickend). [Sie warten meiner? (glücklich lachend). O, das ist schön! — Ja, ich will glücklich sein und fröhlich (erhebt sich langsam mit ausgebreiteten Armen, visionär). O, wie herrlich! — Ja, Hero selber und dort die herrliche Aphrodite — sie winkt mir, sie reicht mir ihr Diadem —] ja ja — ich komme — komme mit meinem Luigi! — Ohne ihn kein Leben, keine Schönheit, kein Glück! — Luigi! — Luigi! — Nur Dich — Dich — allein — liebe ich — (sinkt zurück).

S a l v i (fängt Gianetta in seinen Armen auf, küßt sie unter Schluchzen). Gianetta! Lebe, lebe für mich! —

G i a n e t t a (schlägt die Augen auf und legt ihren Arm auf Salvis Schulter, ihn umschlingend). Luigi! — Ich sterbe für Dich! (Stirbt unter Salvis Küssen).

S a l v i (bricht lautschluchzend vor Gianetta in die Knie und begräbt sein Gesicht in ihren Schoß). Gianetta, Gianetta! Tot! — Tot! — Und ich ihr Mörder! (stürzt verzweifelnd zu Boden).

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Zehn Jahre später.

Inneres einer Camaldulenserkirche, Altromanischer Steinbau.

(Vorne, eine oder höchstens zwei Coulissen tief, die düstere Vorhalle der Kirche. Rechts und links je ein schwergewölbtes Rundbogenportal mit massiven Torflügeln. In der Mitte ein breiter schwer geworfener romanischer Bogen, durch welchen man den Ausblick auf das höher und leichter gewölbte Kirchenschiff genießt. Links und rechts zwischen der Kirchenpforte und den breiten Hallenbogen Steinsitze).

(Die Vorhalle ist dunkel und düster und nur durch eine von der Decke in Ketten niederhängende Ampel matt erleuchtet. Die Kirche selbst ist lichter; durch die gemalten Fenster derselben dringt das Sonnenlicht in das Schiff, vielfach gebrochen, magisch wirkende Lichteffecte erzielend. Im Hintergrunde der Altar mit der brennenden Osterkerze in hohem Candelaber und der roten Ampel des ewigen Lichtes. Rechts von Altar, unter einem Baldachin, der tronartige Hochsitz des Abtes auf erhöhter Bühne, neben demselben, beiderseits, außerhalb des Baldachins je eine Stufe tiefer die beiden Lehnstühle für die Patres Prior und Kämmerer, wieder um einige Stufen tiefer, rechts und links vom Trone des Abtes, die einfacheren Lehnstühle für die Patres der Camaldulenser. Links vom Altar, dem Sitze des Abtes und der Patres gegenüber, die lehnenlosen Stühle der Laienbrüder. Während der ersten Auftritte ist die Kirche von der Vorhalle durch einen schwerfaltigen dunklen Vorhang abgeschlossen und unsichtbar. Tiefe, feierliche Stille).

Erster Auftritt.

Antonio der Pförtner, dann Salvi. (Die Bühne ist leer, man hört eine Türglocke tönen. Antonio der Pförtner kommt

durch die Pforte links, schreitet quer über die Bühne, öffnet mit einem großem Schlüsselbunde die Pforte rechts und blickt hinaus).

Antonio (hinausblickend). Memento mori! (erstaunt, betroffen, zurückweichend, zu sich) Ein Fürst in dieser Felsenwildnis!?

Salvi (von Außen). Laßt mich eintreten, Ehrwürdiger. Ich bin müde bis zum Tode.

Antonio: „Kommt zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid!“, so spricht der Herr. Tretet ein; im Namen des Allerbarmers seid willkommen. (Oeffnet die Pforte vollends und ladet durch eine demütige Geste Salvi zum Eintritte ein). Memento mori.

Salvi (in reicher Hoftracht, Gianettas Handschuh auf dem Barett, das Goldstück in der Hand. Er ist stark gealtert, gebeugt und grauhaarig, gebrochen an Leib und Seele). Habt Dank, Ehrwürdiger. Laßt mich ruhen, ehe ich Euch sage, was ich von Euch erbitten will.

Antonio (führt, teilnehmend, unterstützend, Salvi zur Steinbank rechts, auf welcher Salvi sich niederläßt). Arm ist das Kloster und Ihr, Eccellenza, [seid reich und der Mächtigen Einer — — —]

[Salvi: Kennt Ihr mich denn?]

Antonio: [Nein, aber Euer Wesen sagt es mir. Was könntet Ihr denn von uns Armen erbitten wollen, Ihr, der Ihr doch das Befehlen gewohnt seid?] — Wie schwach Ihr seid! — Einen Trunk aus des Klosters Felsenquelle will ich Euch holen, das erfrischt! — (ab nach links).

Salvi (ihm nachblickend). Ihr stummen Steine, die Menschenhand vom Felsen losgesplittert, um dieses Haus des Todes daraus zu wölben, welch' grauenvollen Jammer mögt ihr wohl begraben halten in der Gruft der Zeiten!

Antonio (mit einem Steinkrug zurückkommend). [Aus unserer Felsenquelle,] hoher Herr! — Kalt und hell, wie selten in Italien! — Labt Euch.

S a l v i (trinkt, stellt den Krug beiseite). Das lohn' Euch Gott! — Doch sagt, Ehrwürdiger, wo weilt Euer Abt? Mich verzehrt die Ungeduld! Führt mich zu ihm!

A n t o n i o: Ich ließ dem Hochwürdigen Botschaft sagen, daß hoher Besuch unserer Felsenklause ward. Geduldet Euch, bald wird er nach Euerem Begehren fragen.

S a l v i (schmerzlich). Mein Begehren! Ich suche Frieden, tiefsten Grabesfrieden.

A n t o n i o: Den könnt Ihr wohl hier finden. — (Die Pforte links öffnet sich, in derselben wird der Abt sichtbar).

A n t o n i o (zu Salvi). Unser hochehrwürdiger Abt, [Vater Serafico] (sich vor den Abt verneigend). Memento mori.

Zweiter Auftritt.

S a l v i, A b t.

(Der Abt, eine ehrfurchtgebietende Greisengestalt mit langem herabwallenden Weißbart, schreitet würdevoll, doch mit Demut, welche seine Würde nur noch erhöht, auf Salvi zu, der sich erhebt und ihm entgegen geht, so daß sich die Beiden in der Bühnenmitte treffen).

A b t (zum abgehenden Antonio). Memento mori! (Antonio geht sich verbeugend ab und schließt die Pforte geräuschlos hinter sich).

A b t (zu Salvi). Wer Ihr auch sein möget und was immer Ihr von mir begehrt, gedenkt des Todes, Fremdling! Dieses Haus der Trauer kennt keinen anderen Gruß!

S a l v i: Eueren Gruß, Hochehrwürdiger, er bietet mir heißersehnten Trost! — [Gönnet mir ein Grab.

A b t: Fremdling?! Das ist Euch sicher, dazu bedürft Ihr meiner Hilfe nicht! —]

S a l v i: [Hochehrwürdiger! — Wie verstandet Ihr mich schlecht! — Nicht für den müden Leib will ich gewinnen,] was ich suche; es ist der Seelenfriede, die langentbehrte Ruhe für mein zerrissenes Herz.

Abt: [Das also ist's! —] Ihr wollt die Last, die Eure Seele drückt, in diesen Klostermauern still begraben? [Ihr wollt sie ablegen, wie der Wandersmann sein Bündel, wenn er die Herberge hat erreicht?] Doch merkt! Weit ärger [als des Wanderers Bündel,] drückt das nagende Gewissen auf Euere Seele [und schwerer wird es Euch, als jenem, von dieser fürchterlichsten aller Lasten Euch zu befreien! —] Eine Böstat wühlt in Euerer Seele, Fremdling, die Euch verfolgt, vor der Ihr flieht, vor der Ihr Schutz im Grabe sucht, doch die Euch selbst über dieses hinaus verfolgen wird, bis in den — ewigen Tod! — Bedenkt, bis in den ewigen Tod, den Tod der Seele! — Diesen Tod meint unser Warnruf: „Memento mori“! —

Salvi (erschüttert, doch sich dagegen sträubend). Hochehrwürdiger, wie verkennt Ihr mich! — Ich bin —

Abt (abwehrend). Ein armer schwacher Mensch, wie Jeder, der dieser Erde Sohn! — Was kümmert mich der Rang, den Ihr bekleiden wollt? Seid Ihr denn mehr, als einer Mutter Sohn!? Meint Ihr, einstens würden vornehmere Würmer Eueren Leib im dunklen Erdenschoß verzehren, als den des ärmsten Knechtes? — Und geht hinaus auf einen Totenacker und fragt die morschen Knochen, die Euer Fuß zertritt, wer wohl im Leben sie gewesen? Sie werden Euch nicht sagen, ob im Fürstenschlosse oder auf dem Hochgerichte der Tod sie fällte, sie werden Euch nur künden, daß sie Menschen einst gewesen! — Memento mori! Eitel und vergänglich, Fremder, ist alles, was Ihr seht und hört und fühlt und darum nichts mehr, wie schaler Schein und Trug; ewig nur ist Euere Seele, Fremdling! Diese hat den Tod — zu fürchten, den ewigen Tod! — Memento mori!

Salvi: Hochehrwürdiger! [Was Ihr da sprecht, ist gräßlich wahr; faßt möcht' ich glauben, es trifft auch mich. Ein furchtbares Geschick hat mich zerschmettert, hat

mir das Leben arg vergiftet, daß ich, der Welt entfliehend, für meine müde Seele Frieden an heiliger Freistatt suche. Wie weit dabei eigene Schuld mich belastet, das möge Euere Weisheit nun ergründen.] So höret denn und urteilt [frommer Vater!]

Abt: Sprecht, [als wolltet Ihr zu Euerem Vater sprechen! —]

Salvi: Wisset denn vor Allem, wer ich bin, wie man mich nennt —

Abt: Namen und Rang sind leerer Schall und Rauch. [Mir genügt zu wissen, was ich sehe und als wahr erkenne! —]

[Salvi: Sei es, wie Ihr es wollt, Hochehrwürdiger! Höret erst und suchet dann nach jener Schuld, die Ihr bei mir vermutet —]

[Abt: Sprecht. —]

Salvi: Der Glücklichste der Menschen war ich einst, [reich und mächtig, lag ganz Italien mir zu Füßen.] Die Mächtigsten bewarben sich um meine Freundschaft, [um meinen Beistand in Tagen der Gefahr. Italiens schönste Blüte, seine weltberühmten,] holden Frauen, wetteiferten darin, mir ihre Huld zu zeigen, doch nur Eine lebte [unter Italiens Sonne], deren süßer Liebreiz all mein Fühlen, Denken, Handeln mit magischer Gewalt in ihren Bannkreis zog. Sie ward mein Weib, [mein teures, engelgutes, süßes Weib.

Abt: Wohl ein Weib! Berufen erscheint das Weib, die Menschheit zurück in's Paradies zu führen, aber die Pforten der Hölle sind es, die es dem Menschentum erschließt. — Doch — fahret fort!]

Salvi: Den Gipfel höchsten Menschenglückes hatten wir erreicht [und empfanden schon auf Erden Himmelsseligkeit.]

Abt: Und dann?

Salvi: [Zu übermenschlich, ja übersinnlich war solch hohes, reines Menschenglück, um in diesem irdischen Jammertal von dauerndem Bestand zu sein. Vernehmt denn, Hochehrwürdiger, wie schrecklich es geendet! — Unfaßbar, unbegreiflich ist's mir noch heute, und könntet Ihr den Schatten meines teuren Weibes darum fragen, auch dieser müßte Euch zur Antwort geben, das solches Rätsel ihm für ewig ohne Lösung bleibe. Wir liebten uns doch wahr und innig, und trotzdem] fand ich sie einmal in unglückseliger Stunde in den Armen eines schurkischen Verführers!

Abt: Und dann?

Salvi: [Von Sinnen wie ein Rasender, wollte ich Alles um mich her in Trümmer schlagen, sie erwürgen, ihn zu Stücken hauen, mich zermalmen unter den Trümmern meines Schlosses, und hätte ich es vermocht, ich hätte selbst die Sonne aus ihrer Bahn gerissen und an den Felsen des Tartaros zerschmettert. — Da fiel ein Blitz in meine düstere Geistesnacht, und hell ward's wieder vor den Augen meiner Seele. — Wahnsinniger] Tor! so rief's in mir; was willst Du tun? „Deine Ehre erheischet schweigen [und nicht rasen!] Geheimnis muß sie bleiben, Deine fürchterliche Schmach! — Geheimnis, tiefstes Geheimnis!" [Gräßliche Ruhe kam da über mich, denn ich erkannte das eiserne Gesetz der Ehre, das mir gebot, fortan mit meinem Weibe, zum Schein vor der Welt, so wie bisher zu leben, in Wahrheit aber sie zu meiden, wie den Auswurf aus dem Höllenrachen. „Ein Talisman", so rief's aufs neue in mir, „Ein Talisman, der Dich vor Schwäche, vor dem Verzeihen bewahrt!"] Da zwang ich den Buben, der mein Weib verführte, sie wie eine Dirne zu bezahlen. Der feige Schurke tat's mit diesem Goldstück!

Abt: Und dann?

Salvi: Nun merket auf: Tag für Tag und Stunde für Stunde hielt ich dem pflichtvergessenen Weibe diesen schauerlichen Talisman vor Augen, mit teuflischer Lust an ihre Schmach sie mahnend und dabei in der Verstellungskunst mich übend, vor der Welt den zärtlich liebevollen Gatten spielend. Sie tat es mir gleich, [aus trotzigem Stolz — wie ich vermute, —] und so quälten wir uns, wie die boshaftesten der Teufel die Verdammten in der Hölle nicht fürchterlicher zu peinigen vermöchten! — [Und doch! — Wir liebten uns so sehr und taten, als würden wir uns hassen, wie nur Teufel hassen können! — Hochehrwürdiger, kennt Ihr Euch die Qual wohl denken, die dieses Jammerleben uns Beiden täglich, stündlich bereitete?] Der mitleidige Tod befreite bald die Dulderin von solcher überharten Buße. Nun erst kam ich zum Bewußtsein [meiner Tat! — Wie Wahnsinn kam es über mich, als ich verzweifelnd über der süßen Toten zusammenbrach.]

Abt: Und dann?

Salvi: Lange blieb mein Geist umnachtet, nur das Goldstück fühlt' ich glühen in meiner Faust. Die Nägel wuchsen mir ins Fleisch, so krampfhaft schloss ich's ein und wehrte mich im grimmen Wüten gegen Jeden, der die Faust mir lösen wollte. Aber mählich kehrte mir die Gesundheit von Leib und Seele wieder, denn ein Gedanke war mein Stab in dieser grauenhaften Nacht des Wahnsinns: ehe ich sterbe, das goldene Pfand [von meiner Schmach] bei jenem Schurken einzulösen, der mir mein Glück zertrümmert hatte. [Die Staatsgewalt übergab ich meinem Bruder] und durchsuchte die halbe Welt, um diesen Teufel aufzufinden und in seinem Blute die brennendheiße Schmach zu tilgen!

Abt: Und dann?

Salvi: Vergebens [war mein Suchen,] ich fand den Todfeind nicht, [ich zweifle daran, ob er noch am

Leben. Die Hoffnung, ihn zu finden, ist geschwunden,] mein letzter Lebenszweck ist ausgetilgt, und kraftlos breche ich am Ende meiner Pilgerfahrt zusammen.

Abt: Und dann?

Salvi: Und dann? Der Welt entsagend, will ich Ruhe suchen, um zwei Kleinode meines Herzens bis zum letzten Atemzuge zu pflegen, die Erinnerung an den Aufgang meines Glückes und das Gedächtnis an den grausamem Sturz.

Abt: Und dann?

Salvi: Und dann? — Nun, es glimmt noch hier im Busen das schwache Hoffen, daß ich, wie [Odysseus] von ungefähr mein Ziel erreiche und den Verruchten finde. —

Abt: Und dann?

Salvi: Und dann? [Das fragt Ihr noch, Hochehrwürdiger? — Ist niemals Euer Blut siedend, kochend, glühend, wallend von Herzen bis zum Hirn gestürmt, und hat es sich niemals im wilden Schmerze stockend bis ins innerste Herz verkrochen? —] Wenn ich ihn fände, die Kraft von mehr als einem Herkules würde gleich Eisen meine Sehnen stählen, um mit einem Faustschlag dieses Scheusal zu zerschmettern —

Abt: Und dann?

Salvi! Dann!? Dann würde ich beglückt das Goldstück von mir werfen!

Abt: Und dann?!

Salvi: Und dann? — Nun, dann, dann würde ruhig ich den Tod erwarten.

Abt: (donnernd). Und dann!!?

Salvi (erschrickt, schweigt zitternd).

Abt (wie oben). Und dann!!??

Salvi (schweigt).

Abt: Die Rache ist mein, spricht der Herr, Dein Gott! — Memento mori!

S a l v i (gebrochen). Hochehrwürdiger —

A b t: Haß und Racheburst belastest Euere Seele, Fremdling, das ist die Bürde, die ihr ablegen wollt, die aber Euerer Seele so verwachsen ist wie dem Krüppel sein unglückseliger Höcker. Zieht fort von hier, Bejammernswerter, die Ruhe, die Ihr suchet, die findet Ihr hier nicht.

S a l v i (verzweifelnd). Erbarmen, Hochehrwürdiger, nehmt mich auf, [gebt mir eine Pfründe, seht ich verstehe lateinisch zu lesen und zu singen. —]

A b t: [Bei der heiligsten Jungfrau,] nein, [das thu ich nicht! —]

S a l v i: Hochehrwürdiger! — Ich will dem Haß entsagen, will Euch gehorchen, will meine Seele zwingen, will alles tun, was Ihr von mir fordern werdet — nur stoßet mich nicht fort von Euerer Schwelle hinaus in die fürchterliche Nacht der Verzweiflung!

A b t: Nein! — [Ich kann's nicht glauben, daß solches Euer Ernst.]

S a l v i: Am Rande des Verzweifelns, wie ein Schiffer, der auf der letzten Planke seines versinkenden Schiffes kniet, (wirft sich dem Abt zu Füßen) so flehe ich Euch an um Rettung aus dem Jammer meiner Erdennot. Habt Erbarmen! —

A b t (gerührt). Fremdling. — [Eine innere Stimme sagt mir: „Weise ihn zurück! Unheil bringt er diesem Gotteshaus!" und doch —] dem Unglücklichen, der Reue fühlt, darf ich diese Pforten nicht verschließen! —

S a l v i: Hochehrwürdiger! Mein Lebenswinter naht. Langsam sterbend, will ich in Eueres heiligen Hauses Zellengrüften des Frühlings harren, der meine Seele zum ewigen Leben führt. Das Eis im Busen fühlte ich schon unter Eueren Flammenworten schmelzen, und mein erstes Opfer, das an dieser Gottesstätte ich bringen

will, es sei der Hass! Habt Geduld mit mir und habt Vertrauen.

Abt: Ist Wahrheit das?

Salvi: Ich kann's nicht anders sagen.

Abt: So will ich denn die Brüder fragen, ob Euerem Wunsche sie geneigt. Kommt, verirrter Erdenpilger, denn zur Halle der Büßer und harret dort auf weiteren Bescheid. (Er führt Salvi durch die Pforte links ab).

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer).

Dritter Auftritt.

Antonio, dann mehrere Laienbrüder. (Antonio betritt die Halle durch die Pforte links und setzt sich schweigend auf die Steinbank rechts. Tiefe Stille. Pause. Volles Glockengeläute. Fra Antonio zieht den Vorhang vom Kirchenschiff zurück, die Kirche wird sichtbar. Mehrere Laienbrüder treten durch die Pforte links ein, mit dem Gruße: „Memento mori").

Antonio: Memento mori!

(Die Laienbrüder beleuchten den Altar, dem sie kniebeugend Reverenz erstatten, verrichten schweigsam ihre Obliegenheit und verlassen dann, nach abermaliger Kniebeugung und dem Gruße: Memento mori! die Vorhalle durch die Pforte links).

Antonio (die Pforte schließend). Memento mori.

(Die Orgel spielt ein Präludium in schwermütigen gezogenen Accorden).

Vierter Auftritt.

Vorige, Abt, Kämmerer, Fra Pietro, die Patres und Fraters der Camaldulenser.

(Unter Vortritt des stabtragenden Abtes schreiten Prior und Kämmerer, dann paarweise die Conventualen und die Laienbrüder, unter Letzteren Fra Pietro, durch die linke Pforte in die Vorhalle, welche sie umkreisen, und dann aus derselben in die Kirche. Dort erzeigen sie dem Altare durch Kniebeugung Reverenz und verfügen sich auf ihre Plätze; die Patres rechts, die Fraters links).

(Während des Umzuges singen die Mönche folgenden).

Chor der Camaldulenser.

Vom argen Irrtum ist die Menschenwelt befangen,
Sie flieht das ew'ge Heil in falscher Weisheit Wahn;
O, Herr! Von Dir geführt, wir schreiten ohne Bangen,
Durch Nacht empor zum Licht, die dornenreiche Bahn.

(Nach kurzem Nachspiel verstummt die Orgel, feierliche Stille).

Abt (nach einer Pause). Der Friede Gottes sei mit Euch, meine Brüder! — Wir haben uns versammelt, um ernsten Rat zu pflegen, [seid eingedenk Euerer hohen Pflicht! — Fra Antonio ist die Pforte wohl verwahret und verschlossen?

Fra Antonio: Sie ist es, Hochwürdiger, kein Ungeweihter weilet unter uns.

Abt: Ehrwürdiger Bruder Prior! Euch frage ich, ist der Convent vollzählig hier versammelt?

Prior: Hochwürdiger! Er ist es; kein Conventuale und kein Lainbruder fehlt.

Abt: Ehrwürdige Patres, würdige Fratres; seid Ihr wohl bereitet?

Conventionalen und Laienbrüder: Wir sind es.]

Abt: So hört! Auf dem wildempörten Meere des Menschenlebens hat ein Großer dieses Landes schweren Schiffbruch erlitten; [verzweifelnd treibt der Bedauernswerte auf den Trümmern seines Lebensschiffes und fleht um Hilfe in seiner großen Not zu uns, die wir, geborgen hier auf unserem Eilande der Seligen, dem Himmel dienen und uns auf das ewige Leben vorbereiten.] Ich frage Euch, Ehrwürdige, wollt Ihr den Schiffbrüchigen erretten, wollt Ihr ihn durch Bruderkuß zu Euerem Bruder weih'n?

Alle: Ja! [Wir wollen ihm Brüder sein, Hochwürdiger.]

Abt: So sei es! — [Ehrwürdige Brüder Medardo

und Marco!] Führet ihn ein, [den künftigen Bruder durch die Pforte, die ihm zur Himmelspforte werden möge.]

Medardo und Marco: [Hochwürdiger! Wir tun, wie Du befiehlst] (gehen nach Kniebeugung zur Pforte links, welche der Pförtner geräuschlos öffnet und ebenso schließt).

(Pause tiefsten Schweigens, die Mönche verharren in bewegungsloser Ruhe, Orgelspiel.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, dann Prior, Kämmerer und Salvi.

(Drei wuchtige Schläge erdröhnen von draußen an der Pforte. Die Orgel verstummt.)

Abt (von seinem Hochsitze aus). Wer ist es, der es wagt, so ungestüm an die Pforte des Todes zu pochen!? Memento mori!

Salvi: Ein Fürst Italiens [an Land und Leuten reich; ein vielgerühmter Held und Schlachtenlenker.]

Abt: Den kennen wir nicht, er bleibe ferne und störe nicht den Frieden dieses Gotteshauses; (Pause; es pocht wieder, wie vorher).

Abt: Wer ist es, der zum andermal es wagt, so ungestüm an die Pforte des Todes zu pochen? Memento mori!

Salvi (von Außen). Ein Mensch gebrochen und gebeugt, der Ruhe sucht.

Abt: Wer Ruhe sucht, der findet sie nicht hier! — Wandere weiter! — Memento mori! (Pause; es geht zum drittenmale, wie vorher).

Abt: Wer ist es, der zum drittenmale es wagt, so ungestüm an die Pforte des Todes zu pochen? Memento mori!

Salvi (von Außen). Ein Büßer, der seine Seele retten will aus dem Ocean der Sünde!

Abt: Ein Büßer! — Büßer wollen ihn fürder Bruder nennen! — Bruder Pförtner, erschließe dem Büßer unseres Klosters Tor.

(Die Orgel ertönt leise und begleitet melodramatisch die folgende Scene; der Pförtner öffnet das Tor, und Salvi tritt zwischen Prior und Kämmerer ein. Hinter dem Eingetretenen wird das Tor vor Frater Antonio geräuschvoll in's Schloß geworfen, versperrt und verriegelt).

Antonio (zu Salvi). Ein Anderer wirst Du ausgehen, als durch dieses Tor Du eingetreten! Memento mori!

Alle Mönche (unisono). Memento mori!

Prior (Salvi führend). Schmal und dornenreich, steil und steinig ist der Weg zum ewigen Heile! Gott stärke Euch! Memento mori! —

[Kämmerer: Noch könnt Ihr zurück zur Welt, der Ihr entfliehen wollt, denn gewarnt sollt Ihr sein vor unserer Regel Strenge. Das Büßerkleid ist rauher als Euer seidenes Wams! Memento mori!]

Salvi: Ehrwürdiger, führt mich zu Euerem Abt, ich bin entschlossen.

Prior: Es sei!

Kämmerer: Kommt!

(Sie führen Salvi vor den Stuhl des Abtes und nehmen dann ihre Plätze wieder ein.)

Abt (zu Salvi). [Der Friede sei mit Euch, wenn Ihr uns Frieden bringt.] Verirrter Erdenpilger, ist es Euer ernster Wille, der Welt und allen ihren Lockungen zu entsagen [und Euer Heil zu suchen, Euer künftiges Leben lang?]

Salvi: Hochwürdiger, es ist mein Wille; [fliehen will ich den Trug, die Niedertracht der Welt. Nehmt mich zu Euerem Bruder auf, Ehrwürdiger, und helft mir Armem, daß ich nicht verzweifle an der Gerechtigkeit des ewigen Gottes, den Ihr den Allerbarmer nennt.

Abt: Das wollen wir, wenn Ihr eines guten Willens seid.]

Salvi: So tut mir meine Pflichten kund, sie seien mir heiligstes Gesetz.

Abt: Es steht geschrieben: [„Wenn man Dir die rechte Wange schlägt, so reiche demutsvoll auch noch die linke Wange zu neuem Schlage hin". Auch das steht in der Schrift zu lesen:] „Liebe Deine Feinde und tue Gutes denen, die Dich hassen". — Also fordere ich von Euch, [den Rachegelüsten zu entsagen,] die Wurzel des Hasses aus Euerem Herz zu reißen, um es empfänglich zu machen für die göttliche Liebe. Wollt Ihr mir geloben, also dem Hasse vor Allem zu entsagen?

[Salvi: Hochehrwürdiger! Mein Todfeind ist verschollen, vielleicht schon tot. Ihn allein hasse ich mit der ganzen Glut meines zerrissenen Herzens, das einst ganz von jenem Gotteshauche erfüllt gewesen, den wir Menschen Liebe nennen. Vermögt Ihr, Hochwürdiger, mit jenem Gottesodem aufs Neue meine Seele zu durchdringen? Ich wollte Euch danken, wie noch kein Sterblicher je gedankt! —

Abt: Wohl kann ich das, wenn Ihr eines guten Willens seid.]

Salvi: Ich will's geloben.

Fra Pietro (hat gleich beim Eintritte Salvis Zeichen von Angst und Schrecken gegeben, ruft jetzt angstbeklommen). Allmächtiger! (Er besinnt sich aber und will die Wirkung dieses Schreckensrufes abschwächen). [Stehe ihm bei in seinem schweren Kampfe.]

Salvi (horcht bei dem Klang dieser Stimme erschreckt auf). Herr des Himmels! Was war das? (er wird aber durch den Weitergang der Scene wieder abgelenkt).

Alle Mönche: Gnade sei mit ihm! Memento mori!

Abt: Es ist also Euer fester, unerschütterlicher Wille, dem Scheine der Welt zu entsagen und die ewige Wahrheit zu suchen?

[Salvi: Es ist mein Wille.]

Abt: [So tut allen Flitter und falschen Prunk von Euch und] gelobet Gehorsam bis in den Tod!

Salvi: Ich gelobe.

Alle Mönche: Der Herr erleuchte ihn! — Memento mori!

Abt: [Ihr entsagt also allem Besitz, allen Würden aller Macht, selbst Euerem Namen, den ihr in der heiligen Taufe habt empfangen?

Salvi: Ich entsage ohne Reue und ohne Klage; wertlos ist mir all der Tand geworden.

Abt: Bedenkt, das Klosterkleid ist rauh, und die Klosterpflicht ist hart, doch härter noch ist der Gehorsam für den, der unbeschränkter Herr und Fürst gewesen! —

Salvi: Ich gelobe unbedingt auch meinem Willen zu entsagen. — So wahr mir Gott helfe. —

Abt: So höre denn, der Du Allem entsagst, der Du jetzt ein Namenloser bist und bald der letzte unter diesen (zeigt nach den Laienbrüder) sein wirst, daß die unterste Stufe, der Gehorsam, der unbedingte willenlose Gehorsam ist, und mühsam mußt Du dann von Stufe zu Stufe steigen, bis zur höheren Erkenntnis, und will es Gott, bis zur Vollkommenheit. Willst Du Dich alledem ohne Widerspruch unterwerfen?

Salvi: Ja, Hochehrwürdiger, ich will —]

Abt: So gebiete ich Dir denn, lege die Waffen ab die dem Herrn ein Greuel sind, denn andere, geistliche Waffen sollst Du fortan tragen zum steten Kampf mit dem Widersacher — in Dir selbst. (zum Prior) Ehrwürdiger Bruder Prior! Nimm, was der Namenlose Dir reicht. [Stück für Stück begibt er sich damit seines bisherigen Seins, daß er der Ehre des Allerhöchsten opfert,] um die Palme der Märtyrer zu gewinnen. (zum Kämmerer) Und Du, ehrwürdiger Bruder Kämmerer, [nimm in Empfang, was

der Namenlose als wertlos nun verwirft und] verwalte es weise für unser armes Kloster. (zu den Laienbrüder) Geliebte würdige Brüder, leistet Hilfe, wie es Euere Pflicht.

Sechster Auftritt.

Vorige.

(Der Abt bleibt mit dem Abtstab in der Hand auf seinem Hochsitze sitzen. Prior und Kämmerer erheben sich, erweisen dem Abte Reverenz, dann geht ersterer zu Salvi, letzterer zum Altar, vor dem er nach einer Kniebeugung zuwartend stehen bleibt. Die Laienbrüder stellen sich dienstbereit hinter dem Prior auf. Fra Pietro versucht seine Angst vor Salvi zu verbergen und versteckt sich hinter seinen Genossen, um von Salvi nicht gesehen zu werden. Die Patres bleiben unbeweglich auf ihren Stühlen sitzen).

Salvi (den Gürtel mit dem Schwert und Dolch lösend und den Prior überreichend). Nehmt! Unwert ist dieses Eisen mir geworden, da es den Weg zum Herzen meines Todfeindes nicht finden wollte.

Abt (strenge). Entsage den Haß, Du Namenloser! —

Prior (nimmt die Waffen). [Namenloser, Du hast der Macht entsagt!] (er reicht die Waffen nach rückwärts einem Laienbruder, doch drängt sich Fra Pietro hinzu und nimmt sie entgegen. Sichtlich erleichtert, beeilt er sich, dieselben dem Kämmerer zu überbringen, der sie auf den Altar legt).

Abt: Namenloser, tue Schmuck und Geschmeide von Dir, [denn so spricht der Herr, Dein Gott: „Wahrlich, wahrlich ich sage Euch, eher schlüpft ein Kameel durch ein Nadelöhr, denn ein reicher durch die Paradiespforten eingeht.

Salvi (legt eine Halskette und einen Beutel in des Priors Hand). Nehmt! [Zehntausend Ducaten und die Kette, die mir einst der heilige Vater selber um den Hals gelegt.]

Prior (nimmt es und reicht es einem Laienbruder, der es dem Kämmerer übergibt, von welchem das Erhaltene auf den Altar gelegt wird). [Namenloser! Jetzt hast Du dem Reichtum und allem Besitz entsagt.]

Abt: Namenloser! [Macht und Reichtum hast Du von Dir getan,] entsage nun auch dem, was bisher das Höchste war, entsage dem Kleide der Ehre! — Arm und verachtet muß der sein, der nach der Himmelskrone strebt, denn die Letzten werden die Ersten sein, wenn die Posaunen der Auferstehung donnern.

Salvi (zieht sein Wams aus und übergibt es dem Prior, von dem es, wie alles andere zum Altar befördert wird. Nun nimmt Salvi das Barett ab, nestelt von demselben Gianettas Handschuh los und steckt diesen sammt den Goldstück in die Falten seines Unterkleides, nachdem er den Handschuh mit Innigkeit geküßt. Auch das Barett geht seinen Weg zum Altar) Nehmt! Nehmt!

Prior: Namenloser! — Allen Würden und Ehren, aber auch allem Trug der Welt hast Du entsagt, nur mehr Dein sündiger Leib ist Dir zu eigen. Bald wird auch Deine Seele dieses Kleid von sich tun. Memento mori!

Alle Brüder: Memento mori!

Siebenter Auftritt.

Vorige.

Abt: Ehrwürdiger Prior. Tut, was Eueres Amtes ist. [Ihr kennt das Ritual.]

(Der Prior verneigt sich vor dem Abte und verläßt mit vier Laienbrüdern durch die Pforte links die Halle. Fra Antonio öffnet und schließt die Pforte geräuschlos.)

Abt: Namenloser! Du hast entsagt der Macht, dem Besitze und Würden und Ehren. Nunmehr der Leib, das sündenbefleckte Kleid Deiner armen Seele ist Dein Eigen; doch auch dieses [letzte Eigen, das Dir noch übrig blieb, sollst Du im nächsten Augenblick schon verlieren, denn auch dieses] fordert Dir unsere Ordens-Regel ab. Doch ehe Du dies letzte Opfer bringst, gib Antwort mir, [auf das, was ich Dich frage.

Salvi: Hochehrwürdiger, fragt!]

Abt: Namenloser! — Was war das, was vordem Du im Gefalte Deines Unterkleides so sorgfältigst verbargst? Was Du so andachtsvoll geküßt als wär's eine Reliquie? Sprich! —

Salvi (erschrickt). Hochwürdiger! — Alles, alles gebe ich hin, [Macht und Reichtum, Land und Leute, Ehren und Würden, selbst den armen Namen, den in der heiligen Taufe ich empfing,] ohne Weigern, gebe ich Euch auch meinen Leib zu Eigen, doch zwei teuere Angedenken, die gebe ich nicht von mir, bevor ich sterbe, [die mir vor Allem wert und teuer sind.] Diese lasse mir Euere Huld! **(Hebt mit bittender Geberde Handschuh und Goldstück in die Höhe und sinkt vor dem Abte in die Knie)** Gianettas Handschuh und des Buben Goldstück! Der Sonnenaufgang und der Sonnensturz von meinen Erdenglück!

Abt: [Bei der heiligsten Jungfrau,] nein, [das gewähre ich nicht!] Nichts darf Dir zu Eigen bleiben, verwirf auch diesen nichtigen Tand, und folge [trockenen Auges] der Fahne des Kreuzes! —

Salvi **(es regt sich zorniger Trotz in ihm, er will aufspringen, bezwingt sich aber und erhebt neuerdings flehend die Arme)** Vater! Vater! — Höret das Bitten eines Kindes! — — Laßt Euch erflehen! — Gönnt mir diesen armen Reichtum zum Trost in künftiger Grabesnacht [der kerkerhaften Klosterzelle]!

Abt: [Bei Deinem Gehorsam! — Tue dies Spielzeug von Dir! — Das letzte Band zerreiße, daß Dich mit der Welt verbindet, sonst kann Deine Seele nicht gesunden!] Schweig und gehorche!

Salvi **(stöhnend)**. Barmherzigkeit, mein Vater!

Abt **(kalt und strenge)**. Du gehorchst!

Salvi: Unmöglich! **(ringt die Hände und betrachtet und küßt innig den Handschuh)**.

Achter Auftritt.

Vorige.

(Prior mit den vier Laienbrüdern tritt durch die sich geräuschlos öffnende und wieder schließende linke Pforte ein. Er trägt in den Händen eine ueue Kutte, die Laienbrüder tragen einen Sarg herein und stellen denselben vor dem Altar nieder. Fra Pietro schüttelt sich aus Furcht und Grauen und sucht aus der unheimlichen Nähe des Sarges zu kommen. Die Orgel setzt wieder ein).

Abt (zu Salvi). Gehorche! (Zu Fra Pietro). Bruder Pietro! — Nimm dem Blinden Handschuh und Goldstück ab und zeige ihm, was wir Gehorsam nennen!

Fra Pietro (zitternd, vor Angst der Sprache kaum mächtig). Hochehrwürdiger Abt! Habt Gnade mit mir — mit ihm — ich kann nicht —

Abt: Tue, wie ich befahl! (Zu Salvi). Namenloser, [noch bist Du nicht Bruder, darum will und darf ich Gnade üben und die Strafe Dir erlassen — doch gehorche! —] Besiege Dich im ersten Kampf und entsage [auch] diesem Tand! —

Salvi: Ich vermag es nicht! — Übt Gnade, Vater! —

Abt: Frater Pietro!

Pietro (geht furchtsam schleichend auf Salvi von rückwärts zu und versucht durch einen raschen Griff Salvis Handschuh und Goldstück mit abgewandtem Gesicht zu entreißen). Gib!

Salvi (empört, springt rasch auf und stößt Frater Pietro zurück; blickt ihm starr in die Augen; Pietro, durch diesen Blick wie gebannt, sinkt unter konvulsivischem Zittern vor Salvi in die Knie, dabei sinkt ihm die Kapuze herab und er wird erkenntlich).

Fra Pietro: Gnade, [Erlauchtester.] Gnade! Schont mein Leben! —

Salvi (verstört in wahnsinnigem Wutausbruch). Ah, Herr mein Gott, da ist er ja, der Schurke!

(Die Orgel verstummt plötzlich mit schriller Dissonanz).

Salvi (schrill). Kennst Du, Schandbube, dieses Goldstück!? Und das soll ich Dir geben!? — Gnädiger Gott, wie dank ich Dir! Endlich! — Endlich! — Gefunden! — Spinola ist — gefunden! —

Abt (aufstehend und drohend den Abtstab erhebend). Beim heiligen Grabe! — Ich gebiete Ruhe! —

Salvi (fortwährend ohne auf den Abt zu achten). Gefunden den Buben Giustino! — Mein ehrlicher Degen war zu gut für Dich, Du geiferndes Reptil! Wie einen Molch zertrete ich Dich! (Wirft sich mit einem unartikulirten Wutschrei auf Frater Pietro, schlägt ihn mit der Faust nieder und gibt ihm noch etliche Fußtritte). [Stirb als das Reptil, als welches Du gelebt!]

Frater Pietro (stürzt lautlos zu Boden).

Abt und Mönche (bleiben stumm und unbeweglich, vor Schreck erstarrt in Gruppen stehn. Der Prior hält ausgebreitet die für Salvi bestimmte neue Kutte starr in den Händen, wie zur Abwehr).

Salvi (Das Goldstück verächtlich auf den Toten werfend). Da nimm und bring es Deinem Abt, wenn es ihm darnach noch gelüsten sollte. (Es kommt Bewegung in die starren Massen. Salvi steht in der Mitte der Bühne, allein neben den Toten; der Prior ist zum Altar geflohen, die Brüder haben sich scheu teils hinter den Abt, teils zum Altar geflüchtet).

Salvi (zieht Gianettas Handschuh hervor, küsst ihn verzückt und eilt dann zum Altar, wo er die Mönche nach allen Seiten zurückstößt. Er ergreift den Dolch, reißt ihn aus der Scheide und eilt mit hochgeschwungenem Dolche nach vorn). Nun zu Dir, Gianetta! (er will sich erstechen).

Abt: (faßt ihn am Arm und hindert ihn so, den tödlichen Stoß zu tun; donnernd). Halt! — Heiligtumschänder!

Alle Mönche (wirr durcheinander). Sacrilegium! Heiligtumschänder! — Brudermörder! —

Salvi (reißt sich vom Abt los). Zurück — Luigi di Salvi, der Marchese von Viterbo ist's, der vor Euch steht! —

Alle Mönche (erschreckt zurückprallend). Salvi! ? — [Der mächtige Marchese! —]

Abt (uneingeschüchtert, streng). Entreißt dem Wahnsinnigen den Dolch! — Gehorcht! — (Die Mönche stürzen sich auf Salvi und entwaffnen ihn nach kurzem Getümmel).

Abt (zu Salvi). Und nun, Du Kirchenschänder, höre und zittere! Verflucht seiest Du, der das Kainzeichen auf der Stirne trägt, verflucht Deine Wege, Deine Ruhestätten; wandern mußt Du, unstät wandern, vom blutigen Schatten des Erschlagenen verfolgt bis zum Richterstuhl des ewigen Gottes! — Fort von hier, Du darfst nicht sterben, fort ohne Ruhe, ohne Rast! — Fort! —

(Laienbrüder verlöschen die Kerzen am Altar und zerbrechen dieselben, worauf sie den Altar mit einem schwarzen Tuche überdecken.)

Salvi (hat den Bannfluch stieren Auges, wie von Sinnen angehört; faßt mit beiden Händen seinen Kopf und wühlt sich im Haar; er sinkt mählich in sich zusammen). Ich darf nicht sterben? nicht sterben! hörst Du, Gianetta?! Weiter leben, weiter diese müden Knochen schleppen! (sich vor dem Abte in die Knie werfend) Vater! Habt Erbarmen! Gönnt mir den Tod! (sinkt unter Schluchzen bis zur Erde und umklammert bittend des Abtes Knie).

Abt (mit hohem Ernst, doch milde). Verirrter Erdenpilger! Nicht ziemt es mir zu richten. Dein Schicksal lege ich in eines Höheren Hand! Wandere als Büßer zu dem heiligen Vater, und möge dort Dir die Ruhe werden, die Du suchst!

Salvi (sich mühsam aufrichtend). Leben, leben müssen! O, Gianetta, Du bist gerächt! (stürzt durch die Pforte ab).

(Die Mönche blicken ihm nach, der Vorhang fällt rasch).

Ende!

Demnächst erscheint:

Bessere Menschen.

Eine ernste Komödie in 1 Aufzuge

von

Hans Seebach.

Vor kurzem erschien im gleichen Verlage:

... Liebe?

Novellen und Skizzen

von

Georg Jantschge.

Buchschmuck von A. Wolf-Rothenhan.

Fein gebunden in Karton *Mk* 3.50 (*K* 4.20); broschiert *Mk* 2.50 (*K* 3.—)

Guido List's Werke.

Die Burg der Markgrafen der Ostmark auf dem Leopoldsberge bei Wien. Mit Ansichten der Burg aus den Jahren 1477, 1677 und 1877. Wien, August Schulze, 1877.

Carnuntum. Historischer Roman aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, 1899. 2 Bände. 7 Mark.

Deutsch-mythologische Landschaftsbilder, Berlin, Hans Lüstenöder 1891. 2 fl. 70 kr.

Tauf-, Hochzeits- und Begräbnisbräuche und deren deutsch-mytho logischer Ursprung. Wien, August Schulze, 1892. 1 Mark (vergriffen).

Literaria Sodalitas Danubiana. Geschichte des Humanisten Konrad Celtes und dessen literarischen Wirkens. Wien, August Schulze, 1893. Preis 40 Pf.

Der Wala Erweckung. Ein skaldisches Weihespiel. Verlag des Bundes der Germanen in Wien, 1895. Preis 60 Pf.

Walkürenweihe. Epische Dichtung. Brünn, 1895. Verlag „Deutsches Haus", Preis fl. 1.—.

Pipara, die Germanin im Cäsarenpurpur. Historischer Roman aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. Leipzig. Literarische Anstalt August Schulze. 1895. 2 Bände, 5 Mark.

Niederösterreichisches Winzerbüchlein. Reich illustriert. Wien, Cornelius Vetter, 1898. Preis 50 kr.

Der Unbesiegbare. Ein Grundzug germanischer Weltanschauung Reich ausgestattet. Innsbruck, Schererverlag, 1898. Preis 60 kr

König Vannius. Ein deutsches Königsdrama. Verlag des Vereines „Deutsches Haus" in Brünn, 1899. Preis 50 kr.

Der Wiederaufbau von Carnuntum. Historische Studie. Mit zwe Karten nach Wolfgang Lazzius (1565). Wien, Friedrich Schalk 1900. Preis 50 kr.

Sommer—Sonnwend—Feuerzauber. Ein skaldisches Weihespiel. Innsbruck, Schererverlag, 1901. Preis Kronen 1.50.

Alraunenmären. Historische Novellen und Dichtungen. Wien, Oesterreichische Verlagsanstalt Franz H. Greipel, 1903.

Das Goldstück. Ein Liebesdrama in fünf Aufzügen. Wien, Literaturanstalt Austria, 1903.



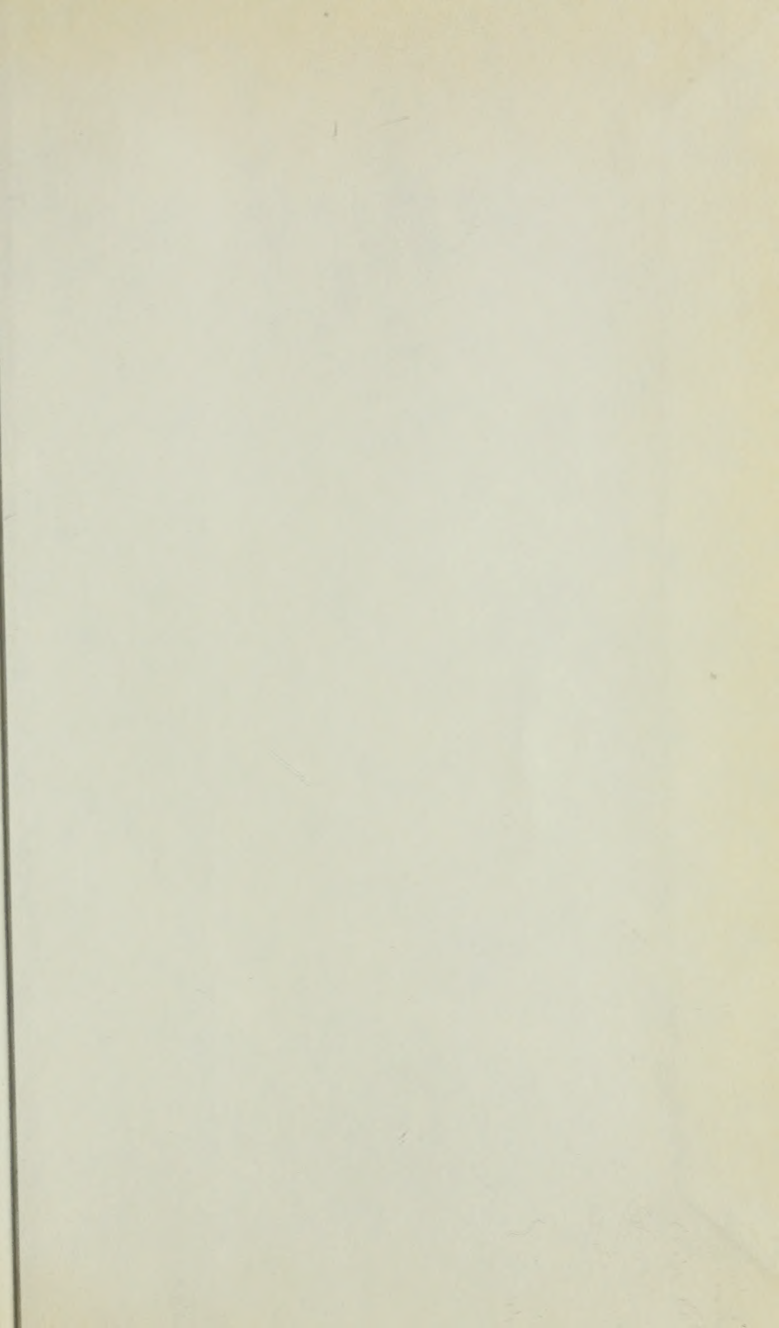















University of
Connecticut
Libraries


39153027705484

UNIVERSITY OF CONNECTICUT



